

# unitas

Zeitschrift des Verbandes der Wissenschaftlichen  
Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.



149. GENERALVERSAMMLUNG

## So war Paderborn



AUS DEM VERBAND  
**So verlief die  
Vorortsübergabe**



104. KATHOLIKENTAG  
**Berichte und  
Reden**



AUS DEM VERBAND  
**Das erste Lothar-  
Roos-Kolloquium**

**TITEL** „Werte – Wille – Wandel: gemeinsam in die Zukunft“, lautete das Leitwort, unter das die Ausrichter, die Unitas Anna Westphalia zu Münster und der Verbandsvorstand, die 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas e.V. vom 8. bis 10. Mai in Paderborn gestellt hatten. Auf 19 Seiten halten wir hier Rückschau auf die erfolgreiche GV an der Pader.



## Inhalt

### 149. GV in Paderborn

**4 Generalversammlung der kurzen Wege**  
Bbr. Stefan Rehder und Bbr. Jonas Over

**8 Bilderbogen 149. GV in Paderborn**

**12 Keine Einzelleistung**  
Bbr. Max Brückner, Alt-VOP

**14 Das Mittun aller ist gefragt**  
Bbr. Hendrik Koors, VGF

**18 „Wichtige Säule im Vorstand des Unitas-Verbandes“**  
Bbr. Hendrik Koors, VGF

**20 „Ehrlichkeit ist die tiefste Form brüderlicher Zuwendung“**  
Bbr. Max Brückner, Alt-VOP

**21 Unitarische Leuchtfeuer**  
Bsr. Theresa Erning, HDB-x

**22 In Amt und Würden**

**23 Das haben wir gemeinsam geschafft!**  
Bsr. Pauline Henke

### Aus dem Verband

**25 Katholisch, sichtbar, verantwortungsvoll**  
Bbr. Herbert Schneider, AGV-x

**27 „Credere aude!“ – Vom Wagemut christlichen Glaubens**  
Bbr. Weihbischof Paul Reder

**31 Der Glaube formt den Charakter**  
Bbr. Max Brückner, Alt-VOP

**32 Bericht Vorortsübergabe**  
Bbr. Stefan Rehder

**34 Übergabe der Standarte**  
Bbr. Norbert Claas, VGF-xx

**36 Den Lebensbund bewahren**  
Bbr. Christian Poplutz, AHB-x

**39 Bilderbogen Vorortsübergabe**

**42 Der neue Vorort stellt sich vor**

**44 Die Aktivenvertreter stellen sich vor**

**47 Salzburger Hochschulwochen 2026**

**48 Ein großer unitarischer Denker lebt weiter**  
Bbr. Jonas Over

**52 Einladung zum Aktiventag 2026 in Karlsruhe**

**54 Eure Uni-Zeit war voller Möglichkeiten ...**  
Bbr. Hendrik Koors, VGF

**55 Intermezzo**  
Bbr. Norbert Class, VGF-xx

**58 Meldungen**

**59 Unitarischer Terminkalender 2026**

### Essay

**60 „Notfalls auch mit Worten“**  
Bbr. Dr. Christoph Weyer

### Aus den Vereinen

**63 Berichte aus den Vereinen**

### Personalia & weitere Rubriken

**76 Namen & Nachrichten ff.**

**89 Impressum**



Von der Isar über den Main an die Aa: Die Verbandsstandarte zieht weiter. So verlief die Übergabe des Vororts in Würzburg



Treffer: Aus Sicht der katholischen Studentenverbände war der 104. Katholikentag in Würzburg ein großer Erfolg.



Die Unitas Ruperto Carola lud zum 1. Lothar-Roos-Kolloquium nach Heidelberg. Im Zentrum: die katholische Soziallehre

## Editorial

### Liebe Leser, liebe Bundesschwestern und Bundesbrüder!

Die 149. Generalversammlung in Paderborn, der 104. Katholikentag in Würzburg und auch die Vorortsübergabe liegen hinter uns. Die Rückschau auf all diese Veranstaltungen zeigt: Auch wenn der Verband gegenwärtig schrumpft und sich mit sinkenden Einnahmen und steigenden Kosten auseinandersetzen muss, gibt es viel Grund zu Optimismus. Zumindest ist das der Eindruck, der sich bei mir als geübtem Beobachter manifestiert hat. Der Verbandsvorstand arbeitet engagiert und hochprofessionell. Statt Probleme schönzureden, werden die Herausforderungen bei den Hörnern gepackt. Die Vereine reden miteinander statt übereinander. Das lange Zeit vorhandene Lagerdenken, etwa zwischen neustudentisch und altstudentisch orientierten Vereinen, scheint so gut wie vollständig zum Erliegen gekommen zu sein. Meinungsverschiedenheiten werden ausgehalten statt mit Ab- und Ausgrenzung bestraft. Ehrliche Freude statt kaum bemäntel-

ter Neid, wenn andernorts Aktivität wachsen und gedeihen.

Also: „Friede, Freude, Eierkuchen“ oder: „Friede und Liebe und so“? Sicher nicht. Für fehleranfällige und mit der Erbsünde belastete Geschöpfe, die wir Menschen nun einmal sind, wäre alles andere ja auch eine echte Sensation. Und so braucht es nicht wundern, wenn es bei manchem noch Luft nach oben gibt. Von Vereinen gestartete Initiativen, wie die „Rudolf-Schnackenburg-Gespräche“ (Unitas Hetania), das „Robert Schuman-Colloquium“ (Unitas Salia) und das „Lothar-Roos-Kolloquium“ (Unitas Ruperto Carola), sowie der Zuspruch, die sie auf Anhieb erfuhren, sprechen für eine Sehnsucht nach mehr inhaltlicher Arbeit.

Hier gäbe es auch für den Verband so manches zu tun. Statt Generalversammlungen mit längst geklärten Fragen, wie dem K-Prinzip oder dem Umgang mit Extremisten immer neu zu be-

schweren, könnte der Verband auch zu drängenden gesellschaftspolitischen Fragen Stellung nehmen und Position beziehen. Anstatt die dritte Text-Version eines schon formal unzureichenden Antrags (fehlerhaftes Conventionsprotokoll) diskutieren zu müssen, ließe sich weitaus fruchtbarer um Formulierungen in Resolutionen ringen. Ob es um die Rentenreform geht (Stichwort: Generationengerechtigkeit), bioethische Fragen (Stichwort: Menschenwürde) wie Leihmutterschaft, Freiwilligkeit der Organspende, Suizidprävention und assistierter Suizid oder aber die Novellierung des Wissenschaftsfreiheitsgesetzes – an Themen, zu denen ein katholischer Verband sich öffentlich äußern und Gehör verschaffen könnte, herrscht jedenfalls kein Mangel. Und wer weiß? Vielleicht führt ein konturenreicheres Profil auch den Vereinen vor Ort wieder mehr Aspiranten zu.

*Semper in unitate*  
Stefan Rehder

# Generalversammlung der kurzen Wege

Bei strahlendem Sonnenschein fand in der Bischofsstadt Paderborn vom 8. bis 10. Mai die 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas e.V. statt. Ein Bericht.

Von Bbr. Stefan Rehder und Bbr. Jonas Over

**W**erte – Wille – Wandel: gemeinsam in die Zukunft“, so lautete das Leitwort, unter das die Ausrichter, die Unitas Anna Westphalia zu Münster und der Verbandsvorstand, die 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissen-

zur Schonung der Finanzen alle zwei Jahre statt. Nötig geworden ist das, weil sowohl die zu stemmenden Kosten für die Ausrichtung einer Generalversammlung (Tagungshäuser, Jugendherberge, Catering etc.) erheblich angezogen haben, als auch die Einnahmen des

buchstabiert hätte werden können.

Der Stimmung tat dies – sieht man von einer Plenarsitzung einmal ab – über weite Strecken keinen Abbruch. Im Gegenteil: Dass die Bundesschwester und Bundesbrüder auf diese Weise Gelegenheit bekamen, zusammen mit dem W.K.St.V. Unitas Anna Westphalia zu Münster dessen zehntes Stiftungsfest feierlich zu begehen, erfüllte sehr viele mit Stolz und alle mit Freude.

Punkt 12 Uhr eröffnete am Freitag nach der gemeinsamen Sitzung des Verbandsvorstands und der übrigen Verbandsamtsträger das Tagungsbüro im Hotel Aspethera, wo auch die Plenarsitzungen stattfanden. Auf die erste Plenarsitzung folgten wie üblich die getrennten Sitzungen der Bünde, bevor die Bundesschwester und Bundesbrüder in der nur einen Steinwurf entfernten Busdorfkirche dann das taten, wodurch sich die unitarische Gemeinschaft am tiefsten ausdrückt und verwirklicht, nämlich gemeinsam Eucharistie zu feiern. Aus der Feier der heiligen Messe mit Verbandspräses Pastor Tobias Spittmann (Unitas Hettina) konnten die Bundesschwester und Bundesbrüder diesmal nicht nur einen Kompass mit nach Hause nehmen, sondern wie immer auch Orientierung und Bestärkung in ihrer Arbeit an den jeweiligen Studienorten. Dem vor Ort bestens vernetzten Präses war es auch zu



HERBERT SCHNEIDER

**Schluss den Festkommers der 149. Generalversammlung: Bsr. Mette Wagner**

schaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas e.V. vom 8. bis 10. Mai in Paderborn gestellt hatten. Wie schon die 147. Generalversammlung in Osnabrück, so war auch die 149. Generalversammlung in Paderborn eine dreitägige sogenannte „Arbeits-GV“. Diese finden

Verbandes durch den beträchtlichen Aderlass an verstorbenen Mitgliedern merklich zurückgegangen sind. Wie bereits in Osnabrück so mussten daher auch in Paderborn sowohl der Festball als auch die Podiumsdiskussion weichen, auf welcher das Leitwort noch weiter aus-

verdanken, dass die 149. Generalversammlung zu einer GV der kurzen Wege geriet.

### Begrüßungsabend im Schützenhof

Nach der Feier der heiligen Messe ging es zum Begrüßungsabend in den Schützenhof, wo schon bei der letzten Generalversammlung in Paderborn im Jahre 1993 Festkommers und Ball stattfanden. Bei



**Dr.-Ing. Petra Beckefeld**

herrlichem Sonnenschein brachten sich die Bundesschwester und Bundesbrüder hier in unzähligen Gesprächen in wechselnden Konstellationen auf den neuesten Stand, knüpften neue Kontakte oder schwelgten in gemeinsamen Erinnerungen. Eine besondere Freude für viele war das Wiedersehen mit dem Träger der goldenen Unitas-Nadel und langjährigem Vorsitzenden des Altherrenbundes, Bernhard Mihm, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag feiern konnte (siehe hierzu auch Seite 76 ff.).

Nachdem der Schützenhof seine Tore schloss, verlegten viele Bundesschwester und Bundesbrüder die Pflege der amicitia in die Kneipen der Innenstadt. Unseren Recherchen zufolge soll das

muntere Treiben dort bei einigen bis in die Morgenstunden hinein gedauert haben. Ob es „Werte“ und „Wille“ waren, die Liebe zur heiligen Eucharistie, dem unitarischen Lebensbund oder aber auch alles zusammen, vermag wohl niemand mit Bestimmtheit zu sagen. Jedenfalls war die Verbandsmesse am Samstagmorgen, bei der traditionellerweise den seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Bundesschwester und Bundesbrüdern einzeln namentlich gedacht wird, derart gut besucht, sodass wohl kein Ausstehender auf die Idee gekommen wäre, manche der Mitfeiernden hätten die Nacht davor zum Tag gemacht.

Als überaus ertragreich erwiesen sich die Plenarsitzungen. Das



**Navigierte die 149. GV souverän durch die TO: Präsidin Bsr. Pauline Henkel**

lag nicht zuletzt an dem GV-Präsidium, das mit Bsr. Pauline Henkel (Unitas Anna Westphalia) an der Spitze, souverän durch die Tagesordnung führte. Sekundiert von ihren beiden Stellvertretern, den Bbr. Bbr. Matthias Rühle (Unitas Rupert Carolae) und Matthias Echelmeyer (Unitas Salia) navigierte Bsr. Henke als GV-Präsidin so umsichtig wie zielstrebig durch das Programm der „Arbeits-GV“ und sorgte so dafür, dass dieses zügig, wenngleich auch ohne Hast, sorgfältig abgearbeitet wurde.

### Neu im Verband: der W.K.St.V. Patrona Bavariae zu Eichstätt

Während die Generalversammlung einem Dringlichkeitsantrag folgend schweren Herzens den schon länger daniederliegenden Aktivenverein der Unitas Assindia zu Aachen suspendierte, nahmen die Delegierten hochofrendlich mit dem W.K.St.V. Patrona Bavariae zu Eichstätt den allerersten Damenverein der Region Süd in den Verband auf. Ganze drei Jahre lang hatten sich die neuen Bundesschwester auf diesen Tag vorbereitet und sich nicht nur mit dem Verbindungsweisen leidlich vertraut gemacht, sondern auch eine unitarische Identität ausgebildet. Außerdem beschloss die Generalversammlung, Frau Dr.

med. Bernadette Weigmann, die schon seit längerem regelmäßigen Kontakt zum Berliner Verein pflegt, die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes anzutragen.

Als neues Soziales Projekt wurde die Förderung des Sprach-, Kultur- und Bildungszentrums „Palingual Center Bethlehem“ in der Geburtsstadt Jesu vereinbart. Vom W.K.St.V. Unitas Berlin zu Berlin auf der Generalversammlung eindrucksvoll vorgestellt, wird es ab Januar 2027 das langjährige, nun auslaufende Soziale Projekt in Tansania ablö-

sen, das, gemessen an dem Spendenaufkommen, als das bislang erfolgreichste Soziale Projekt des Unitas-Verbandes gelten darf.

Der Samstagvormittag der Generalversammlung stand im Zeichen intensiver Debatten über die innere Geschlossenheit des Verbandes sowie der harten finanziellen Realität. Vergleiche hierzu auch die Rede, die der hohe Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Hendrik Koors (Unitas Winfridia), in Paderborn hielt (in dieser Ausgabe, Seite 14 ff.). Wie der Verbandsgeschäftsführer darin ausführte, setzt sich

Hund begraben liegt“: Das Meldewesen sei die entscheidende Stellschraube für die Zukunft. Die Verantwortung dafür liege klar bei den Vereinen vor Ort. Ohne aktuelle Adressdaten bei Philistrierungen würden lediglich „Karteileichen von A nach B transferiert“. Es sei eine zentrale Pflicht der Vereine, die Datenqualität zu sichern, da die Beitragseinnahmen direkt an der Mitgliederentwicklung hängen, auf welche der Vorstand nur begrenzten Einfluss habe. Der größte Kostenfaktor sei nach wie vor die Ausrichtung der Generalversammlung.



HERRERT SCHMIDT

**Nur wenig freie Plätze: Blick in den Plenarsaal der 149. Generalversammlung**

der finanzielle Trend der letzten Jahre unvermindert fort. Mehr noch: Erstmals musste auch die eiserne Finanzreserve angetastet werden. Sorgen bereitet auch die Mitgliederentwicklung. Der Verband schrumpft.

### Finanzkommission: Schlüssel liegt beim Meldewesen

Der Bericht der Finanzprüfungskommission, vorgetragen von Bbr. Stephan Einert (Unitas Hetania), unterstrich den Ernst der wirtschaftlichen Lage. Demnach sank die Bilanzsumme im Vergleich zum Vorjahr um rund 45.300 Euro. Das Jahresergebnis 2025 schloss mit einem Defizit von minus 44.613,22 Euro ab. Bbr. Einert betonte, dass im Meldewesen der Vereine „der

So habe etwa die vergangene Generalversammlung mit einem Defizit von mehr als 52.000 Euro zu Buche geschlagen. Dennoch wurde die Arbeit der Verbandsgeschäftsführung von der Finanzkommission als sparsam und umsichtig gelobt.

Als unnötigbeschwerlich gestaltete sich die Beratung der Anträge. Hier gab es gleich mehrere Anträge, die eine Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in einem Unitas-Verein mit der einer Mitgliedschaft in der AfD beziehungsweise einem Engagement für diese von der Generalversammlung festschreiben lassen wollten. Und obwohl niemand die berechtigte Sorge und den über jeden Zweifel erhabenen guten Willen der jeweiligen Initiatoren infrage stellte, musste der Vorsitzende der Satzungskommission, Bbr. Hans

Backes, bei allen diesbezüglichen Anträgen nicht nur auf zahlreiche formale Mängel hinweisen, sondern auch auf die vom Grundgesetz jeder und jedem garantierten Grundrechte, die allen Bürgern und Bürgerinnen das Recht zubilligen, sich in und für eine nicht verbotene Partei zu engagieren.

Doch anstatt den Ausführungen von erfahrenen Topjuristen, wie denen der Bbr. Hans Backes und Christian Poplutz Glauben zu schenken, belasteten die Antragsteller die Delegierten stundenlang mit mehrfach geänderten Varianten ihrer Anträge, in der Hoffnung, auf diese Weise die festgestellten Mängel doch noch heilen zu können.

Am Ende lehnte die Generalversammlung alle diese Anträge – völlig zu Recht – ab und verwies stattdessen nachdrücklich auf ihre erst im Vorjahr aktualisierte und verschärfte Resolution gegen Extremismus. Mehr noch: In der von einigen sehr leidenschaftlich geführten Diskussion wurde mehrfach darauf verwiesen, dass die Vereinssatzungen bereits jetzt den Ausschluss von Mitgliedern wegen vereinsschädigenden Verhaltens erlauben. Es ist also keineswegs so, als stünden den Vereinen im Umgang mit unbelehrbaren Extremisten, so es sie denn geben sollte, lediglich stumpfe Schwerter zu Verfügung.

### Habemus praefectum!

Die Wahl des Vororts verlief diesmal völlig unkompliziert und – sieht man von dem donnernden Applaus nach der erfolgten Wahl einmal ab – auch nahezu geräuschlos. Nur sah es danach lange gar nicht aus. Weil weder im Vorfeld der GV noch am Freitag auch nur ein Verein seine „Tönnchen“ in den Ring geworfen hatte, sahen sich der amtierende Vorortspräsident und seine beiden Vorortsschriftführer vor die ernste Frage gestellt, ob sie sich für eine weitere Amtszeit zur Verfügung stellen würden. Am Samstag kam dann die „Erlösung“. Der

Ehrensénior der Unitas Winfridia zu Münster und Träger der silbernen Unitas-Nadel, Bbr. Klaus Peter

hepunken der diesjährigen Generalversammlung gezählt werden. In dessen Verlauf wurde der Vor-



DR. CHRISTOP BECKMANN

### Platze buchstäblich aus allen Nähten: die Sitzung des Altherrenbundes

Lammert, kündigte überraschend die Kandidatur der Unitas Winfridia zu Münster für das Vorortsjahr 2026/27 an. Nach einer kurzen, aber viel versprechenden Vorstellung, schritten die Delegierten zur Wahl. Das Ergebnis, ganz ohne weißen Rauch, lautete: Habemus praefectum! Eine ausführliche Vorstellung des neuen Vorortspräsidenten, Bbr. Franz Voß, und seiner drei Vorortschriftführer (die Bbr. Bbr. Matthias Berg, Robin Wallmeyer und Jörg Zaehle) finden sich auf den Seiten 42 f. Natürlich standen auch in diesem Jahr noch weitere Wahlen zu den Verbandsämtern auf dem Programm. So wurde etwa Verbandspräsident Bbr. Tobias Spittmann in seinem Amt als Vorsitzender des Beirats für Kirchenfragen wiedergewählt. Für die vollständige Übersicht vgl. Seite 22.

### Der Festkommers im Schützenhof

Am Samstagabend versammelten sich dann die Bundesschwester und Bundesbrüder zum Festkommers im Schützenhof. Der von Bsr. Mette Wagner anlässlich des zehnten Stiftungsfests des W.K.St.V. Unitas Anna Westphalia zu Münster so souverän wie formvollendet geschlagene Kommers kann ohne Wenn und Aber zu den Hö-

sitzende des Altherrenbundes, Bbr. Christian Poplutz v/o Theo, zur großen Freude aller für sein jahrzehntelanges und unermüdliches Engagement für den Verband mit der silbernen Unitas-Nadel geehrt. Die lesenswerte Laudatio des hohen Verbandsgeschäftsführers, Bbr. Hendrik Koors, findet sich auf Seiten 18 f.

Zuvor hatte die langjährige Technische Direktorin des Landesbetriebs Straßenbau Nordrhein-



DR. CHRISTOP BECKMANN

### Nach dem Pontifikalamt am Sonntag: die Chargen mit Erzbischof Dr. Bentz

Westfalen, Dr.-Ing. Petra Beckefeld, die Festrede gehalten. Den Ausklang des Abends verlegten die Bundesschwester und Bundesbrüder erneut in die Paderborner

Innenstadt. Im Schatten des Liborians wurden die umliegenden Kneipen und Bars so erfolgreich geentert, dass bei einigen der Hopfenblütentee knapp wurde.

### Der Höhepunkt: das Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Bentz

Ihren feierlichen Höhe- und Schlusspunkt fand die Generalversammlung jedoch wie üblich am Sonntag mit einem Pontifikalamt im Paderborner Dom, das von Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz zelebriert wurde. Der hob in seiner glänzenden Predigt die unitarischen Prinzipien und den Einsatz der Bundesschwester und Bundesbrüder für das Gemeinwohl hervor. Die Vertreter der Vereine stellten sich nach dem festlichen Pontifikalhochamt zum Jahrestag der Wahl von Papst Leo XIV. mit Erzbischof Udo Markus Benz zum traditionellen Abschlussbild und schmetterten mit den Messbesuchern das Bundeslied auf dem Domplatz.

Die kommende Generalversammlung, die vier Tage lang vom 6. bis 9. Mai 2027 in Heidelberg stattfinden wird, soll wieder eine

sogenannte „Prunk-GV“ werden, die folgenden GV-Orte sind 2028 Bad Neuenahr (Unitas Salia), 2029 Bonn (Unitas Clara Schumann) und 2030 Erfurt (Unitas Ostfalia).

# Bilderbogen 149. GV Paderborn



- 1 Schreib mal wieder: coole Aktion – Dank der Anna Westphalia zu Münster konnten Coleurkarten aus Paderborn verschickt werden
- 2 Gesteckt voll: großer Andrang im Tagungsbüro
- 3 Bestens gelaunt: der Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Hendrik Koors
- 4 Kein Fux, hat aber dennoch Feuer: Bbr. Max Brückner, jetzt Alt-VOP
- 5 Wirkten trotz weiter Anreise sehr entspannt: die Bbr. Bbr. der Unitas München zu München
- 6 Zwei Träger der Silbernen Unitas-Nadel: die Bbr. Bbr. Hans Backes und Klaus-Peter Lammert



- 1 Bereichern seit Paderborn den Verband: die Bsr. Bsr. des W.K.St.V. Patrona Bavariae zu Eichstätt
- 2 Blick in den Plenarsaal: Gute Laune, egal ...
- 3 ... wohin der Fotograf auch gerade schaute
- 4 Ohne weißen Rauch zum Vorort 2026/27 gewählt: der W.K.St.V. Unitas Winfridia zu Münster
- 5 Gut besucht: der Gottesdienst am Freitag in der Busdorfkirche



- ❶ Mann mit Durst: Bbr. Michael Steimer v/o Miquele
- ❷ Durfte nicht fehlen: Bbr. Prof. Dr. Hubert Braun, Träger der goldenen Unitas-Nadel
- ❸ Achtung: Einzug des Vororts beim Festkommers im Schützenhof
- ❹ Einzug der gastgebenden Unitas Anna Westphalia zu Münster mit Kommerspräsidentin Bsr. Mette Wagner und neuer Prunkfahne
- ❺ Gut gefüllt (der Saal natürlich): ein Blick in die Festcorona



- 1 Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz predigt im Paderborner Dom am Jahrestag der Wahl Papst Leos XIV.
- 2 Das Hochgebet: Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz und Verbandspräsident Tobias Spittmann
- 3 Die Chargenabordnung des W.K.St.V. Unitas Anna Westphalia zu Münster
- 4 Trugen die Fürbitten vor: Bsr. Victoria Brunn (l.) und Bsr. Dörthe Wilms (beide Unitas Clara Schumann)

# Keine Einzelleistung

Nachfolgend dokumentieren wir den Rechenschaftsbericht, den der neue Alt-VOP, Bbr. Max Brückner, als amtierender Vorortspräsident auf der 149. Generalversammlung in Paderborn gehalten hat.

## Von Bbr. Max Brückner, Alt-VOP

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

mit der 149. Generalversammlung endet meine Amtszeit als Vorortspräsident. Die vergangenen Monate seit der Generalversammlung in Würzburg waren intensiv, fordernd und zugleich unglaublich bereichernd. Gerne möchte ich Euch einen Einblick in unsere Arbeit als Vorort geben – nicht nur in Zahlen und Terminen, sondern auch in dem, was diese Zeit für mich und uns persönlich und für unsere gemeinsame Verbandsarbeit bedeutet hat.

Auch wenn das Amt des Vorortspräsidenten formal von einer Person ausgefüllt wird, war diese Aufgabe zu keinem Zeitpunkt eine Einzelleistung. Ich durfte mich auf ein engagiertes Chargenkabinett, bestehend aus Aktiven der Unitas München und der Unitas Hetania Würzburg, verlassen: Bbr. Max Daisenberger, Bbr. Johannes Gierling und Bbr. Lorenz Schober haben als Vorortsschriftführer unermüdlich im Hintergrund gearbeitet. Ebenso stand mir der Vorortsausschuss mit den Alten Herren Bbr. Ingo Schwarz, Bbr. Stephan Einert und Bbr. Antoine Feike sowie unserem geistlichen Beirat Hochwürdigsten Herrn Bbr. Dr. Benjamin Bihl stets zur Seite. Dieses Miteinander aus Erfahrung, frischem Engagement und unterschiedlichen Perspektiven war ein großes Geschenk und hat viele Entscheidungen erst möglich gemacht und getragen.

Die Aufgaben des Vorortspräsidenten sind in § 11 der Satzung

verankert, ergeben sich in ihrer konkreten Ausgestaltung aber vor allem aus Tradition und Praxis: Koordination der Verbandsarbeit, Planung und Leitung von Verbandsveranstaltungen der Aktivitas, Austausch mit Vereinen im gesamten Bundesgebiet sowie die Repräsentation unseres Verbandes nach innen und außen.

Gerade Letzteres – Ansprechpartner, Zuhörer, Vermittler und Gesicht des Verbandes zu sein – habe ich als besonders verantwortungsvoll und bereichernd erlebt. Mir war wichtig, stets mit offenem Ohr, echter Präsenz und einem klaren Blick auf das Wohl des Verbandes unterwegs zu sein.

Inhaltlich war unser Amtsjahr von mehreren Initiativen geprägt. Besonders hervorheben möchte ich das Münchner Verbändeabkommen, den Aktiventag 2025 in Erfurt sowie die beiden von uns angestoßenen Initiativen „Geistliche Beiräte“ und „Kommunikation am Ort“. Gerade für den Aktiventag in Erfurt möchte ich an dieser Stelle noch mal den größten Dank an die Unitas Ostfalia Erfurt aussprechen. Ihr habt eine Veranstaltung auf Verbandsebene organisiert, bei welcher es an nichts fehlte.

Mit der Initiative zu den geistlichen Beiräten wollten wir die geistliche Dimension unseres Verbandes wieder stärker ins Bewusstsein rücken und Vereine dabei unterstützen, vor Ort tragfähige geistliche Begleitung zu finden oder neu zu beleben. Die Initiative „Kommunikation am Ort“ zielte darauf ab, den Austausch zwischen Philistern und

Aktiven zu verbessern und bestehende Hürden abzubauen – gerade für kleinere oder schwächelnde Vereine.

Ob und wie nachhaltig diese Impulse wirken, wird sich erst in den kommenden Jahren zeigen. Dennoch bin ich überzeugt, dass hier wichtige Anstöße gesetzt wurden, die weitergeführt werden sollten.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der intensiven Zusammenarbeit mit unseren befreundeten Verbänden, insbesondere mit dem CV und dem KV. Der Austausch auf Augenhöhe, das gemeinsame Nachdenken über die Herausforderungen katholischer Studentverbindungen in unserer Zeit und das Entwickeln gemeinsamer Perspektiven waren für mich ein echtes Highlight dieser Amtszeit. Diese Verbundenheit ist keine Selbstverständlichkeit – sie ist zugleich Geschenk und große Chance für die Zukunft.

Im Rahmen unseres Amtes konnten wir bislang zahlreiche Veranstaltungen besuchen oder begleiten, nach aktueller Planung werden es bis zum Amtsende etwa 40 sein. Jede einzelne Begegnung mit euch vor Ort – ob auf dem Aktiventag, Festkommersen, Stiftungsfesten oder anderen Anlässen – hat uns gezeigt, wie vielfältig, lebendig und engagiert unser Verband ist.

Gleichzeitig wurde dabei auch deutlich, wie herausfordernd es ist, einem bundesweit aufgestellten Verband mit begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen wirklich überall gerecht zu werden.

Nicht alles lief so, wie wir es uns gewünscht hätten. Von mehreren Vereinen wurde an uns herangetragen, dass sie sich, teilweise schon über mehrere Amtszeiten hinweg, zu wenig wahrgenommen fühlten. Diesen Eindruck ernst zu nehmen und Vertrauen neu aufzubauen, war und ist eine wichtige Aufgabe.

Der Anspruch, für alle Vereine gleichermaßen präsent zu sein, stößt angesichts der geografischen Verteilung und der ehrenamtlichen Struktur naturgemäß an Grenzen.

Eng zusammengearbeitet habe ich mit dem Vorstandsvorstand, der AGV sowie den Vororten von CV und KV. Dieser Austausch war fachlich wie persönlich bereichernd und hat viele Prozesse erst möglich gemacht.

Mein besonderer Dank gilt der Geschäftsführung und der Geschäftsstelle, die mit großem Einsatz, Geduld und Professionalität im Hintergrund dafür sorgen, dass unser Verband handlungsfähig bleibt. Ebenso danke ich von Her-

Einige Themen werden den nächsten Vorort weiter begleiten, insbesondere die Fortführung der Initiativen „Geistliche Beiräte“ und „Kommunikation am Ort“. Hier hoffe ich sehr, dass die begonnenen Prozesse aufgegriffen und mit neuem Schwung weiterentwickelt werden.

Ein ganz praktischer Wunsch für die Zukunft betrifft die finanzielle Ausstattung: Ein erhöhtes Budget für die Vorortskasse würde sowohl die Arbeit des Vororts und damit auch die direkte Unterstützung der Vereine spürbar erleichtern.

Unseren Nachfolgern oder Nachfolgerinnen möchten wir vor allem eines mitgeben: Wer motiviert ist, Freude an Begegnungen hat und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, kann dieses Amt gut ausfüllen, auch wenn nicht immer alles perfekt läuft.

Für mich persönlich war das Amt des Vorortspräsidenten eine zutiefst prägende Erfahrung. Ich bin an den Aufgaben, an der Verantwortung und an den vielen Begegnungen gewachsen. Besonders der intensive Austausch, auch über die Grenzen unseres eigenen Verbandes hinaus, hat meinen Blick geweitet und mir gezeigt, wie wertvoll und bedeutsam unser Platz in der katholischen Verbandslandschaft ist.

Ich habe gelernt, wie viel es bewirken kann, einfach präsent zu sein, zuzuhören und Menschen ernst zu nehmen. Dieses Bewusstsein der Verantwortung für den Verband und seine Mitglieder werde ich noch lange mit mir tragen.

Zum Abschluss bleibt mir das Wichtigste: ein aufrichtiger und herzlicher Dank an Euch alle – für Euer Vertrauen, Eure Offenheit und Euer unermüdliches Engagement für unsere Unitas.

*Vivat, floreat, crescat Unitas Monacensis, Unitas Hetania et Unitas: ad multos annos!*

*Mit bundesbrüderlichen Grüßen et semper in unitate!*



**Präsentierte den UV vorzüglich: Alt-VOP Bbr. Max Brückner**

Dennoch bleibt es unser Ziel, niemanden aus dem Blick zu verlieren. Hier wünsche ich mir, dass auch künftige Vororte weiter an tragfähigen Kommunikations- und Begegnungsstrukturen arbeiten.

Den allen engagierten Bundes-schwestern und Bundesbrüdern, die Verantwortung übernehmen, Veranstaltungen organisieren, Diskussionen führen und unseren Verband mit Leben füllen.

# Das Mittun aller ist gefragt

Auf der 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas in Paderborn hat der hohe Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Hendrik Koors, eine mit viel Applaus bedachte Rede zur gegenwärtigen Lage und den zukünftigen Herausforderungen des Verbandes und der Vereine gehalten und dabei so manche Baustellen offen angesprochen. Wir dokumentieren diese wichtige Rede nachfolgend ungekürzt.

**Von Bbr. Hendrik Koors, VGF**

Verehrtes GV-Präsidium, verehrter Vorortspräsident, liebe Delegierte der Hohedamen-, Altherren- und Aktivenvereine, liebe Bundesschwestern, liebe Bundesbrüder!

Wie ihr bereits bei der Lektüre der GV-Unterlagen lesen konntet, habe ich über ein relativ „normales“ Geschäftsjahr 2025 berichtet. Wir haben erfolgreich wieder unsere großen Verbandsveranstaltungen, die Generalversammlung in Würzburg und den Aktiventag in Erfurt durchführen können. Gerne rufe ich den Bundesbrüdern aus Würzburg und Erfurt hier nochmals ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit und das Engagement für die gemeinsame Sache, nämlich die Unitas, zu.

Seit dem Geschäftsjahr 2018 habe ich dem Vorstand alljährlich den Jahresabschluss zur Feststellung und der Generalversammlung zum Beschluss vorgelegt. Die in den zurückliegenden Jahren stattgefundene Konsolidierung der Finanzen, der Mitgliederbestände und sonstigen Verwaltungsabläufe haben zu einem validen Zahlenmaterial geführt. So kann ich auch heute über eine geordnete finanzielle Lage unseres Verbandes berichten.

Allerdings trübt sich Jahr für Jahr die Einnahmenseite weiter ein und ist rückläufig. Die Beitragseinnahmen sind in den letzten Jahren deutlich gesunken und werden es aller Voraussicht nach auch in den kommenden Jahren tun.

Das Jahresergebnis 2025 beläuft sich auf Minus 44.613,22 Euro und die Bilanzsumme ist dementsprechend gesunken. Die in den zurückliegenden Jahren von mir aufgebaute „eiserne Reserve“ musste im zurückliegenden Geschäftsjahr erstmalig angegriffen und reduziert werden. Diese Reserve wird in den kommenden Jahren weiter abschmelzen, um den gewohnten und liebgewonnen „Standard“ für alle Mitglieder des Verbandes zu gewährleisten.

Im Zuge der Beitragszahlungserinnerungen, die wir seitens der Verbandsgeschäftsstelle und der Verbandsgeschäftsführung alljährlich durchführen, konnten wir seit 2018 die anzumahnenden Mitglieder von rund 650 auf 70 reduzieren. Hier sind wir stetig weiter dabei, philistrierte Bundesbrüder und Bundesschwestern von der unitarischen Beitragspflicht an den Verband zu überzeugen. Die HDV und AHV werden alljährlich über den jeweiligen Mitgliederbestand und die rückständigen Beitrags-

zahlerinnen und Beitragszahler mit der Bitte informiert, auf die säumigen Mitglieder zuzugehen.

## Steigende Kosten und sinkende Einnahmen

Seit der Pandemie sind allenthalben die Kosten nicht nur in der Gastronomie, Beherbergung und im Kongresswesen gestiegen, auch unsere Verwaltungskosten, Druckkosten, Porto, Versicherungen, Beratungsleistungen und anderes mehr sind gestiegen.

Um dem weiteren Abschmelzen unserer Rücklagen entgegenzuwirken, werden wir im Ergebnis bereits ab diesem Jahr die jährlichen Zuwendungen an den ZHBV und an die Stiftung Unitas 150 PLUS auf den Prüfstand stellen und entsprechende Kürzungen vornehmen müssen.

Ferner sind weitere Einsparungen bei den Generalversammlungen und Aktiventagen unumgänglich. Es können zukünftig nicht mehr alle Aktiven auf Verbandskosten bei einer großen Verbandsveranstaltung untergebracht werden, hier müssen wir das „Verbandskontingent“ der zu finanzierenden Übernachtungsplätze reduzieren. Der Zielwert liegt hier derzeit bei 150 Teilnehmern oder fünf Teilnehmern je Aktivenverein.

Ebenso habe ich die externen Fördermöglichkeiten und öffentlichen Fördertöpfe genau im Blick. Auch hier werden wir in den kommenden Jahren mit Einschnitten zu rechnen haben.

Erinnern darf ich in diesem Zusammenhang an die Bundesbrüder, die im Jahre 2005 mit großer Vorausschau und Weitsicht den

In den zurückliegenden Jahren hat unser Soziales Projekt bisher nie dagewesene Größenordnungen an Spendenaufkommen angenommen. Nahezu unglaubliche 30.000,00 bis 50.000,00 Euro jährlich konnten vereinnahmt werden. Ein herzliches Dankeschön an alle Spender und ein ebenso herzliches Dankeschön an Bbr. Martin Knittel,

kunftsweisende Themen und Aufgaben organisatorischer Art womöglich gemeinsam zu bewältigen – die strukturellen Probleme sind in allen Verbänden die gleichen.

Sehr erfreut bin ich in diesem Zusammenhang auch, dass die aktuellen drei Vororte von CV, KV und UV in München sehr gut über die Verbandsgrenzen hinaus zusam-



**Professionell, pragmatisch, unaufgeregt und ein Glücksgriff für den Verband: Bbr. Hendrik Koors, VGF**

Grundstein für unsere Stiftung gelegt haben. Die Stiftung Unitas 150 PLUS ermöglicht aus ihren jährlich zu verwendeten Mitteln Ausgaben aufzufangen, die bisher von anderen externen Förderern bestritten wurden. Unser hoch verehrter Ehrenseneior und mein Vorgänger im Amt, Bbr. Dieter Krüll, hat hier für uns, für die Unitas genau das richtige Instrument mit der Stiftung aufgestellt, hiervon werden noch viele Aktivengenerationen profitieren.

der dieses Projekt mit viel Engagement, Energie und Herzblut begleitet hat.

In den vergangenen Jahren habe ich zahlreiche Gespräche mit den Verbandsleitungen und Verantwortlichen des CV und des KV führen können. Wir pflegen hier mittlerweile einen auf Vertrauen, Freundschaft und Augenhöhe getragenen Austausch, um zum einen Schnittmengen in den Verwaltungsstrukturen auszumachen und zum anderen hier gewisse zu-

menarbeiten und sich verstehen. Letztendlich verfolgen wir drei großen katholischen Akademikerverbände das gleiche Ziel.

Durch die Mitgliederbestandsaufarbeitung in den vergangenen Jahren haben wir nun einen validen Mitgliederbestand erreicht. Derzeit verfügt der Verband über 65 Altherrenvereine, neun Hohedamenvereine und 37 Aktivenvereine.

Die Recipierungs- und Philistrierungszahlen sind bei Weitem

noch nicht auf dem Niveau der Jahre vor der Pandemie angekommen. Allein mit 100 Philistrierungen fangen wir die Ausgeschiedenen von rund 200, davon die Hälfte durch Tod, in den vergangenen Jahren bei bestem Willen nicht auf. Alles in allem ist das Schrumpfen des Verbandes durch Austritte und Demissionierungen verursacht.

### Häuser sind keine Garantie für nachhaltiges Wachstum

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder!

Wir haben als Verband und als jeder einzelne Verein im 21. Jahrhundert eine große Bedeutung, auch wenn wir bewährte und für manche

ebene aufrufen: Bleibt attraktiv für junge Menschen. Liebe Conphilister, geht auf junge Menschen in Eurem Umfeld zu – in Schulen, in Kirchengemeinden, in Sport- und Gesellschaftsclubs, in der Nachbarschaft und steckt sie mit dem unitarischen Geist an. Die Unitas lässt Freundschaften und Bindungen entstehen, die über Jahre und Jahrzehnte Bestand haben und gegen jede virtuelle beziehungsweise digitale Welt standhalten kann.

Trotz der immensen Herausforderungen und äußeren Einflüsse in den vergangenen Jahren haben wir unsere Aufgaben sehr gut gemeistert und die blau-weiß-goldene Fahne hochgehalten. Ein großer Dank meinerseits gilt hier dem Vorort und dem Vorortspräsidenten,

Eine große Sache treibt mich noch um: das Sterben oder besser gesagt das Eingehen vieler Ortszirkel in den letzten Jahren. Dass uralte Ortszirkel sich aus Mangel an Nachwuchs beziehungsweise engagementfreudigen Unitariern auflösen, ist eine schmerzliche Entwicklung. Es bleibt hier die Frage leider offen, wie wir dem entgegenreten können. So erfreulich eine Neugründung eines Vereins ist, so traurig ist die Entwicklung, die uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten begegnen wird. Manch ein Verein, auch jene mit Aktivitas, haben bereits heute zu kämpfen. Einige wenige Aktive beziehungsweise Altaktive oder ein entsprechendes Haus sind längst keine Garantie für nachhaltiges Wachs-



Bei der Arbeit: die Delegierten der 149. Generalversammlung in der Bischofsstadt Paderborn

überholte Traditionen pflegen. Es kommen immer noch junge Studierende auf uns zu. Daher kann ich hier nur alle Gremien und Amtsträger auf Vereins- und Verbands-

Bbr. Max Brückner, dem Vorstand und vor allen Dingen den Hohedamen-, Altherren- und Aktivenvereinen vor Ort, die in Deutschland präsent sind und Unitas leben.

tum des Vereins und damit des Verbandes.

Vielmehr sollte hier gelten, Tradition bewahren und Kräfte bündeln. Rein aus strategischer Sicht

des Überlebens eines Vereins und des Verbandes über die nächsten zwei Jahrzehnte hinaus müssen wir über Verschmelzungen von Zirkeln und Vereinen intensiv nachdenken. Tatenlos zusehen oder mit dem Gedanken „nach mir die Sintflut“ kann nicht die Antwort auf die Zukunftsfähigkeit eines so traditionsreichen Verbandes wie dem Unitas-Verband sein.

Kritisch anzumerken ist sicher noch das Thema des alkoholbedingten Fehlverhaltens. Als junger angehender Akademiker oder auch junger Philister sollten gewisse anstandswahrende Regeln eingehalten werden, Maß und Stil sind dabei immer noch tragende Tugenden eines Verbindungsstudenten. Denn ein hier und da erlebtes übergriffiges Verhalten ist verbands- und vereinsschädigend. Wenn Philister sagen, sie gingen deshalb nicht mehr zu Kneipen ihrer Korporation, ist dies eine besorgniserregende Entwicklung. Hier kann ich nur alle Hohe Damen und Alten Herren motivieren, einen positiven Einfluss auf ihre Aktiven zu nehmen.

### Nötig sind permanente Kraftanstrengungen

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder!

Mit unseren Verbandsveranstaltungen versuchen wir seitens der Geschäftsführung und des Vorstandes, Euch ein Jahr aus attraktiven Veranstaltungen zu bieten. Wie eingangs von mir bereits aufgeführt, ist dies nur möglich, wenn wir unsere Verbandsmitgliederszahl auf einem noch planbaren Niveau hinsichtlich der Beitrags-einnahmen halten können. Hier bedarf es einer permanenten gro-

ßen Kraftanstrengung und einem Mittun aller.

Das Geld ist unser liebstes Gut, aber die Mitgliedschaft im Unitas-Verband und im Unitas-Verein schließt auch die Zahlungsverpflichtung ein – so wie wir es aus

löst Unmut an allen Seiten aus und würde die Austrittszahlen deutlich erhöhen. Wir müssen hier andere Lösungen, Formate und Antworten für die nahe Zukunft finden. Wir, Nobert Claas, Martin Knittel und ich, sind uns in der Verbands-

# UNITAS VERBAND



GEGR. 1855

jedem anderen Verein oder Club, sei es der Fußballverein, das Fitnessstudio, der Golfclub oder ein Gesellschaftsclub her kennen.

Ich möchte den auf uns zukommenden finanziellen Einschränkungen nicht einfach mit einer Beitragserhöhung begegnen. Diese

geschäftsführung dieser Aufgabe bewusst und versuchen mit Augenmaß, Erfahrung und etwas Fortune das Ruder des alten, aber wunderschönen Dampfers Unitas im Lot zu halten.

Vielen Dank!

# „Wichtige Säule im Vorstand des Unitas-Verbandes“

Nachfolgend dokumentieren wir das Grußwort, das der hohe Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Hendrik Koors, anlässlich des Festkommerses der 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas in Paderborn gehalten hat und in dessen Verlauf er auch eine Laudatio auf den neuen Träger der silbernen Unitas-Nadel und langjährigen Vorsitzenden des Altherrenbundes, Bbr. Christian Poplutz v/o Theo, hielt.

## Von Bbr. Hendrik Koors, VGF

Hohes Präsidium,  
hoher Vorortspräsident,  
verehrte Frau Dr. Beckefeld,  
verehrte Damen, verehrte Gäste,  
verehrte Farbenbrüder,  
liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder!

Unter dem Motto „Werte – Wille – Wandel – gemeinsam in die Zukunft“ haben wir uns, haben sich Unitarierinnen und Unitarier aus ganz Deutschland, hier in Paderborn zur diesjährigen 149. Generalversammlung des Unitas-Verbandes eingefunden. Bereits im Jahr 1900 haben die Gründerväter der Unitas Hathumar hier in Paderborn unitarisches Leben aufblühen und die Werte und Traditionen jungen Studenten und Akademikern zuteilwerden lassen.

Doch unterscheiden sich die seinerzeit vermittelten Werte mit den Werten, die heute junge Studierende und Akademiker für wichtig erachten? Gehören doch Respekt, Gerechtigkeit und Freiheit zu den zentralen Werten unserer Gesellschaft, sie spiegeln den Wunsch nach einem harmonischen, fairen und selbstbestimmten Zusammenleben wider. Aber gerade wir als Mitglieder in einem katholischen Akademikerverband vermitteln neben diesen Kernwerten auch soziale Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Vertrauen. Ergänzend spiegeln

sich Werte wie Freundlichkeit und Verlässlichkeit, Freundschaft und Toleranz sowie traditionelle Tugenden wie Pflichtbewusstsein und Leistungsbereitschaft in unseren Werten in besonderer Weise wider.

Als Korporationsstudenten ist für uns die gegenseitige Unterstüt-



zung, die soziale Bindung, die Tradition früher wie heute ein Spiegelbild unseres täglichen Handelns. Unser Verband, unsere Korporationen vor Ort erfüllen auch im 21. Jahrhundert eine zentrale Funktion im gesellschaftlichen Gefüge.

Unsere Werte und Tugenden sind Ausdruck des Bedürfnisses nach Zusammenhalt in einer zunehmend komplexen Welt. Gegenseitige Unterstützung wird gerade in unsicheren Zeiten als unverzichtbar wahrgenommen, um Bin-

dungen zu stärken und den Zusammenhalt zu festigen.

„Es gilt noch Mannes Wort“ – ein Auszug aus einer Strophe unseres altstudentischen Liedguts zeigt früher wie heute, dass ein Mann und ein Wort auch in unserer schnelllebigen und digitalisierten Welt immer noch an Bedeutung gewinnt und im übertragenen Sinne in die Hände genommen Heil und Segen bringen kann.

So ist es mir eine besondere Freude, an diesem Wochenende zahlreiche Aktive unseres Verbandes aus über 30 Vereinen hier zu sehen. Dies zeigt, dass trotz des Wandels gesellschaftlicher Prioritäten, in denen Flexibilität und Kreativität zunehmend geschätzt werden, unsere Werte und Traditionen nicht als hinderlich oder überholt empfunden werden.

Wie in den zurückliegenden Jahren ist es mir eine besondere Ehre, DIE Aktivitas auszuzeichnen, die im vergangenen Jahr den größten Keilerfolg hatte. Neben vielen anderen großartigen Keilerfolgen hat sich die Unitas Reichenstein zu Aachen mit einer besonderen Leistung in die Geschichtsbücher geschrieben.

Hier ist es in einer großen Kraftanstrengung von Aktivitas und Philisterverein gelungen, die meisten Füxe für die Reichenstein und für den Unitas-Verband zu begeistern. Gratulator!

Hohe Festcorona, Werte – Wille – Wandel – welches Tagungsmotto könnte treffender sein, um die Vielfalt ehrenamtlichen Engagements zu beschreiben? Die geduldige, beständige Arbeit, die Bundesbrüder und Bundesschwester in ihrem Verein, in unserem Verband über Jahre und Jahrzehnte hinweg leisten, hat etwas Spektakuläres.

Ein Bundesbruder unter uns hat sich durch sein großes Engagement über viele Jahre sowohl innerhalb des eigenen Vereins, durch Mitarbeit in weiteren Vereinen und insbesondere im Unitas-Verband verdient gemacht. Der große Einsatz neben Beruf, Familie, Freunde und vielen weiteren außerberuflichen Verpflichtungen ist überall zu spüren.

Daher ist es mir Ehre und Privileg zugleich, heute Abend in diesem großen unitarischen Kreis, und ich darf mit Gewissheit sagen, in seiner unitarischen Familie, Bbr. Christian Poplutz für sein großes Engagement zu ehren und zu danken.

Bbr. Christian Poplutz, Jahrgang 1971, wurde im Wintersemester 1991 bei der Unitas Hetania zu Würzburg recipiert und auch dort im Sommersemester 1998 philistriert. Bereits in seinen Aktivensemestern hat sich Christian, liebevoll unter uns Bundesbrüdern auch „Theo“ genannt, in mehreren Hochchargen der Hetania einen Namen gemacht.

Im Verband ist man auf ihn und seine vielfältigen Fähigkeiten früh aufmerksam geworden, sodass er Mitte der 1990er-Jahre das Amt des Aktiven Vertreters bekleidet hat. Auch im Altherrenverein Unitas-Würzburg war er unabkömmlich und eskamen Philistervereinschargen auf ihn zu, die er gern und mit viel Fleiß und Einsatz übernommen hat. Im Unitas-Verband hat er seine berufliche Expertise der Jurisprudenz in der Satzungskommission von 1997 bis 2001 eingebracht. Besonders aber lag ihm die Arbeit des gesellschaftspolitischen Beirates am Herzen, so hat er diesen Beirat von 2007 bis 2019 mit großem Engagement und Tatkraft geleitet und

das alljährliche Krone-Seminar mit vielen inhaltlichen Schwerpunkten Jahr für Jahr geprägt. Im Jahr 2019 übernahm Christian Poplutz den Vorsitz des Altherrenbundes, den er nun schon im 7. Jahr innehat.

Auch innerhalb des Vorstandes des Unitas-Verbandes ist Christian Poplutz eine wichtige Säule und ist sowohl mir als auch allen anderen Vorstandsmitgliedern ein wichtiger Ratgeber und Mitstreiter für die gute Sache Unitas.



**Wurde mit der silbernen Unitas-Nadel geehrt: Bbr. Christian Poplutz**

Jeder hier im Saal, der Bbr. Poplutz etwas näher kennt oder an diesem Wochenende kennenlernen durfte, weiß, dass er aus tiefstem Herzen zur Unitas steht und für die Unitas brennt.

Der Vorstand des Unitas-Verbandes hat dem Vorschlag, Bbr. Christian Poplutz die silberne Unitas-Nadel zu verleihen, einmütig zugestimmt. Ich freue mich, heute Abend anlässlich der 149. Generalversammlung des Unitas-Verbandes Bbr. Christian Poplutz die silberne Unitas-Nadel verleihen zu dürfen.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Theo, und vergelt's Gott für all deinen unermüdlichen Einsatz und deine Dienste, die du dem Unitas-Verband entgegengebracht hast. Auch danke ich deiner lieben Frau

Laura, die dir die zeitlichen Möglichkeiten deiner eh schon spärlichen Freizeit aufgrund deiner vielen nebenberuflichen Verpflichtungen schenkt. Gratulator!

Hohe Festcorona, die Unitas Reichenstein zu Aachen und unser neuer Träger der silbernen Unitas-Nadel bewegen etwas in unserer unitarischen Gemeinschaft und in unserer Tradition im ganzen Land. Liebe Bundesbrüder aus Aachen, lieber Christian, der Unitas-

Verband, euer Unitas-Verein, eure Bundesschwester und Bundesbrüder sagen Dank.

Ich bin überzeugt, ihr und wir alle hier im Festsaal und die vielen Bundesschwester und Bundesbrüder, die heute nicht zugegen sein können, werden dem Unitas-Verband durch ihr Engagement – im Großen und im Kleinen – den weiteren unitarischen Weg durch die kommende Zeit ebnen.

Nehmen wir unser Tagungsmotto „Werte – Wille – Wandel – gemeinsam in die Zukunft“ mit in unseren Verein und füllen mit den dahinterstehenden Tugenden unser Tun und Handeln.

*In diesem Sinne rufe ich Ihnen und Euch ein vivat, floreat, crescat, Unitas ad multos annos zu.*

# „Ehrlichkeit ist die tiefste Form brüderlicher Zuwendung“

Nachfolgend dokumentieren wir das Grußwort, das der scheidende Vorortspräsident, Bbr. Max Brückner, anlässlich des Festkommerses der 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas in Paderborn gehalten hat.

## Von Bbr. Max Brückner

Hohe Festcorona!

Wir sind zusammengekommen, Bundesbrüder und Bundesschwester aus allen Teilen des Verbandes, Gäste und Freunde der Unitas, zu einem Abend, der in zweifacher Hinsicht Festcharakter trägt: als Kommers unserer 149. Generalversammlung, und als Kommers der ersten Dekade Unitas Anna-Westphalia Münster.

Bevor ich zu den Dingen spreche, die mich als Vorortspräsidenten bewegen, möchte ich das tun, wozu dieser Abend in erster Linie verpflichtet: Danke sagen.

Der Unitas Anna-Westphalia gebührt unser aufrichtiger und herzlicher Dank. Es ist keine Kleinigkeit, eine Generalversammlung auszurichten – die Logistik, die Gastfreundschaft, der Geist, mit dem ihr uns empfangen habt. All das trägt euren Namen. Und es geschieht in einem Jahr, in dem ihr selbst Grund zur Freude habt: zehn Jahre Unitas Anna-Westphalia. Ein Jahrzehnt des Aufbaus, der Gemeinschaft, des Ringens um das unitarische Ideal. Wir gratulieren euch von Herzen.

Hohe Corona,

Generalversammlungen sind keine gewöhnlichen Treffen. Sie sind der Ort, an dem der Verband sich seiner selbst vergewissert. Und diese 149. Generalversammlung ist keine gewöhnliche. Wir standen vor Fragen,

die das Herz unserer Gemeinschaft berühren.

Was ist die Unitas? Ein Verband unter vielen, ein Netzwerk, ein geselliger Bund? Nein. Die Unitas ist eine Gemeinschaft, die ihr Zentrum in der Eucharistie hat. Das Grundgesetz hält es fest, das Bonner Papier entfaltet es und über 170 Jahre Geschichte bestätigen es: Katholizismus ist für uns nicht eine Eigenschaft unter vielen – er ist das Wesensmerkmal. Wer das Herz unserer Gemeinschaft antastet, um ver-



meintlich breiter zu werden, wird nicht breiter. Er wird beliebiger.

Das ist keine Absage an Offenheit, keine Verengung. Es ist Ehrlichkeit. Und Ehrlichkeit ist die tiefste Form brüderlicher Zuwendung. Daraus folgt mein Appell an jeden einzelnen in dieser Runde: Kennt Eure Satzungen. Nicht als bürokratische Pflicht, sondern weil sie der geronnene Wille von Gene-

rationen sind, die vor uns standen und sich dieselben Fragen gestellt haben. Wer seine Satzungen nicht kennt, kann seine Rechte nicht wahrnehmen und seine Pflichten nicht erfüllen.



Bbr. Max Brückner

Nutzt die Möglichkeiten, die Euch der Verband gibt. Die Generalversammlung ist nicht die Last des Jahres, sie ist ihr Höhepunkt. Hier wird Verband gemacht. Hier habt ihr Stimme und Verantwortung zugleich.

Und: Handelt auf Basis dieser Grundlagen – mit dem Mut zur Klarheit, mit dem Respekt vor dem anderen, in dem Bewusstsein, dass wir gemeinsam für etwas eintreten, das größer ist als jeder einzelne von uns.

Ich darf dem Präsidium zu diesem gelungenen Kommers gratulieren und schließe mit einem *vivat, floreat, crescat, Unitas-Verband ad multos annos!*

# Unitarische Leuchttfeuer

Nachfolgend dokumentieren wir das Grußwort, das die Vorsitzende des Hohedamenbundes, Bsr. Theresa Erning, anlässlich des Festkommerses der 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas in Paderborn gehalten hat.

## Von Bsr. Theresa Erning

Liebe Bundesbrüder,  
liebe Bundesschwester,  
liebe Gäste,

bei dieser Generalversammlung haben wir zwei Themen diskutiert, die definieren, was es bedeutet, Unitarier zu sein. Es ging um unseren Kern, unseren gemeinsamen katholischen Glauben und darum, was es heißt, diesen Glauben zu leben.

Grundlage ist die Klarheit darüber, was dieser Glauben ist und welche Werte ihn ausmachen. Denn nur dann können wir in dieser Welt wirken und unsere Prinzipien in Taten umwandeln. Zu diesem Prozess gehört es dazu, unsicher zu sein, wie wir in dieser Gesellschaft für unsere Werte eintreten können. Umso wichtiger ist es, diese Momente zu nutzen und um Rat zu bitten. Wir haben diesen Unitas-Verband, der über einen Wissens- und Erfahrungsschatz verfügt, in dem jede Generation miteinander verbunden ist, am selben Tisch sitzt und dieselben Feste feiert. Dies gilt es zu nutzen, anzufragen und anzubieten. Denn dies ist unsere Stärke, das, was uns hervorhebt, der Einheitsverband, diese Gemeinschaft, die über die eigene Universitätsstadt hinaus lebt.

Dass dies weiterhin attraktiv ist, beweist die Aufnahme der Unitas Patrona Bavariae zu Eichstätt. Über die letzten drei Jahre haben sie das Engagement hochgehalten, immer mit dem Ziel vor Augen, Teil der Unitas werden zu wollen. Danke für Euer Engagement und den Willen, den Ihr bis heute bewiesen habt.

Mein herzliches Gratulor, schön, dass Ihr dabei seid!

Dass der Unitas-Verband nicht nur attraktiv ist, sondern sich auch Neugründungen bewähren, das hat uns die Unitas Anna Westphalia bewiesen. Vor zehn Jahren wurde sie in Münster gegründet und ist 2017 auf der Generalversammlung in Bonn Teil der Unitas geworden. Vier Jahre später hat sich 2021 der Hohedamenverein gegründet. Dieses Jahr sind zwei weitere große Meilensteine dazugekommen. Zum einen eure wunderschöne Prunkfahne, die zu Beginn dieses Semesters geweiht wurde, und diese Generalversammlung hier in Paderborn, bei dem Ihr eure Stärke gezeigt habt.

Wenn ich an die Anna Westphalia denke, habe ich einen Verein vor Augen, der fest in seinem Glauben steht und seine Prinzipien lebt. Mit Eurem Engagement habt Ihr es geschafft, Hürden zu meistern und Gegenwind zu bändigen. In diesem Kontext möchte ich zwei Personen ganz besonders hervorheben. Liebe Franziska Lammert, liebe Johanna Ohlig, Euer Wert für die Anna Westphalia war und ist unermesslich. Ihr habt den Verein getragen, Euer Wissen vermittelt und mit Liebe eine unitarische Gemeinschaft vor Ort geschaffen. Ihr beide seid unitarische Leuchttfeuer, deren Wirken über eure Vereine hinausstrahlt. Meine Hochachtung und Dank an Euch! Und Gratulor zu Eurem Jubiläum!

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass wir als einzelne Vereine leben, doch dann beginnen zu flo-

rieren, wenn wir uns gegenseitig unterstützen und zusammenarbeiten, wenn wir füreinander da sind in den einzelnen Städten, Regionen und in ganz Deutschland. Katalysator für diese Vernetzung sind besondere Bindeglieder, Bundesbrüder und Bundesschwester, die sich hervortun und da sind. Da sein, das heißt ansprechbar, Unterstützer und Befürworter sein.

Seit der letzten Generalversammlung hatte ich die Ehre, mit solch einem Bindeglied zusammenarbeiten zu dürfen. Lieber Theo, das letzte Jahr war eine Freude mit Dir und ich habe Dich sehr als mein Pendant, als AHB-Vorsitzenden, schätzen gelernt. Dein Wissensschatz beeindruckt und überrascht mich immer wieder und Dein Herzblut, welches Du für den Unitas-Verband an den Tag legst, ist unumstritten. Umso glücklicher bin ich, Deiner heutigen Ehrung mit der silbernen Unitas-Nadel beizuwohnen. Danke für all die Jahre, die Du diesem Verband gewidmet hast, ich freue mich auf alle weiteren mit Dir!

Neben Dir gibt es viele weitere unitarische Vorbilder, die Generationen an Unitariern im Großen und im Kleinen geprägt haben und prägen werden. Jeder von uns hat seine eigenen vor Augen und solange wir diese haben, gibt es eine Zukunft.

*Vivat, floreat, crescat Unitas-Verband, ad multos annos!*

Danke schön.

# In Amt und Würden

Auf der 149. Generalversammlung in Paderborn wurden folgende Bundesschwestern und Bundesbrüder in Verbandsämter gewählt

|                      |                                       |
|----------------------|---------------------------------------|
| Vorort               | W.K.St.V. Unitas Winfridia zu Münster |
| Vorortspräsident     | Franz Voß                             |
| Vorortsschriftführer | Matthis Berg                          |
| Vorortsschriftführer | Robin Wallmeyer                       |
| Vorortsschriftführer | Jörn Zaehle                           |



Alt-Vorortspräsident (keine Wahl) Max Brückner (Unitas München zu München)

Beirat für Kirchenfragen  
Vorsitz Pastor Tobias Spittmann (Unitas Hetania zu Würzburg)

Beirat für Gesellschaftspolitik  
Vorsitz Florian Mehnert (Unitas Salia zu Bonn)

Wissenschaftlicher Beirat  
Vorsitz Simon Elsässer (Unitas Berlin zu Berlin)

Vertreter beim BDKJ Alexander Wulf (Unitas Henricia Bamberg)

Vertreter bei KAD Hendrik Koors (Unitas Winfridia zu Münster)

Vertreter bei AGKOD  
Stellvertreterin Christian Poplutz (Unitas Hetania zu Würzburg)  
Bianca Moll-Bosch (Unitas Maria Montessori zu Gießen)

Präventionsbeauftragter weibl. Anne-Kristin Brunn (Unitas Clara Schumann zu Bonn)

Aktivenvertreter im Vorstand  
Chiara Klein (Unitas Clara Schumann zu Bonn)  
Benedikt Albers (Unitas Salia zu Bonn)  
Paul Möller (Unitas Winfridia zu Münster)  
Robin Schardt (Unitas Cheruskia zu Gießen)

Aktivenvertreter  
Nord-Ost Paul Amthor (Unitas Ostfalia zu Erfurt)  
West Gregor Brunn (Unitas Trebeta zu Trier)  
Süd-West Diego Andrés Rodríguez (Unitas Willigis zu Mainz)  
Süd Anton Stimmer (Unitas München zu München)

# Das haben wir gemeinsam geschafft!

Wer wissen will, wie die Bundesschwestern des W.K.St.V. Unitas Anna Westphalia zu Münster als Mitorganisator auf die 149. Generalversammlung in Paderborn anlässlich ihres zehnten Stiftungsfests zurückschauen, der sollte an diesem Rückblick nicht vorbeigehen, findet die Schriftleitung der unitas.

Von Bsr. Pauline Henke

**W**ie unitarisch bestellt, strahlte Paderborns Himmel am Sonntagmorgen in blau-weiß-goldenen Farben. Mehr als 25 Chargenabteilungen zeigten der Paderborner Stadtbevölkerung: An diesem Wochenende war die Generalversammlung des Unitas-Verbandes!

Unter dem Motto „Werte, Wille, Wandel – gemeinsam in die Zukunft“ versammelten sich Aktive, Hohe Damen und Alte Herren vom 8. bis zum 10. Mai in der Domstadt an der Pader, die sich an allen drei Tagen im besten Licht präsentierte.

Wir „Annas“ konnten den Beginn der Generalversammlung kaum erwarten, denn bereits seit Dezember des Jahres 2024 planten wir zusammen mit Vertretern des Unitas-Verbandes dieses Wochenende. In einem gemeinsamen Convent der Hohen Damen und der Aktivitas aus jenem Wintersemester war von Anfang an der Tenor: „Wenn wir es machen, dann machen wir es richtig!“

Schnell fanden sich Bundesschwestern, die Spaß und Interesse an der Planung und Organisation hatten. Über die anderthalb Jahre hinweg wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen gewirkt: Motto, Pin-Design, Kommunikation und Marketing waren nur einige der vielen unterschiedlichen Aufgabenbereiche, die es vorzubereiten galt. Anfangs mussten wir uns mit dem Gedanken anfreunden, dass

wir, ein Verein aus Münster, die Generalversammlung nicht in unserer Heimatstadt ausrichten werden. Die Ausrichtung in Paderborn

Stadt einem Akademikerverband, die Couleurstudententum deutlich weniger kennt als unser schönes Münster? Ist die Distanz zwischen

HERBERT SCHNEIDER



**Verfasste für die unitas einen persönlichen Rückblick: Bsr. Pauline Henke**

schien für uns mit einigen Unsicherheiten verbunden zu sein: Kennen wir uns in Paderborn gut genug aus? Wie präsentiert sich eine

beiden Städten nicht zu groß? Doch rückblickend sind wir froh, dass wir in Paderborn sein konnten, und den Eindruck gewannen wir bereits am

Freitag. Das Tagungshotel zeigte sich von einer guten Seite, Bundesschwester und Bundesbrüder waren zahlreich und gut gelaunt erschienen und der Weg zur Busdorfkirche, in der die Eröffnungsmesse stattfand, war mit der Distanz von circa 20 Metern perfekt zu

der Messe, während gleichzeitig das Tagungsbüro besetzt war; zudem wurde mir, Bsr. Pauline Henke, die Ehre der Präsidiumsleitung zuteil.

Die Tagung war geprägt von intensiven und ausführlichen Diskussionen, die das Durchhaltever-

Doch wie pflegt man in Westfalen zu sagen: „Wer feiern kann, kann auch arbeiten!“

Und so standen am Sonntag um Viertel vor zehn verlässlich die Chargenabordnungen aller anwesenden Unitas-Vereine vor dem Paradiesportal des Paderborner Doms, um das Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz zu begehen. Ein würdiger Abschluss einer Generalversammlung, die mit dem angestimmten Bundessang auf den Domstufen nach der Messe ein schönes Ende fand.

Im Namen der gesamten Aktivitas meiner lieben Unitas Anna Westphalia möchte ich allen danken, die zum Gelingen des Wochenendes beigetragen haben. Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle unseren Hohen Damen, die uns stets mit Rat und Tat zur Sei-



HERBERT SCHMIDT

### Die 149. Generalversammlung wusste zu jeder Zeit, was gefordert war

bewältigen.

Die Kraft, die sich alle auf dem Weg zur Kirche sparten, war nun auf dem Weg zum Schützenhof gefragt, wo der Begrüßungsabend stattfinden sollte. Unter grünen Bäumen wurde in Biergartenatmosphäre bei Currywurst und Paderborner Bier – typisch westfälisch – gelacht und gefeiert. Besonders wir konnten Letzteres tun, denn unser HDV konnte zwei neue Hohe Damen für sich gewinnen!

Am nächsten Tag wartete Vertrautes auf uns: So begannen wir den Samstag wieder in der Busdorfkirche mit der Verbandsmesse und arbeiteten anschließend inhaltlich im Tagungshotel. Wir „Annas“ waren vielseitig im Einsatz, denn drei Bundesschwester chargierten in

mögen aller Anwesenden auf die Probe stellte. Ein freudiger Höhepunkt war die Wahl unserer Münsteraner Bundesbrüder der Unitas Winfridia zum neuen Vorort des Verbandes.

Und wenn bereits von freudigen Höhepunkten die Rede ist, wird besonders der Festkommers im Schützenhof am Samstagabend diesem Begriff gerecht. Mit großer Souveränität führte Bsr. Mette Wagner alle Gäste, Chargierten und uns durch herrliche Stunden. Die eigens für den Kommers engagierte Blaskapelle sorgte zudem für einen feierlichen Rahmen. Mit dem Auszug unseres Präsidiums kam bei allen „Annas“ spürbar die Erleichterung auf, sodass wir im Anschluss ausgelassen feiern konnten!



HERBERT SCHMIDT

### Immer Herrin des Geschehens: Bsr. Pauline Henke

te standen, nie müde wurden, uns zu motivieren, und die Stimmung immer oben hielten. Wir können selbstbewusst sagen: Das haben wir gemeinsam geschafft! Generalversammlung 2026 ex! und zuletzt natürlich

*Vivat, floreat, crescat Unitas Anna Westphalia, ad multos annos!*

*Im Namen der Unitas Anna Westphalia  
Pauline Henke*

# Katholisch, sichtbar, verantwortungsvoll

Auf dem 104. Katholikentag vom 13. bis 17. Mai 2026 in Würzburg war auch die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) e.V. gemeinsam mit den Verbänden CV, KV und UV sichtbar vertreten.

Von Bbr. Herbert Schneider, AGV-Vorsitzender

**M**it einem zentral gelegenen Stand konnte die AGV an den Tagen des Katholikentages viele Besucherin-

Postkarten-Couleur-Aktion. Viele Couleurekarten wurden geschrieben, verschickt und so in die Welt gesandt. Damit konnte die AGV auf



Die AGV empfängt Bayerns Innenminister Fbr. Joachim Hermann



Robin Alexander am GV-Stand

einfache, aber wirkungsvolle Weise sichtbar machen, wofür katholische Studentenverbände stehen: für Gemeinschaft, Verbundenheit und ein lebendiges katholisches

nen und Besucher erreichen. Dabei zeigte sich schnell: Das Interesse an katholischen Studentenverbänden ist vorhanden. Zahlreiche Menschen kamen mit neugierigen Fragen auf uns zu, erkundigten sich nach unserer Arbeit, nach den Verbänden und nach dem katholischen Studentenleben. So wurde der Stand nicht nur zu einem Ort der Sichtbarkeit, sondern auch zu einem Ort des Gesprächs über Glauben, Gemeinschaft, Engagement und Verantwortung. Besonders gut angenommen wurde unsere



Auf dem Haus der KDStV Markomannia wurde an alles gedacht

Netzwerk über die eigenen Hochschulorte hinaus.

Ein besonderer Höhepunkt war der Empfang auf dem Haus der KDStV Markomannia zu Würzburg im CV am Rande des Katholikentages. Als Festredner sprach Joachim Herrmann (CV) und legte dabei auch ein persönliches Glaubens-

bände innerhalb von Kirche und Gesellschaft leisten können.

Der Blick richtet sich nun auf die kommenden Veranstaltungen. Ende August findet in Königswinter das nächste Grundlagen-seminar statt, diesmal zum Thema „Staat und Kirche“. Dabei soll das Verhältnis von Staat, Kirche und

ten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei, Dr. Beate Gilles, Generalsekretärin der



**Katholische Coleurstudenten tauschen ihre Gedanken aus**

zeugnis ab. Zahlreiche Bundesbrüder, Bundesschwester und Farbenbrüder folgten der Einladung und machten den Abend zu einer gelungenen Gelegenheit für Begegnung, Austausch und gemeinsames Feiern.

Diese Begegnungen haben noch einmal deutlich gemacht, wie präsent und anschlussfähig die katholischen Studentenverbände auf dem Katholikentag waren. Die AGV konnte zeigen, dass ihre Verbände nicht nur traditionsreiche Gemeinschaften sind, sondern auch heute Orte gelebten Glaubens, persönlicher Freundschaft und gesellschaftlicher Verantwortung.

Freundschaft und gesellschaftlicher Verantwortung. Aus Sicht der AGV war der Katholikentag in Würzburg ein voller Erfolg. Wir konnten sichtbar sein, Interesse wecken, neue Kontakte knüpfen und deutlich machen, welchen Beitrag katholische Studentenver-

Gesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Als Gäste werden unter anderem Nathanael Liminski, Minister für Bundes- und Europaangelegenhei-



**Bischof Overbeck am AGV-Stand**

Deutschen Bischofskonferenz, sowie Prof. Dr. Ansgar Hense, Direktor des Instituts für Staatskirchenrecht der Diözesen Deutschlands und außerplanmäßiger Professor an der Universität Bonn, erwartet. Im Oktober folgt das nächste Dialogseminar in Berlin, das im zweijährigen Rhythmus stattfindet. Den Jahresabschluss bildet schließlich die Klausurtagung am zweiten Advent im Kloster Weltenburg.



**Gruppenbild mit dem DBK-Vorsitzenden Bischof Heiner Wilmer**

# „Credere aude!“ – Vom Wagemut christlichen Glaubens

Nachfolgend dokumentieren wir die Festrede, die unser Bundesbruder, Weihbischof Paul Reder, beim Festkommers der katholischen Studentenverbindungen während des 104. Katholikentags in Würzburg gehalten hat.

**Von Bbr. Weihbischof Paul Reder**

Hohes Präsidium,  
werte Festcorona, liebe Gäste,

Wohl um das Jahr 20 vor Christus formuliert der römische Dichter Horaz in einem Brief an einen gewissen Lollius Maximus einen Imperativ, der Karriere gemacht hat: „Sapere aude“ – „Wage es, weise zu sein!“<sup>(1)</sup> oder „Wage zu wissen!“ Auch wenn der Adressat des Briefes im Kreis um Kaiser Augustus zu finden ist und im Jahr 21 v. Chr. sogar als Konsul in hohen römischen Ehren stand, verdankt der Satz seine Durchschlagskraft doch wohl einem Deutschen, der ihn zitiert. Fast 1.800 Jahre später schreibt Immanuel Kant seinen epochemachenden Aufsatz zur „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ (1784 n. Chr.). In dieser Schrift bezeichnet er den Satz „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ als Wahlspruch der Aufklärung.

Heute möchte ich im Blick auf die Anfänge dieses Gedankens lediglich ein Wort verändern, sodass der Imperativ nun lautet: „Credere aude – Wage zu glauben!“ Zu diesem „Wagemut des christlichen Glaubens“ möchte ich in dieser Kommersrede einige Überlegungen vortragen.

Etwa 50 Jahre nach dem Brief des Römers Horaz steht ein Mann am Ufer eines Sees in Galiläa. Dieser See liegt in einem entlegenen Winkel, am Rand des Römischen Reiches. Etwa dreißig Kilometer von

diesem See Genezareth entfernt liegt Nazareth, der diesem Mann seinen Beinamen gibt: Jesus von Nazareth. Die von ihm überliefer-

Wir begegnen in diesem Moment dem ersten und grundlegenden Wagnis des christlichen Glaubens. Christwerden und Christsein



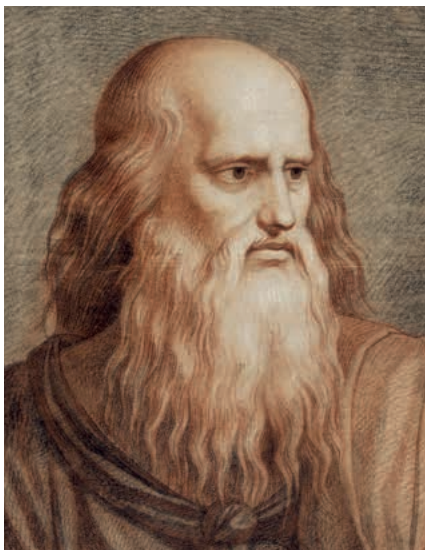
**Eingang zum Hauptgebäude der Neuen Universität Würzburg**

ten Quellen berichten, dass er dort – wohl um die dreißig Jahre alt – zunächst Fischer anspricht und sie auffordert: „Folgt mir nach.“ Die so Angesprochenen gehören nicht zu den Privilegierten ihrer Zeit – eher im Gegenteil. Entscheidend dafür, wer angesprochen wird, scheint nicht der Bildungsgrad zu sein, sondern die Bereitschaft, das weitere Leben mit Jesus zu teilen, wortwörtlich den Weg mit ihm gemeinsam zu gehen. Das ist, ins Griechische übertragen, der wahre Kern von Synodalität.

heißt im Neuen Testament und den ersten christlichen Generationen vor allem eines: Auf die Stimme und den Ruf Christi hin in seiner „Nachfolge“ oder „Jüngerschaft“ zu leben. Was Martin Luther in seiner Bibelübersetzung im Deutschen als „Jünger“ bezeichnet, heißt ursprünglich „Lernender“ zu sein, also „jemand, der sich unterweisen lässt (μαθητής – mathetês). Allerdings stehen nicht theoretische Überlegungen im Vordergrund der Nachfolge, sondern die Unterweisung in die Lebenspraxis

einer Bewegung, die sich an Jesus orientiert, seinem Wort vertraut und seinen Spuren folgt.

Auch wenn die erstberufenen Apostel und der erweiterte Jüngerkreis vornehmlich in der Lebenswelt des Judentums stehen, ist diese Glaubensbewegung mehr als bloße Tradition, religiöse Gewohnheit oder kulturelle Zugehörigkeit. Denn dieser Glaube verlangt Mut, sich auf ein Wagnis einer Beziehung einzulassen. Es ist das Wag-



**Platon in einer Kreidezeichnung**

nis, darauf zu vertrauen, dass das, was Jesus sagt, wirklich wahr ist. Zu diesem Glauben gehört der Mut, das Wagnis einzugehen, an seiner Liebe festzuhalten, gegen alle Widerstände. Zu diesem Glauben gehört der Mut, das Wagnis einzugehen, sich seinem Anspruch zu öffnen, der darin besteht, dass sich in Jesus Gott auf einzigartige Weise offenbart.

Da es sich heute nicht um eine akademische Übung im Sinn eines neutestamentlichen Einleitungsseminars handelt, sage ich es deutlich. Wir können diese gerade genannten Informationen sachlich zu Kenntnis nehmen. Oder aber wir gehen selbst das Wagnis ein und gehen davon aus, dass sich an der Wahrheit des Gesagten bis heute nichts geändert hat. Dann allerdings stehen wir vor der Möglichkeit, dass wir selbst in unserer Zeit die Angesprochenen sind, um in

die Lebenspraxis und Lebensschule Christi einzutreten, mit allen Konsequenzen: „Credere aude – Wage zu glauben.“

Damit komme ich zu einem zweiten grundlegenden Wagnis des christlichen Glaubens. Denn wie uns die Quellen berichten, hat diese Praxis Christi ihren Preis – sie kostet das Leben, ihn zuerst. Jesus ist im Blick auf seine Nachfolge erstaunlich ehrlich. Er bringt Jüngerschaft – Jesus selbst spricht auch von Freundschaft – damit in Verbindung „von sich selbst abzu-sehen“ und „täglich sein Kreuz zu tragen“.<sup>2</sup>



**Buchmalerei von Aristoteles**

Daseinsoptimierung sah zu allen Zeiten anders aus. In der jüngsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU) aus dem Jahr 2023 wurden vier religiös-säkulare Orientierungstypen in Deutschland differenziert:

- 56 % Säkulare, die angeben, dass Religiosität kein Thema für sie ist;
- 25 % Religiös-Distanzierte;
- 6 % Alternative, die z. B. in esoterische Religionsformen tendieren;
- 13 % Kirchlich-Religiöse

Wie sähen diese Zahlen in Deutschland wohl aus, wenn Christsein

– im Sinn von kirchlich identifizierbarer Zugehörigkeit – wie zu Beginn der Glaubensbewegung von Benachteiligungen, Diskriminierungen oder gar Lebensgefährdungen geprägt wäre? Niemand von uns kann wohl sagen, ob er dann noch bereit wäre, den christlichen Weg mit Jesus zu gehen, aber Jesus sieht mit seiner Aufforderung genau dieser Realität ins Auge.

Auch wir sollten viel häufiger der Realität ins Auge sehen, dass für viele unserer Schwestern und Brüder weltweit der Wagemut des christlichen Glaubens einen Kreuzweg bedeutet. Schätzungen zufolge liegt die Zahl der Christen, die aufgrund ihres Bekenntnisses von Feindseligkeit, struktureller Ausgrenzung, schlimmstenfalls Inhaftierung, Folter oder gar Tod bedroht sind, bei über 300 Millionen Gläubigen.<sup>4</sup> Falls es also jemandem schwerfallen sollte, am Sonntag zum Gottesdienst zusammenzukommen, könnte uns der Gedanke an diese Glaubensgeschwister einen Motivationsschub geben, das Grundrecht auf freie Religionsausübung auch für sie in Anspruch zu nehmen.

Im katholischen Kirchenjahr ehren wir an den Gedenktagen der Heiligen immer wieder auch Märtyrer. Sie führen uns vor Augen, dass es seit der Frühzeit des Christentums bis heute Schwestern und Brüder im Glauben gibt, die als Glaubenszeugen ihr Blut vergossen haben. Sie geben dem Wagnis des christlichen Glaubens ein Gewicht, das wir nicht übergehen dürfen.

In diesem Zusammenhang gewinnt ein dritter Aspekt zum Wagemut des christlichen Glaubens Profil. Wir würden Mut im christlichen Sinn falsch verstehen, wenn wir davon ausgehen, dass es sich um etwas handelt, was uns als Fähigkeit eigen oder fremd ist, wie Musikalität oder Sportlichkeit. Dem einen mehr, dem anderen weniger. Wenn in der Heiligen Schrift zum „mutig sein“ aufgefordert wird, dann schwingt darin immer auch die Bedeutung mit, sich dafür entscheiden zu können.

An all den Stellen, wo Jesus selbst Menschen auffordert, Mut zu fassen, verbindet er damit eine Aufforderung, Vertrauen zu schöpfen. Mutig das Wagnis des christlichen Glaubens einzugehen heißt also nicht: keine Angst zu haben, alles unter Kontrolle zu bekommen, oder auf Sicherheit und die Position des Stärkeren bedacht zu sein. Der Wagemut christlichen Glaubens leuchtet dort in Menschen auf, wo sie sich – gerade angesichts ihrer prekären Situation – entscheiden, im Vertrauen auf Gott die Hoffnung zu bewahren, Leiderfahrungen auszuhalten und auch im Beängstigenden und Scheitern an der Beziehung zum Herrn festzuhalten.

In seltener Dichte hat dies der evangelische Theologe und Märtyrer Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) in seiner Gefängniszelle in Berlin-Tegel im Juni 1944 in Worte gefasst:<sup>5</sup>

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest,  
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich spräche mit meinen Bewachern  
frei und freundlich und klar,  
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,  
ich trüge die Tage des Unglücks  
gleichmütig, lächelnd und stolz,  
wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von  
mir sagen?  
oder bin ich nur das, was ich selber  
von mir weiß?  
unruhig, sehnsüchtig, krank wie ein  
Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte  
mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen,  
nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach  
menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und  
kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große  
Dinge,*

*ohnmächtig bangend um Freunde in  
endloser Ferne,  
müde und leer zum Beten, zum Denken,  
zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied  
zu nehmen.*



**Dietrich Bonhoeffer**

*Wer bin ich? Der oder jener?  
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?  
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler  
und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?  
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,  
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?  
Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.  
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

Der Mut, in dem Bonhoeffer sein Leben wagt, wurzelt im christlichen Bekenntnis, dass wir selbst in unserer Schwachheit und unseren Zweifeln von Gott erkannt sind und ihm zugehören. Bonhoeffers Schlusssatz steht für einen entschiedenen Glauben an die Kraft der bleibenden Zusage Jesu an seine Jünger. In seinen Abschiedsreden im Johan-

nesevangelium verbindet Jesus die Verheißung eines neuen Beistandes, der uns in die ganze Wahrheit leitet und immer bei uns bleibt mit einer Aufforderung: „Dies habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir

Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“<sup>6</sup>

Damit komme ich zu einem letzten Aspekt, der dem Wagemut des christlichen Glaubens sein eigenes Profil gibt. Als Christen gehören wir der „Regierungspartei“ an. Das meine ich nicht politisch. Da gibt es in Demokratien wechselnde Optionen. Ich meine das auch nicht kirchlich. Ich spreche davon im Blick auf die Tatsache, dass die ganze Schöpfung zwar – wie der Apostel Paulus sagt – „seufzt und in Geburtswehen liegt“, aber in Christus ihren siegreichen Erlöser gefunden hat. Wenn Kirche und Glaube bei uns dem Relevanzverlust etwas Entscheidendes entgegenzusetzen haben, dann nicht mit Themen, die bei politischen Parteien oder Nichtregierungsorganisationen kompetenter und auch professioneller zur Sprache gebracht werden. Um nicht falsch

verstanden zu werden: Ich meine damit gerade keinen Rückzug in eine fromme Eigenwelt. Aber ohne diesen Kern christlicher Überzeugung, dass der Mensch in der Erlösung durch Jesus Christus grundlegend zu neuem Leben befreit ist, verkümmert christlicher Glaube zu einer Weltanschauung und auch die katholische Soziallehre wird ihres Fundaments und damit ihrer gestalterischen Kraft beraubt.



**Papst Johannes Paul II.**

Papst Johannes Paul II. hat dies in unnachahmlicher Weise bei seiner Predigt zum Pontifikatsbeginn am 22. Oktober 1978 auf dem Petersplatz in Rom in unsere moderne Welt hineingerufen: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus! Öffnet eure Grenzen für seine Macht, für seine rettende Kraft. Öffnet die Grenzen der Staaten, der Wirtschaftssysteme, der politischen Systeme, den weiten Bereichen der Kultur, der Zivilisation und der Entwicklung. Habt keine Angst! Christus weiß, ‚was im Menschen ist‘. Er allein weiß es!“<sup>7</sup>

Mit dieser Aufzählung, die wir heute – fast 50 Jahre später – noch um die digitale Welt erweitern könnten, wird hoffentlich klar, dass der Wagemut des christlichen Glaubens mit jener Weltgestaltung zu tun hat, die uns vom Herrn selbst aufgetragen ist – jeder und jedem Einzelnen. Ich betone die beiden Geschlechter aus folgendem Grund: Platon und auch Aristoteles haben im antiken Dis-

kurs Mut als eine allein männliche Charakterstärke begründet (ἀνδρεία – andρεία). Mut zeigt sich in dieser antiken Lesart bei freien Männern, wenn sie die Überzeugung darüber bewahren „was zu fürchten ist und was nicht“<sup>8</sup>. Aristoteles verortet Mut beim kämpfenden Helden als richtigen Mittelweg zwischen den Extremen von Feigheit und Tollkühnheit. Es war das Christentum in der Nachfolge Jesu, der auch Frauen Mut zugesprochen und zuerkannt hat, weil sich Mut im christlichen Sinn nicht nur auf das Schlachtfeld oder die Politeia bezog, sondern auf die gesamte Lebenspraxis. Ein Beispiel dafür, dass der christliche Blick auf den Menschen mit einer Würde zu tun hat, die in Wahrheit befreit.



**Bbr. Weihbischof Paul Roder**

Darum hat es auch einen tiefen Sinn, wenn über dem Eingang der neuen Universität hier in Würzburg „Veritati – der Wahrheit verpflichtet“ steht und auch als Leitmotiv in allen offiziellen Selbstbeschreibungen der Universität eingegangen ist. In welchem Bereich sich auch immer Studium, Forschung und Lehre vollziehen, ist und bleibt der christliche Glaube für Vernunft und Wissenschaft ein Horizont-öffner. Darum gehört Bildung zur DNA des Christentums. Die Suche nach Wahrheit in den einzelnen Disziplinen einer Universität wird nicht zuletzt durch den Wagemut christlichen Glaubens persönlich verantwortlich und vorangetrieben.

Darum sind auch die katholischen und christlichen Korporationen nicht nur eine Bereicherung für das gesellschaftliche Leben einer Universitätsstadt. Sie sind mit ihren Mitgliedern ein Ausweis, dass KI – verstanden als katholischer Intellekt – einen wesentlichen Beitrag über das gesamte Spektrum der Wissenschaft und beruflichen Qualifizierung für unsere Gesellschaft leisten will und kann.

Was vor annähernd 2.000 Jahren am Ufer des Sees von Genezareth mit den ersten Berufungen begann, behält als Glaubensbewegung der Kirche seine weltgestaltende Kraft, wenn sich Menschen mutig auf das Wagnis einlassen, ihren Glauben in gelebte Praxis umzusetzen: in den Bibliotheken und Laboren, in den digitalen Welten und an den Schreibtischen, am Krankenbett und am Operationstisch, im Wirtschaftsleben und im Bereich des Rechts, im Hörsaal und im Kneipsaal. Der christliche Glaube lebt von verbindlichen Beziehungen, stärkt und orientiert sie neu auf Gott und aufeinander hin.

Ob der Aufruf „credere aude“ – „Geh das Wagnis des Glaubens ein“ weiterhin epocheprägend wirkt, liegt an uns. Haben wir Mut dazu!

*Ich danke für die mir erwiesene Aufmerksamkeit.*

## Endnoten

- 1 Epist. I,2,40f: „Dimidium facti qui coepit habet: sapere aude, incipe.“ – „Die Hälfte des Vorhabens hat erledigt, wer den Anfang gemacht hat: Wage weise zu sein, fang an!“
- 2 Lukas 9,23: „Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“
- 3 <https://kmu.ekd.de/kmu-themen/orientierungstypen> (abgerufen am 15.05.2025).
- 4 <https://www.opendoors.de/christenverfolgung/weltverfolgungsindex> (abgerufen am 15.05.2025).
- 5 Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft (hrsg. Eberhard Bethge, 1951).
- 6 Johannes 16,33.
- 7 [https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1978/documents/hf\\_jp-ii\\_hom\\_19781022\\_inizio-pontificato.html](https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1978/documents/hf_jp-ii_hom_19781022_inizio-pontificato.html) (abgerufen am 15.05.2025).
- 8 Politeia IV, 429a–430c.

# Der Glaube formt den Charakter

Nachfolgend dokumentieren wir das Grußwort, das unser Bbr. Max Brückner, damals noch als amtierender Vorortspräsident beim Festkommers der katholischen Studentenverbindungen während des 104. Katholikentags in Würzburg gehalten hat.

## Von Bbr. Max Brückner, Alt-VOP

Hochwürdigster Herr Weihbischof, lieber Bundesbruder Paul!  
Werter Herr Staatsminister, lieber Farbenbruder Joachim!  
Hoher Vorortspräsident des Cartellverbands, lieber Farbenbruder David, meine Damen und Herren, liebe Festcorona!

„Hab Mut, steh auf!“ Vier Worte. Zwei Imperative. Und, wenn man ehrlich ist – nicht immer einfach. Denn Aufstehen bedeutet, gesehen zu werden. Es bedeutet, Position zu beziehen, wo Schweigen manchmal bequemer wäre. Es bedeutet, in einer Zeit, die Bekenntnis oft mit Naivität verwechselt, laut und deutlich zu sagen: Ich glaube. Ich stehe dazu. Und ich lasse mich davon nicht abbringen.

Dieses Motto des 104. Deutschen Katholikentages ist kein sanfter Appell. Es ist eine Einladung zur Unbequemlichkeit – und genau deshalb ist es das richtige Motto für uns, für die katholischen Studentenverbände Deutschlands.

Wir, der Unitas-Verband, und alle Gemeinschaften, die heute Abend in dieser Festcorona versammelt sind, haben eine gemeinsame Wurzel: den Glauben, dass akademische Bildung und gelebtes Christentum keine Gegensätze sind, sondern einander bedingen. Unser Selbstverständnis als katholische Studentenverbände ist dabei keine bloße Traditionsklammer. Es ist unser Wesenskern. Wir sind nicht katholisch, weil es historisch gewachsen ist. Wir sind es, weil wir von Anfang an überzeugt sind:

Der Glaube formt den Charakter. Er schärft das Gewissen. Er verpflichtet uns zum Dienst an Kirche und Gesellschaft.

Und es ist dieser Kern, der uns zusammenführt. In der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Studentenverbände (AGV) haben wir ein Zeichen gesetzt, dass Verbandsgrenzen nicht über unsere Gemeinschaft in Christus gehen. Dass wir im Dialog und in der Zusammenarbeit mehr bewegen können als jeder Verband für sich allein. Die AGV ist kein bürokratisches Konstrukt – sie ist gelebte Zusammenarbeit im eigenen Lager, lebendiges Zeugnis, dass katholische Studentenverbände gemeinsam Verantwortung tragen wollen.

Dafür gebührt all jenen Dank und Respekt, die diese Zusammenarbeit in den vergangenen Monaten und Jahren gestaltet haben, mit Herzblut, mit Geduld und nicht selten auch mit Mut. Hier möchte ich mich im Namen meines Verbandes zuerst nochmals recht herzlich bei Farbenbruder Philipp van Gels für seine aufopferungsvolle Arbeit über die letzten Jahre als Vorsitzender der AGV bedanken und darf seinem Nachfolger, meinem lieben Bundes- und Zipfbruder Herbert Schneider, viel Erfolg und Gottes Segen für seine Amtszeit wünschen.

Und damit sind wir wieder bei diesem Wort: Mut.

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, liebe junge Menschen in dieser Runde,

Ihr lebt in einer Zeit, in der Glaube rechtfertigungsbedürftig erscheint. In der ein Kreuz am Hals Fragen aufwirft. In der das Engagement in einem katholischen Studentenverband manchem als anachronistisch gilt.

Ich sage Euch: Das ist genau der richtige Ort, um aufzustehen.

Nicht mit erhobenem Zeigefinger. Nicht mit Selbstgerechtigkeit. Aber mit Haltung. Mit jenem fröhlichen, widerständigen Glauben, der weiß: Wir stehen nicht auf, weil es einfach ist – sondern weil es wichtig ist.

Ihr seid nicht die Letzten einer aussterbenden Tradition. Ihr seid die Ersten einer neuen Generation, die Kirche und Gesellschaft mitgestaltet, in den Hörsälen, in den Parlamenten, in den Familien, in den Gemeinden.

Hochwürdigster Herr Weihbischof, liebe Festcorona,

es ist mir eine große Ehre, als Vorortspräsident des Unitas-Verbandes heute Abend an Eurer Seite zu stehen und diesem Kommers beizuwohnen. Möge dieser Abend Gemeinschaft stiften, Freundschaften vertiefen und uns alle bestärken in dem, wofür wir gemeinsam eintreten.

*Hab Mut. Steh auf.  
Vivant, floreat, crescant UV, CV, et KV! Vivat, floreat, crescat Catholica academia!*

# „'s war halt doch ein schönes Fest“

Wegen übervoller Terminkalender wurde die Vorortsübergabe am Samstag, den 13. Juni in Würzburg diesmal zusammen mit dem Vereinsfest zu Ehren des heiligen Bonifatius gefeiert. Der Stellvertretende Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Norbert Claas, übergab dabei die Verbandsstandarte an den W.K.St.V. Unitas Winfridia zu Münster mit Vorortspräsident Franz Voß an der Spitze.

Von Bbr. Stefan Rehder

**D**as Vereinsfest zu Ehren des heiligen Bonifatius (675–754), einem der drei Patrone des Unitas-Verbandes, wurde am Abend vor der Vorortsübergabe mit einem Starkbierabend eingeleitet. Der Gesellschaftliche Con-senior der Unitas Hetania, Bbr.

nem Weiherer Bock aus Bamberg. Gekrönt wurde der Abend mit dem Kreuzberger Klosterbier aus der Rhön, das just in jenem Franziskanerkloster gebraut wird, in dessen Gästehaus auch die Teilnehmer der jährlichen Kreuzberg-Wallfahrt des Unitas-Verbandes regelmäßig

einem wunderbaren Spanferkel-Essen im Garten des Hetanen-Hauses erneut in den Kneipsaal, der selbst nach Ansicht zahlreicher Nicht-Hetanen zu den schönsten im Verband zählt. Der platzte ob des außergewöhnlichen Andrangs diesmal jedoch derart aus allen Nähten, dass noch eilig im Vorraum angebaut werden musste. Drinnen schlug Bbr. Lorenz Schöber, in Personalunion einer der drei Vorortsschrittführer des Vorortsjahrs 2025/2026 und Hetanen-Senior des Sommersemesters 2026, im Beisein von Bbr. Weihbischof Paul Reder (Unitas Hetania), der es sich nicht hatte nehmen lassen, der Vorortsübergabe persönlich beizuwohnen, ein Hochoffizium und ein Offizium, die so machen Festkommers locker in den Schatten zu stellen vermochten. Zu seiner Linken und Rechten chargierten der bis dahin amtierende und der designierte Vorortspräsident, die Bbr. Bbr. Max Brückner (Unitas München) und Franz Voß (Unitas Winfridia).

Dann kam der Akt, den alle mit Spannung erwartet hatten: die Vorortsübergabe und der Wechsel der Standarte. In seiner Ansprache an die versammelte Festcorona hob der Stellvertretende Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Norbert Claas, der zusammen mit seiner Frau angereist war, die Verdienste des scheidenden Vororts hervor: Mit



**Kam gut an: der Starkbierabend auf dem Hetanen-Haus**

Yannick Buchen, präsentierte den zahlreich erschienenen Unitariern drei Starkbiere aus Franken, die von den Bundesbrüdern der Reihe nach verkostet wurden.

Zum Auftakt gab es einen Festbock der Privatbrauerei Ulrich Martin, das in der Nähe von Schweinfurt gebraut wird, gefolgt von ei-

Quartier beziehen. Und so wunderte es denn auch nicht, dass die Bundesbrüder um Mitternacht bestens gelaunt den „Kurfürsten“ erschallen ließen. Dass der Abend mit dem Gesang des Kurfürsten für alle endete, ist dagegen Legende.

Am nächsten Tag verlegten die Bundesbrüder und ihre Gäste nach

einer „klaren Agenda und fest auf dem Boden der unitarischen Prinzipien“ habe sich dieser „als unitarischer Leuchtturm“ während seiner Amtszeit „großen Respekt erarbeitet, innerhalb der Unitas, aber auch über die Vereinsgrenzen hinaus“. Ein besonderes Lob gab es für den neuen Alt-VOP, Bbr. Max Brückner. Dieser habe sein „Amt mit großer Souveränität ausgeübt“, sein „Wort“ habe „Gewicht im Verband“. Die Bundesschwester und Bundesbrüder hörten ihm



**Bbr. Stephan Einert**

zu, wenn er „das Wort“ ergreife oder „kontroverse Positionen“ moderiere. Eine Fähigkeit, die im unternehmerischen Bereich auch gerne als „Problemlösungskompetenz“ bezeichnet werde. Die bleibe dem Verband auch in diesem Jahr erhalten, da Bbr. Brückner dem Vorstand als Alt-VOP ja weiterhin angehören werde.

Dass er die Vorortsstandarte nun an „seine Winfridia“ übergeben dürfe, bezeichnete Bbr. Claas als „besondere Ehre und Freude“. Das hörte einer ganz besonders gerne: Der Ehrensenior der Unitas Winfridia, Träger der silbernen Unitas-Nadel, Vorortspräsident der Vorortsjahre 1982/83 sowie 1988/89, Bbr. Klaus-Peter Lammert. Der Vollblutunitarier wird den neuen Vorort nicht nur als Mitglied des Vorortsausschusses nach Kräften unterstützen, er ist auch nicht ganz unschuldig an dessen Kandidatur.

Zum Schluss seiner Rede übergab der Stellvertretende Verbands-geschäftsführer der Unitas Hetania, als Gastgeber der diesjährigen Vorortsübergabe, als „Zeichen der Anerkennung und des Dankes“ eine Verbandskerze.

Den Reigen der Grußworte eröffnete standesgemäß Bbr. Weihbischof Paul Reder. Auch der neue hohe Vorortspräsident richtete einige Worte an die Festcorona. Fehlen durften auch nicht die Mitglieder des alten und des neuen Vorortsausschusses, die Bbr. Stephan Einert (Unitas Hetania), Ingo Schwarz (Unitas München) und Klaus-Peter Lammert sowie der Vorsitzende des Altherrenbundes, Bbr. Christian Poplutz (Unitas Hetania), dessen Grußwort sich hier auch dokumentiert findet (ab Seite 36).



**Bbr. Klaus-Peter Lammert**

Und auch sonst gab es einige Besonderheiten zu vermelden. Bbr. Claus Oppermann wurde während der Kneipe anlässlich seines 100. unitarischen Semesters mit der Verleihung eines eigens angefertigten Zipfs geehrt. Last but not least erinnerte Bbr. Dr. Stefan Schüssler an seinen Schwiegervater, den langjährigen Ehrensenior der Aktivitas, Bbr. Hans-Karl Sauer v/o Stuck, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre (siehe hierzu auch Seite 71 f.) und sich um die Unitas Hetania zeitlebens sehr verdient gemacht hatte. Bbr. Schüss-

ler erfreute die Festcorona jedoch nicht nur mit Anekdoten, sondern auch mit einer wahren Kollektion an Maßkrügen, die sein Schwiegervater hatte anfertigen lassen. Außerdem übergab er der Aktivitas den überaus mächtigen Zipfelbund (siehe Seite 41), den Bbr. Hans-Karl Sauer hinterlassen hatte.



**Der Moment der Übergabe**

Der unübertroffene Höhepunkt des Vereinsfestes blieb trotz allem dennoch die Feier der heiligen Messe in der Kapelle der Claretiner durch den geistlichen Beirat der Hetania, Bbr. Pfarrer i. R. Robert Borawski (Unitas Hetania). Anschließend ging es zur Morgensitzung wieder auf das Hetanen-Haus in der Schellingstraße. Nach einem Sektempfang und einem üppigen Frühstück verzauberte dort der Diplom-Musiker Johannes Engel die Bundesbrüder und Gäste mit seinen faszinierenden Ausführungen samt sorgfältig ausgewählten und begeistert angereichten Hörproben zu dem von Georg Friedrich Händel 1741 während eines Aufenthaltes in Irland komponierten dreiteiligen Oratorium „Der Messias“, noch dazu in der selten gehörten Mozart-Fassung. Festlich gestimmt und beschwingt traten die aus allen Teilen Deutschlands angereisten Bundesbrüder und Gäste ihre Heimreise an. Und so mancher dürfte dabei tatsächlich gedacht haben: „’s war halt doch ein schönes Fest“.

# Übergabe der Standarte

Bei der Vorortsübergabe am 13. Juni hielt der 2. Stellvertretende Verbandsgeschäftsführer, Bbr. Norbert Claas, vor der Übergabe der Verbandsstandarte eine Rede, die wir nachfolgend ungekürzt und im Wortlaut dokumentieren.

## Von Bbr. Norbert Claas, VGF-xx

Hohes Präsidium, Exzellenz,  
verehrte Gäste,  
liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

es ist gerade mal ein gutes Jahr her, als hier in Würzburg auf einer großartigen Generalversammlung der Vorort Unitas München et Unitas Hetania gewählt wurde. „Wir würden's machen.“ So hat Bbr. Max Brückner die Kandidatur eröffnet.

Lieber Max, Du warst zu der Zeit noch Aktivenvertreter Süd und musstest dieses Amt auf der GV noch schnell wegjonglieren, denn im Grunde war völlig klar, Du warst für das Amt des Vorortspräsidenten geboren. Man könnte auch sagen, das Amt hat Dich ausgesucht.

Auch die Vorortsschriftführer verdienen eine besondere Erwähnung. Sie stehen immer etwas im Schatten des Vorortspräsidenten, sind aber unverzichtbar und so ungemein wichtig für das Gelingen eines Vorortsjahres. Lieber Max Daisenberger, lieber Johannes Gierling und lieber Lorenz Schober, Ihr habt Eure Aufgaben bravourös gemeistert.

Gemeinsam als Vorortspräsident und Vorortsschriftführer habt Ihr Euch verdient gemacht um die Unitas, um unsere Unitas.

Ihr wart ein Vorort voller Taten-  
drang, Energie und Präsenz. Ich bin unitarisch durchaus recht mobil, vor allem in meiner Region, dem Südwesten. Aber egal wo ich hinkam, der Vorort war immer schon vor mir da. Max, ich weiß nicht, wie viele Doppelgänger von Dir

dieses Jahr im Einsatz waren, alle haben ihre Aufgabe hervorragend gemeistert. Spaß beiseite, Ihr wart nicht nur physisch viel unterwegs, Ihr hattet stets ein offenes Ohr für die Vereine, für ihre Probleme und Anregungen. Mit klarer Agenda und fest auf dem Boden der Prinzipien, als unitarischer Leuchtturm



## Keine Standarte, aber eine Kerze ...

sozusagen. Ihr habt Euch in Eurer Amtszeit großen Respekt erarbeitet, innerhalb der Unitas, aber auch über die Verbandsgrenzen hinaus.

Ein besonderes Anliegen von Euch war die Außendarstellung der Unitas, die verbändeübergreifende Zusammenarbeit, die Stärkung unserer Präsenz in der AGV, in enger Zusammenarbeit mit unserem Bbr. Herbert Schneider aus Erfurt. Oder unser Auftritt auf dem Katholikentag in diesem Jahr hier in Würzburg. Überall habt Ihr die

Unitas selbstbewusst und überzeugend vertreten. Eure Arbeit hat mit dazu beigetragen, dass wir als zahlenmäßig kleinerer Verband vom CV und KV auf Augenhöhe gesehen werden. Ich betone das deshalb, weil wir gut daran tun, als katholische Verbände das Gemeinsame und Verbindende stärker zu sehen und zu artikulieren und auch zusammenzuarbeiten. Übrigens eine Resonanz, die wir auch vom CV und KV gespiegelt bekommen.

Max, Du hast Dein Amt mit großer Souveränität ausgeübt. Dein Wort hat Gewicht im Verband, die Bundesschwestern und Bundesbrüder hören Dir zu, wenn Du das Wort ergreifst oder kontroverse Positionen moderierst. Die Fähigkeit zum Interessenausgleich bezeichnen wir im unternehmerischen Bereich gerne als Problemlösungskompetenz.

Und diese Kompetenz bleibt dem Unitas Verband auch im nächsten Jahr erhalten. In der Rolle des Alt-VOP gehörst Du weiterhin dem Vorstand an. So ist ein sauberer Übergang an den neuen Vorort gesichert. Wenn ich einen persönlichen Wunsch äußern darf, dann würde ich mir für die Zukunft wünschen, dass sich der jeweilige Alt-VOP die Nominierung des zukünftigen Vorortes, also das Finden seines Nach-Nachfolgers oder der Nach-Nachfolgerin zur besonderen Aufgabe macht.

Mit einem aus tiefem Respekt für Euch und Eure Arbeit ausgesprochenen Dank des ganzen Verbandes möchte ich die Würdigung

des Vorortes Unitas München et Unitas Hetania abschließen.

Dass ich heute die Vorortsstandarte an die Unitas Winfridia, ich darf sagen, an meine Winfridia, übergeben darf, ist für mich eine besondere Ehre und Freude.

Die Unitas Winfridia ist 1902 als dritter von im Laufe der Zeit insgesamt neun Münsteraner Unitas-Vereinen gegründet worden. Sie ist gleichzeitig Tochterkorporation der Unitas Sugambria und Mutterkorporation der später in Osnabrück wiederbegründeten Sugambria.

Bundesbrüder der Winfridia haben sich im Laufe der letzten 123 ½ Jahre in den verschiedensten Ämtern im Verband engagiert, eine hohe Identifikation mit dem Unitas-Verband gehörte immer und gehört nach wie vor zu unserem Selbstverständnis. Bereits fünf Jahre nach ihrer Gründung hat die Winfridia mit Vorortspräsident Philip Vollmer zum ersten Mal den Vorort übernommen. Mit Bbr. Klaus-Peter Lammert haben wir heute den VOP der Jahre 1982 und 1988 sowie den amtierenden Ehrensénior der Unitas Winfridia und Mitglied des kommenden Vorortsausschusses in der Corona.

Auf der GV in diesem Jahr in Paderborn hat sich die Winfridia erneut der Verantwortung gestellt. Heute übernimmt sie zum 7. Mal in ihrer Geschichte den Vorort. Mit Franz Voß übernimmt ein als Sénior und Aktivenvertreter erfahrener Bundesbruder das Amt des Vorortspräsidenten. Unterstützt wird er von den Schriftführern: Jörn Zähle, Robin Wallmeyer und Matthias Berg. Allesamt gestandene Bundesbrüder, die ihre Ämter souverän ausfüllen werden und die so schnell nichts aus der Ruhe bringen kann.

Franz, Du hast mir im persönlichen Gespräch gesagt, dass Dir Kontinuität in der Verbandsarbeit wichtig ist, Ihr wollt an die erfolgreiche Arbeit Eurer Vorgänger anknüpfen. Ein zentrales Element für Euch ist die Kommunikation zwi-

schen den Vereinen, innerhalb der Aktiven und zwischen den unitarischen Generationen. Kontroverse Themen sollen im Verband Raum finden und diskutiert werden. Hier wird Eure Kommunikations- und Moderationsfähigkeit gefordert sein. Ihr wollt mehr Begeisterung für die Übernahme des Vorortes schaffen und die Attraktivität des Amtes steigern. Das ist gut so, denn wir müssen potenziellen Kandidaten die Angst davor nehmen, dass das eigene Studium oder der eigene Verein dabei drohen, auf der Strecke zu bleiben.

und dauerhaft attraktiv bleiben für neue Mitglieder.

Lieber Franz, lieber Jörn, Robin und Matthias, ich wünsche Euch im Namen des Unitas-Verbandes viel Kraft, Erfolg und Ausdauer bei der Umsetzung Eurer Vorortsarbeit – aber auch die nötige Portion Gelassenheit und Humor. Ich darf Euch versichern: Der Vorstand des Unitas-Verbandes steht voll hinter Euch, Ihr habt unsere ganze Unterstützung. Und nicht nur der Vorstand, sondern der gesamte Verband freut sich auf Euer Vorortsjahr.



... schenkte VGF-xx Bbr. Nobert Claas der Unitas Hetania

Wir sind alle im Ehrenamt tätig. Auch wenn sich jeder Verein über Euren Besuch freut, es ist nicht Aufgabe des Vorortes, Reiseweltmeister zu werden. Setzt Eure Prioritäten entsprechend Eurer gesetzten Ziele und nehmt auch die Bundesdasswestern und Bundesbrüder in die Pflicht. Wir alle haben die Aufgabe, Euch nach Kräften zu unterstützen. Und bitte, seid nicht zurückhaltend mit Kritik. Wir Philister – und das drücke ich jetzt etwas flapsig aus – haben die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen. Baustellen gibt es genug im Verband. Wir sind dankbar für konstruktive Kritik und Veränderungs- oder Verbesserungsvorschläge. Wir alle wollen die Unitas weiter entwickeln

Ein besonderer Dank gilt auch unserem Gastgeber, der Unitas Hetania, als Ausrichter der diesjährigen Vorortsübergabe. Liebe Bundesbrüder aus Würzburg, Ihr seid eine tragende Stütze für die Unitas, Eure Präsenz und Eure Stärke prägen den Verband, auf Euch ist immer Verlass. Als kleines Zeichen der Anerkennung und des Dankes möchte ich Euch eine Verbandskerze überreichen. Ihr habt bestimmt bei der einen oder anderen geistlichen Veranstaltung Verwendung dafür.

*Ein kräftiges vivat, floreat, crescant Unitas München, Unitas Winfridia, Unitas Hetania et Unitas-Verband ad multos annos.*

# Den Lebensbund bewahren

Nachfolgend dokumentieren wir das Grußwort, das der Vorsitzende des Altherrenbundes und Träger der silbernen Unitas-Nadel, Bbr. Christian Poplutz, am 13. Juni 2026 bei der Festkneipe anlässlich des Vereinsfestes zu Ehren des hl. Bonifatius und der Vorortsübergabe in Würzburg gehalten hat.

## Von Bbr. Christian Poplutz, AHB-x

Hohes Präsidium, Exzellenz,  
sehr verehrte Damen und Gäste,  
hohe Kneipcorona,

welch eine Freude, hier in Würzburg in diesen vollen Kneipsaal zu blicken! Mit uns freut sich die Unitas Aeterna, deren Würzburger Mitglieder uns von den Wänden aus anblicken, ebenso wie unser unitarischer Gründervater Hermann Ludger Potthoff.

Zugleich im Namen von Bsr. Theresa Erning und des Hohedamenbundes sowie des Altherrenbundes und des Verbandsvorstandes darf ich heute Dir, lieber Bbr. Franz Voß, und den Bundesbrüdern Unitas-Winfridia ganz herzlich zu Eurem neuen Amt als Vorort und als Vorortspräsident des Unitas-Verbandes gratulieren. Ich darf dies mit einem Appell verbinden: Setzt bitte – wie Bbr. Norbert Claas, unser hoher Stellvertretender Verbandsgeschäftsführer, es gerade bei der Vorortsübergabe gesagt hat – das gute Werk fort, das der scheidende Vorort Unitas-München und Unitas-Hetania Würzburg begonnen hat.

Lieber Bbr. Max Brückner, liebe Bbr. Bbr. Max Daisenberger, Johannes Gierling und Lorenz Schober, für Eure großartige Arbeit als Vorortspräsident und Vorortschriftführer im nun abgelaufenen Vorortsjahr danken wir Euch sehr herzlich. Ihr habt Euch um die Unitas verdient gemacht und Euren

Wahlspruch „Lasst Euch als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen“ [1 Petr 2, 5a] mit Klugheit, Umsicht und nicht zuletzt mit viel Herz und Courage umgesetzt. Ihr habt ihn wahrlich mit Leben erfüllt, wie nicht nur am Katholikentag hier in Würzburg deutlich wurde. Ihr habt ein Beispiel für die virtus gegeben, die uns der hohe Senior Unitas-Hetaniae, unser lieber Bbr. Lorenz Schober, heute in seiner Prinzipienrede so überaus kundig, sprachgewandt und souverän ausgelegt hat. Hierfür ein herzliches Vergelt's Gott und vielen Dank!

Hohes Präsidium,  
hohe festliche Corona!

Ein Kreis schließt sich heute. Meine Gedanken gehen 70 Semester zurück – ich war nicht dabei, aber ich weiß es, weil es für mich und für uns alle in Würzburg wichtig ist: Meine Gedanken gehen zurück an die letzte Vorortsübergabe in diesem Raum vor 35 Jahren. Zeitzeugen sind heute unter uns, viele von ihnen hängen aber auch hier an der Wand. Ich darf noch einmal an den Wahlspruch des gerade abgelösten Vororts erinnern: Unser Unitas-Haus wurde ab 1991 ganz real und physisch umgebaut. Man trat ein, es gab diesen schönen Parkettboden noch nicht, sondern nur Bauplatten und Stahlstützen, um die Decke abzustützen – es war alles

Baustelle. Ein schönes Bild, dass im begonnenen Umbau eine Vorortsübergabe stattfand. Von ihr wurde mir wenig später berichtet, denn ich wurde wenige Wochen später erst rezipiert in die Vorortskorporation. Auf einer Morgensitzung fand die Vorortsübergabe 1991 hier statt, nicht auf einem Kommers, und zwar von Unitas-Sugambria Osnabrück – Eurer Mutter- und zugleich Tochterkorporation, liebe Unitas-Winfridia – an Unitas-Hetania Würzburg. Vorortspräsident wurde mein lieber Leibbursche Matthias Wolff v/o Wutz und einer seiner Vorortsschriftführer, Bbr. Stephan Einert, ist heute unter uns. Er hat auch dem heute scheidenden, letztes Jahr auf unserer Jubel-GV anlässlich 150 Jahre Unitas in Würzburg gewählten Vorort als Mitglied des Vorortsausschusses gedient, zusammen mit Bbr. Ingo Schwarz, unserem heutigen hohen Bierorgler, Bbr. Antoine Feike und Bbr. Pfarrer Benjamin Bihl, der leider wegen seiner Pflichten als Pfarrer von Solln heute schon wieder nach München zurückfahren musste. Auch Euch, liebe Conphilister, gilt ein großer Dank für Euer kraftvolles, stilles Wirken im abgelaufenen Vorortsjahr.

Ich sprach schon von den Zeugen der Unitas Aeterna, aber wir freuen uns, unter uns auch die ehemaligen Vorortspräsidenten Klaus-Peter Lammert (Unitas-Winfridia) und Werner Dietrich (Unitas-Hetania)

zu sehen, neben unserem neuen Alt-Vorortspräsidenten Max Brückner (Unitas München). Ihr – und bald auch Du, hoher VOP, lieber Franz – reiht Euch ein in eine illustre Reihe. Ich erinnere nur an zwei der bisher 16 Würzburger Vorortspräsidenten: Ein sehr bekannter ist Bbr. Adolf Bertram, später Bischof von Hildesheim, dann Erzbischof von Breslau und Kardinal, Vorortspräsident 1880 in einem damals noch sehr kleinen Verband. Einer, der weniger bekannt ist, aber

Ich habe das 2025 anlässlich des 150. Stiftungsfestes in diesem Kneipsaal schon einmal ausgeführt. Joseph Sachs ist der Vater dessen, was Ihr mit dem Vorort des letzten Jahres praktisch umgesetzt habt: das Zusammenwirken der Unitas in Bayern. Er war hier in Würzburg aktiv, hat in München mitgeholfen, die dortige Aktivitas zu begründen, und war Professor für Dogmatik und Religionsphilosophie in Regensburg, später Rektor der dortigen Theologischen

rische amicitia! Man kann an dem Nachruf von Franz Hitze auf Joseph Sachs erkennen, dass unitarische Freundschaft, wie wir sie alle erleben, auch damals schon so gelebt wurde und uns auch heute noch viel zu sagen hat.

Wir sollen die Vorbilder hier nicht als irgendwelche entrückten Persönlichkeiten „im Goldrahmen“ sehen, wie es Bbr. Sebastian Sasse einmal in der unitas formuliert hat, sondern als Ermutigenden. Unsere Bundesbrüder sind



**Auch „Mister Unitas“ genannt: Der Vorsitzende des Altherrenbundes, Bbr. Christian Poplutz v/o Theo**

uns viel zu sagen hat, ist Bbr. Joseph Sachs, Vorortspräsident 1877 und Leibfux von Bbr. Franz Hitze, dem großen Vater der katholischen Soziallehre. Von ihrer lebenslangen Freundschaft gibt Franz Hitze ein großartiges Zeugnis in seinem wirklich des Nachlesens werten Nachruf auf seinen vor ihm verstorbenen Leibfuxen (in unserer Festschrift „125 Jahre Unitas Würzburg“).

Hochschule. Die Münchner Aktiven sind regelmäßig mit der Bahn zu ihm hinausgefahren, um mit ihm Vereinsfeste zu feiern. Auf diese Weise ist ein Lebensbund entstanden und gelebt worden zu einer Zeit, in der es kein Telefon, kein Internet, ja nicht einmal einen ICE gab, sondern ein Ausflug nach Regensburg war eine Tagesreise. Das war gelebtes Verbandsprinzip und ein schönes Beispiel für die unita-

Vorbilder für uns, uns einzuüben in das Mindset, wie es der hohe Senior vorhin gesagt hat, also in eine Einstellung, die dann zu einem Habitus wird, zu einer Haltung des Unitariers. Wir brauchen dazu nicht die großen Reden und die großen Gestalten, die dann im Lexikon stehen. Wir können auch eine Stufe sozusagen heruntergehen zu den Bundesbrüdern, die uns geprägt haben und die wir selbst

noch kennenlernen durften. Ich kann das hier heute nur andeuten: Bbr. Walter Keller als ehemaliger Verbandsgeschäftsführer und Ehrensenior des Unitas-Verbandes, Bbr. Hans-Karl Sauer als Ehrensenior der Unitas-Hetania, Bbr. Fritz Flach als Altherrenvereinsvorsitzender von Unitas-Würzburg und Bbr. Dr. Ali Bönning als Fixpunkt von Unitas-Bavaria gehören zu de-

Zusammenarbeiten, Zusammenwirken in der Unitas. Das Schöne ist: Es vergeht keine Woche, ohne dass ich mich auf diesem Weg ermutigt fühle durch Papst Leo XIV. und seine Botschaften. Sie klingen für uns zum Teil neu, entwickeln aber die alte Lehre der Kirche weiter. Wir müssen uns seiner Enzyklika „Magnifica Humanitas“ widmen und sie studieren, uns damit

die heutige Europäische Union als Friedenswerk gelegt hat. Herzlich lade ich deswegen auch ein zum nächsten Krone-Seminar 2027 in Brüssel anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Römischen Verträge.

Schließen möchte ich mit dem Gedanken, dass es gut und wichtig ist, sich im unitarischen Lebensbund sowohl der Vorbilder zu vergewissern, aber auch der gegenseitigen Freundschaft in der eigenen Generation, und zu wissen, in was für eine Gemeinschaft man eingetreten ist. In diesem Sinne gratuliere ich sehr herzlich Adrian, Sergej und Tim zu Eurer Rezipierung und Burschung, zu Aufnahme und Fortschritt im unitarischen Lebensbund!

Lasst uns alle den Lebensbund bewahren und das heute so schön erfahrbare Verbandsprinzip! Lasst uns den Fragen der Gegenwart stellen, ermutigt durch Papst Leo XIV. und eingedenk unserer Prinzipien!

Eine ganz kurze persönliche Anmerkung möchte ich noch machen, denn auch für mich persönlich schließt sich heute ein Kreis: Wir haben zu Beginn „Würzburgs Zauber“ besungen. Die achte Strophe des Liedes, die wir immer singen, feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum. Ich habe heute Vormittag mit Bbr. Ingo Schwarz den Ort ihrer Entstehung besucht, der freilich so nicht mehr existiert: Entstanden ist diese Strophe im 25-Meter-Becken des Würzburger Bades „Nautiland“, das inzwischen abgerissen und neu aufgebaut wurde. Ich habe sie noch als Aktiver gedichtet in einer schwierigen Zeit, weil ich wissen wollte, was uns eigentlich hier zusammenhält. Im Mittelpunkt der Strophe steht, wie man bei näherem Hinsehen erkennt, die Umsetzung unserer Prinzipien hier in der Unitas-Hetania: „Gott die Ehr“, dem Freund die Treue, unser Werk der Wissenschaft!“

*Vivat, floreat, crescat, Unitas ad multos annos!*



**Verbandsgeschichte auf zwei Beinen: Bbr. Christian Poplutz**

nen, die über Jahrzehnte den Fortbestand der Unitas in Würzburg und ihr Wirken auf Verbandsebene ermöglicht haben, das heute in dieser Vorortsübergabe einmal wieder eine vorläufige Vollendung findet.

Über allem steht – und das weiß seit dem diesjährigen Katholikentag eigentlich das ganze akademische katholische Deutschland – unser Bbr. Pfarrer Georg Häfner, das Vorbild an Feindesliebe, an virtus in einer nochmals gesteigerten Form. Er kann uns noch einmal eine ganz andere Sicht auf die Welt geben und auf den Kampf, in den wir alle gestellt sind.

Es lohnt sich, sich mit diesen Bundesbrüdern zu beschäftigen und daraus Schlüsse zu ziehen für unser weiteres Zusammenleben,

auseinandersetzen, was er uns an die Hand gibt, um der modernen Welt zu begegnen. Wer, wenn nicht wir als Unitarier mit unseren Prinzipien, kann dies tun?!

Mit großer Freude habe ich letzte Woche vernommen, dass Papst Leo XIV. bei seinem geplanten Frankreich-Besuch vorhat, am Montag, 28.9., in Metz eine hl. Messe zu feiern und eine grundsätzliche Rede über Europa und über den Frieden zu halten. Da horchen wir als Unitas natürlich auf und wollen versuchen, uns dort auch zu beteiligen, denn in Scy-Chazelles bei Metz liegt Bbr. Robert Schuman begraben, der von dort aus als französischer Außenminister und Ministerpräsident zusammen mit anderen den Grundstein für

# Bilderbogen Vorortsübergabe



- 1 Im Hetanen-Garten: die Unitas Winfridia zu Münster und das Vorortsteam mit AHB-x Christian Poplutz (l.)
- 2 Bsr. Pauline Henke und Bbr. Franz Voß, VOP
- 3 Der neue VOP mit seinen Eltern
- 4 Gruppenbild ohne Dame: die Winfriden vor dem Hetanen-Kneipsaal



- 1 Strahlten nach erfolgreicher Übergabe um die Wette: Alt-VOP Max Brückner und VOP Franz Voß
- 2 Präsidium der Extraklasse (v.l.n.r.): VOP Franz Voß, Hetanen-Senior Lorenz Schober und Alt-VOP Max Brückner beim Bundessang
- 3 Blies den Marsch: Bbr. Fabian Westphal v/o Philipp
- 4 Blick in die Corona zeigte zufriedene Bundesbrüder (v.l.n.r.): Yannicq Deininger, Ingo Schwarz v/o Chlör, Christian Poplutz v/o Theo, Dr. Franz Fuhrmann v/o Piffi
- 5 Vorortsübergabe ex! Nach getaner Arbeit: Alt-VOP Max Brückner, VGF-xx Nobert Claas und VOP Franz Voß





- 1 Der VOP und zwei seiner VOS: Matthis, Berg, Franz Voß und Robin Wallmeyer
- 2 VOP Franz Voß (m.) mit Hetanen-Senior Lorenz Schober und Alt-VOP Max Brückner
- 3 Eröffnete den Reigen der Grußworte: Bbr. Weihbischof Paul Reder
- 4 Wie immer gut präpariert: AHB-x Christian Poplutz
- 5 Präsentierte der Corona den Zipfelbund des langjährigen Hetanen-Ehrensensors Bbr. Hans-Karl Sauer: Bbr. Dr. Stefan Schüssler

# Der neue Vorort stellt sich vor

Auf der 149. Generalversammlung des Verbandes der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas e.V. in Paderborn wurde der W.K.St.V. Unitas Winfridia zu Münster zum neuen Vorort gewählt. Nachfolgend stellen sich der hohe Vorortspräsident, Bbr. Franz Voß, und die hohen Vorortsschriftführer den Daheimgebliebenen vor.

## Franz Voß, VOP

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

es erfüllt meine Bundesbrüder der Unitas Winfridia zu Münster und mich mit großer Freude, der Vorort des Unitas-Verbandes sein zu dürfen. Für das uns entgegengebrach-



**Bbr. Franz Voß, VOP**

te Vertrauen auf der Generalversammlung in Paderborn möchten wir uns von Herzen bedanken.

Mein Name ist Franz Voß, ich bin 23 Jahre alt und absolviere aktuell mein Bachelorstudium der Politik und Wirtschaft an der Universität Münster. Neben meinem Studium bin ich als studentische Hilfskraft beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe tätig.

Mein Weg zur Unitas war familiär vorgezeichnet und begann im Sommersemester 2023 mit mei-

ner Rezipierung bei meiner lieben Winfridia. Im Wintersemester des Folgejahres zog ich auf das Winfridenhaus. Erfahrungen in Hochchargen sammelte ich als Senior und zwei Mal als Fuxmajor. Auf Verbandsebene war ich bis zur Generalversammlung in Paderborn ein Jahr lang als Aktivenvertreter der Region Nord-Ost tätig.

Die Bereitschaft, Verantwortung im Verband zu übernehmen, war in der Unitas Winfridia und bei mir persönlich stets vorhanden. Die konkrete Entscheidung, für den Vorort zu kandidieren, reifte jedoch erst im Rahmen der Generalversammlung und der dort geführten Gespräche. Nachdem wir uns Rat bei erfahrenen Bundesbrüdern eingeholt und die mit dem Amt verbundenen Herausforderungen sorgfältig abgewogen hatten, stand für uns fest, dass wir diese Aufgabe nicht nur übernehmen könnten, sondern mit großer Freude und Motivation übernehmen wollen.

Mich beeindruckt immer wieder, Teil der großen unitarischen Gemeinschaft zu sein; durch den Lebensbund über Generationen und Regionen hinweg verbunden. Dass ich unserem Verband jetzt als Vorortspräsident dienen darf, bedeutet mir sehr viel und erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Inhaltlich möchten wir an die gute Arbeit unserer bayerischen Vorgänger anknüpfen: Uns liegen der Kontakt und Austausch mit den Vereinen, aber auch zu den anderen

katholischen Korporationsverbänden am Herzen. Ich freue mich auf kommende Monate voller inspirierender Begegnungen, spannender Gespräche und Erlebnisse in unitarischer Gemeinschaft!

*Semper in unitate*  
Franz Voß v/o Kaiser

## Matthis Berg, VOS

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

mein Name ist Matthis Berg, ich bin 23 Jahre alt und komme gebürtig aus der ostwestfälischen Stadt Salzkot-



**Bbr. Matthis Berg, VOS**

ten bei Paderborn. Ich begann im Wintersemester 2024 mein duales Studium an der Hochschule Münster im Bereich Bauingenieurwesen und unterschrieb gleich im ersten

Semester meinen Deckel. Bei der folgenden Semesterantrittskneipe wurde ich rezipiert. In Folge konnte ich in verschiedenen Ämtern Erfahrungen sammeln. Dass der neue Vorortspräsident Franz Voß, der wie ich aus Paderborn stammt, mich als Vorortsschriftführer ausgewählt hat, erfüllt mich mit einem gewissen Stolz. Dass ich das Amt übernommen habe, ist aber auch der bei der Generalversammlung in Paderborn recht spontan getroffenen Entscheidung geschuldet, dass die Winfridia für den Vorort 2026/27 kandidiert. Bbr. Voß hatte mich in Paderborn gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, im Vorortsteam der Winfridia mitzuarbeiten. Ich musste nicht lange überlegen.

Nun freue ich mich, in den kommenden Monaten den Unitas-Verband und viele seiner Vereine noch genauer kennenlernen zu dürfen. Ich schließe zunächst mit einem donnernden vivat, floreat, crescat Unitas-Verband ad multos annos.

*Semper in unitate*  
Matthis Berg v/o Berch

## Robin Wallmeyer, VOS

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

ich bin Robin Wallmeyer, 24 Jahre alt, und im nordrhein-westfälischen Hopsten, dem nördlichsten Zipfel des Münsterlandes, aufgewachsen.



**Bbr. Robin Wallmeyer, VOS**

wachsen. Für mein Chemiestudium zog es mich zum Wintersemester 2019/20 in das schöne Münster zur lieben Unitas Winfridia, bei der ich von Beginn an eine lebendige Gemeinschaft vorfand. Nach den herausfordernden Corona-Semestern kann ich sagen, dass ich bei der Unitas Winfridia mit vielen Freunden ein echtes Zuhause gefunden habe.

In den darauffolgenden Semestern durfte ich eine ganze Reihe von Ämtern und Chargen übernehmen, an denen ich persönlich wachsen und viel lernen konnte. Mit Ausnahme des Quästors habe ich inzwischen jede Charge und Hochcharge mindestens einmal bekleidet und dadurch die unterschiedlichen Facetten der Vereinsarbeit kennengelernt. Darüber hinaus bin ich seit drei Semestern als Heimleiter für das Dondersheim verantwortlich, in dem mittlerweile alle unitarischen Münsteraner Vereine beheimatet sind.

Was meinem unitarischen Werdegang bislang noch fehlte, war die Mitarbeit auf Verbandsebene. Diese möchte ich nun kennenlernen. Als die Unitas Winfridia zur Vorortskorporation gewählt wurde und mich mein Bbr. Franz fragte, ob ich das Vorortsteam unterstützen würde, fiel mir die Entscheidung leicht. Daher freue ich mich sehr, mich in den kommenden Monaten einzubringen und Verantwortung zu übernehmen.

Ich blicke mit Vorfreude auf ein Jahr voller neuer Herausforderungen, wertvoller Erfahrungen und bereichernder Begegnungen im Verband sowie auf die Zusammenarbeit im Vorortsteam.

*Semper in unitate*  
Robin Wallmeyer v/o Schnalle

## Jörn Zaehle, VOS

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

es ist mir eine große Freude und Ehre, ein Teil des Vorortteams

im Amtsjahr 2026/2027 zu sein. Ich bin nun seit inzwischen sechs Semestern in der Unitas Winfridia aktiv. Im Wintersemester 2023/24 begann ich mein Jurastudium in der wunderschönen Stadt im Lindenkranze. Zeitgleich unterschrieb ich meinen Deckel, um aktiv zu werden. Während ich im Studium in diesem Semester meinen Schwerpunkt



**Bbr. Jörn Zaehle, VOS**

im internationalen Strafrecht abschließen werde, habe ich in der Winfridia fünf Chargen bekleidet, darunter zweimal die Charge des Seniors. Nach so viel Vereinsarbeit regte sich in mir der Wunsch, auch noch einmal auf Verbandsebene tätig zu werden und dem Verband etwas von dem zurückzugeben, was er mir bisher gegeben hat. Darum traf es sich perfekt, als mein lieber Freund und Bbr. Franz auf mich zukam und mir eröffnete, dass wir für den Vorort kandidieren. Natürlich habe ich ihm direkt meine Unterstützung zugesichert und ebenfalls, dass er als VOS auf mich zählen kann. Deshalb freue ich mich auf das nächste Jahr, mich mehr im Verband zu betätigen und viele von euch kennenlernen zu dürfen. Und so schließe ich fürs Erste mit einem kräftigen vivat, floreat, crescat, Unitas-Verband ad multos annos.

*Semper in unitate*  
Jörn Zaehle

# Die Aktivenvertreter stellen sich vor

Auf der 149. Generalversammlung in Paderborn durfte auch sie nicht fehlen: die Wahl der Aktivenvertreter. Nachfolgend stellen sich die in Amt und Würden gewählten Bundesschwestern und Bundesbrüder dem Verband in Wort und Bild vor. Und zwar zunächst die Vertreter der vier Regionen und anschließend, in alphabetischer Reihenfolge, die zwei neugewählten Aktivenvertreter im Vorstand (AiV).

## Paul Amthor, AV-NO

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

mein Name ist Paul Amthor, ich bin Mitglied des W.K.St.V. Unitas Ostfalia zu Erfurt und bekleide für



**Bbr. Paul Amthor - AVNO**

die nächsten zwölf Monate das Amt des Aktivenvertreeters Nordost. Ich bin 21 Jahre alt und studiere im 6. Semester Primarpädagogik, Germanistik und katholische Theologie an der Universität Erfurt.

Im Wintersemester 2023/2024 fand ich als junger Abiturient die Unitas bei der Wohnungssuche, zog auf unser Haus und unterschrieb nach kurzer Zeit den Deckel. In die-

sen drei Jahren meiner Mitgliedschaft durfte ich bereits zweimal das Amt des Seniors und zweimal das Amt des Scriptors begleiten. Zudem habe ich gemeinsam mit meiner Aktivitas und unseren jungen Philistern im Wintersemester 2025/2026 den Aktivtag des Verbandes organisiert und durchgeführt. Die Unitas ist in den letzten Jahren zu einem Zuhause und zu einem wichtigen Teil meines Lebens für mich geworden. Nun freue ich mich sehr darauf, im anstehenden Amtsjahr 2026/2027 das Amt des Aktivenvertreeters Nordost zu übernehmen.

Durch ihr großes Gebiet und die weiten Distanzen zwischen den Unitas-Vereinen unserer Aktivenregion ist mir die Vernetzung der einzelnen Vereine sehr wichtig, weshalb es diese nach wie vor zu stärken gilt. Die Organisation eines Aktiventreffens ist mir daher ein sehr wichtiges Anliegen. Zudem wurde bereits ein oftmals nur geringer Bezug zu den BDKJ-Diözesanverbänden in unserer Aktivenregion an mich herangetragen. Eine Herausforderung, welche ich in dem anstehenden Amtsjahr gerne zu lösen versuchen möchte. Um während meiner Amtszeit auch als Ansprechpartner der einzelnen Vereine präsent sein zu können, möchte ich dieses Jahr nutzen, um unsere Region zu bereisen, die

Vereine zu ihren Veranstaltungen zu besuchen, unitarische Freundschaften zu schaffen und zu vertiefen, und einen Einblick in die verschiedenen Erscheinungsformen unserer Werte zu gewinnen.

*Auf ein gutes Amtsjahr!  
Semper in unitate  
Paul Amthor*

## Diego A. Rodríguez Gutiérrez, AV-SW

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

mein Name ist Diego Andrés Rodríguez Gutiérrez, ich bin 24 Jahre alt und komme aus Lima, Peru. Mit 19 Jahren habe ich meine Heimat verlassen, um Wirtschaftswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zu studieren. Ich bin auf dem Unitas-Haus eingezogen und nach einem Monat habe ich meinen Antrag auf Mitgliedschaft gestellt.

Die Unitas hat mein Leben stark geprägt: Ich habe wahre Freunde in einem fremden Land und den Weg zurück zum katholischen Glauben gefunden. Außerdem wurde ich von meinen Bundesbrüdern der Willigis inspiriert und unterstützt, meine Leidenschaft für Sprachen zu einem akademischen Beruf zu ma-

chen. Im letzten Sommersemester traf ich die Entscheidung, mein Studienfach zu wechseln – aktuell studiere ich Spanisch und Englisch für das Lehramt an Gymnasien.

Nach acht Semestern im Vorstand der Unitas Willigis, wo ich dieses Semester die Ehre habe, das Amt des Seniors zu unserem 200. Semester innezuhaben, habe ich mich endlich getraut, mich in den Verband einzubringen, und kurz nach meiner Ankunft in Paderborn die Entscheidung getroffen, für das Amt des Aktivenvertreters der Region Südwest zu kandidieren. Ich möchte mich bei allen Bundesschwestern und Bundesbrüdern von ganzem Herzen für diese Wahl bedanken.

Die Region Südwest ist reich an unitarischem Leben und Tradition – es ist mir eine große Ehre, die Aktivenvereine vertreten zu dürfen.



**Bbr. Diego A. Rodríguez Gutiérrez, AV-SW**

fen. In den letzten Jahren habe ich viele Freundschaften in der Region aufgebaut, und es freut mich jetzt schon, im kommenden Amtsjahr alle Vereine zu besuchen und weitere Brücken zu bauen.

*Ich wünsche Euch von Herzen Gottes reichen Segen.  
Semper in unitate  
Diego*

### Gregor Brunn, AV-W

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

mein Name ist Gregor Brunn, ich bin 22 Jahre alt und bin seit dem Wintersemester 2022/23 Teil der Unitas Trebeta in Trier. Ich studiere im 8. Semester Digitale Medien und Spiele mit der Fachrichtung Spiele an der örtlichen Hochschule.



**Bbr. Gregor Brunn, AV-W**

Mein Weg zur Unitas führte über meine Mutter, die sich erinnerte, dass es eine Unitas in Trier gibt. Dadurch fiel mir meine Stadtwahl einfacher, da mir dort eine Wohnung angeboten wurde. Nachdem ich mir mit kritischem Blick jegliche Veranstaltungsformate angeschaut habe, habe ich zum Ende des Semesters meinen Deckel unterschrieben.

Dass ich ein Mensch bin, der ein Vereinsleben braucht, zeigt mein Engagement in den weiteren Vereinen, dem Musikverein Bökendorf und der KJG/CU Brakel, welche, wenn man die Karte betrachtet, nicht weit von Paderborn beheimatet sind. Deswegen ist es mir eine besondere Freude, als Aktivenvertreter West genau in Paderborn gewählt worden zu sein. Dafür möchte ich mich aufs Herzlichste bedanken.

Meine ersten Gespräche über Verbandsämter hatte ich schon am Aktivtag 2023 in Bonn. Auch mit dem Hintergrund, jetzt schon vier Jahre meine Zeit und dann auch Erfahrungen in den Ortsverein einzubringen, drängt mich meine Wissbegierde auch in die Ämter des Verbandes.

Da ich im vergangenen Jahr die Lust am Besuchen anderer Unitas-Vereine gefunden habe, durch Besuche in Bamberg, Stuttgart und Darmstadt, bin ich motiviert, meine Reise in der Region West weiterzuführen. Um der Frage, ob es dieses Jahr ein Regionaltreffen West gibt, auch zu begegnen, ich aber auch keine falsche Versprechen machen möchte, sage ich: Ich werde mein Möglichstes versuchen. Ich freue mich auf ein lehrreiches Jahr mit vielen Einblicken in die Vereine.

*Semper in unitate  
Gregor Brunn v/o Körnchen*

### Anton Stimmer, AV-S

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

mein Name ist Anton Stimmer, ich bin 27 Jahre alt und in München aktiv. Aufgewachsen bin ich in Garmisch-Partenkirchen; für mein Informatikstudium bin ich dann nach München gezogen.

Die Zeit zu Beginn meines Studiums war wohl für alle schwer: Am Ende der Corona-Lockdowns habe ich lange gebraucht, wieder einen gesunden Alltag zu finden. So bin ich zur Unitas gekommen. Dort wurde ich mit offenen Armen von Bundesbrüdern aufgenommen, die mir heute vertraut sind. Meine Fußzeit war geprägt vom unitarischen Zusammenleben, dem Wiederaufbau der Veranstaltungen und dem Engagement meiner Bundesbrüder. Im Anschluss durfte ich ein paar Chargen übernehmen und so etwas an die Gemeinschaft zurückgeben, die mir den Wiedereinstieg so leicht gemacht hat.

Wenn ich für das Studium in München oder anderswo unterwegs bin, bekomme ich schnell Heimweh. Ich fange an, die Berge, die Luft und die Leute aus meiner Heimat zu vermissen. Das Gleiche



**Bbr. Anton Stimmer, AV-S**

passiert mir mit der Unitas, wenn ich in den Semesterferien den Kontakt verliere oder länger keine Veranstaltungen besuche. Hier in München habe ich eine zweite Familie und Freunde fürs Leben gefunden. Durch die gemeinsame Arbeit im Verband und in den Vereinen hier in Bayern ist dieser Kreis stetig größer geworden.

Wie wir alle wissen, ist die Unitas ein Schatz – und für mich ist sie in meiner Heimat noch einmal etwas ganz Besonderes. Auf der 149. Generalversammlung in Paderborn wurde ich zu meiner Freude zum Aktivenvertreter Süd gewählt. Dafür danke ich euch von Herzen! Ich freue mich darauf, Bayern zu vertreten, zu erleben und gemeinsam mit euch dafür zu sorgen, dass unsere Unitas hier im Süden ein so wunderbarer Ort bleibt.

*Unitas-Verband Region Süd  
ad multos annos,  
semper in unitate  
Euer Anton v/o Obelix, AV-S*

### Robin Schardt, AiV

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

als neuer Aktiver im Vorstand darf ich mich auf diesem Wege noch einmal allen Unitarierinnen und Unitariern vorstellen. Mein Name ist Robin Schardt, ich bin 22 Jahre alt und komme aus dem schönen Westerwald. Derzeit studiere ich im zweiten Semester Wirtschaftswissenschaften an der Justus-Liebig-Universität in Gießen.

Meine ersten Berührungspunkte mit der Unitas hatte ich mit dem Einzug in das Dr.-Hermann-Gantenberg-Haus im Wintersemes-



**Bbr. Robin Schardt, AiV**

ter 2023/24. Dort durfte ich sehr schnell erfahren, was unser Verband über das studentische Leben hinaus bedeutet. Aus anfänglicher Neugier wurde rasch echte Begeisterung für das unitarische Leben und die Gemeinschaft, die unsere Vereine verbindet. Besonders die Offenheit, die Freundschaften und der generationsübergreifende Austausch haben mich von Beginn an beeindruckt und geprägt.

Im vergangenen Jahr hatte ich die große Ehre, das Amt des Aktivenvertreters der Region Süd-West übernehmen zu dürfen. Diese Zeit war für mich mit vielen wertvol-

len Erfahrungen verbunden. Durch Besuche bei verschiedenen Aktivenvereinen, zahlreiche Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen konnte ich viele Bundesschwestern und Bundesbrüder kennenlernen und erleben, wie vielfältig und lebendig unser Verband ist. Gerade dieser vereinsübergreifende Austausch hat meinen Blick auf die Unitas nachhaltig erweitert und meinen Wunsch bestärkt, mich weiterhin aktiv in die Verbandsarbeit einzubringen.

Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, mein Engagement nun als Aktiver im Vorstand fortzuführen. Ich freue mich darauf, die Interessen der Aktiven einzubringen, neue Impulse mitzunehmen und gemeinsam an einer lebendigen Zukunft unseres Verbandes mitzuarbeiten. Besonders wichtig ist mir dabei, junge Unitarierinnen und Unitarier zu ermutigen, die Unitas nicht nur im eigenen Verein, sondern auch auf Verbandsebene aktiv zu erleben und mitzugestalten.

*Semper in unitate  
Robin Schardt*

### Paul Möller, AiV

Liebe Bundesschwestern,  
liebe Bundesbrüder,

es freut mich sehr, dass ihr mir auf der vergangenen GV in Paderborn das Vertrauen geschenkt habt und mich zum Aktiven im Vorstand gewählt habt. An dieser Stelle möchte ich mich nun jedoch noch einmal all denen vorstellen, die ich in meinen Aktivensemestern bisher noch nicht kennenlernen durfte.

Mein Name ist Paul Möller, ich bin 21 Jahre alt, und komme aus Damme im Kreis Vechta, Oldenburger Münsterland. Nachdem ich mich nach meinem Abitur für ein Lehramtsstudium in Münster mit den Fächern Geschichte und Latein entschieden habe, war der Weg zur Unitas Winfridia nicht weit, denn

meine Heimatstadt Damme hat einige engagierte Winfriden und Unitarier hervorgebracht, die mich schon bald mit ihrer Begeisterung ansteckten.

So zog ich zu Beginn des Wintersemesters 2024/25 auf das Haus und engagierte mich in einigen Chargen und Aktivensemestern in meiner lieben Unitas Winfridia, derzeit in der Charge des Seniors. Schon bald nach meinem Eintritt bekam ich die Möglichkeit, vielseitig im Verein mitzuwirken und zu gestalten, was mir nach wie vor große Freude bereitet. Durch einige Verbandsveranstaltungen und nicht zuletzt auch durch einige im Verband aktiven Winfriden reiften



Bbr. Paul Möller, AiV

in mir der Gedanke und die Motivation, mich über den Verein hinausgehend im Verband zu engagieren. Deshalb stellte ich mich – ungeachtet der Wahl der Winfridia zum Vorort – im Mai in Paderborn zur Wahl.

Privat segle ich in meiner Freizeit sowohl auf dem Dümmer-See, dem zweitgrößten Binnensee Niedersachsens, als auch regelmäßig auf der Ostsee und dem Ijsselmeer.

Nun freue ich mich auf die neue Herausforderung und viele weitere Begegnungen mit Euch!

*Semper in unitate*  
Paul Möller

## Identität: Superkraft und Problemzone

Salzburger Hochschulwochen mit neuem Anmeldeverfahren.

**SALZBURG.** „Identitätsfragen sind Schlüsseldiskurse in einer Welt, die sich zwischen Krise und Innovation neu ordnet. Je unruhiger und

ebenso eine Problemzone. Denn was uns ausmacht, welche Werte uns tragen, wer oder was zu ‚uns‘ gehört, ja was uns definiert: All das ist alles andere als eindeutig. Es ist umstritten, muss immer wieder neu ausgehandelt, erprobt und weiterentwickelt werden. Wer wir sind und sein wollen – als Gesell-

stimmung auf dem Internetportal der Salzburger Hochschulwochen. Thematisch berücksichtigt werde außerdem das franziskanische Jubiläumsjahr (800. Todestag des hl. Franziskus).

Die Anmeldung läuft in diesem Jahr erstmals über das neue Buchung- und Bezahlungssystem der Universität Salzburg. Für Aktive bis 30 Jahre übernimmt die Stiftung Unitas 150 PLUS das Ticket inklusive Übernachtung. Dazu müssen sich die Betreffenden individuell anmelden und nach erfolgreicher Teilnahme den Nachweis bei der Verbandsgeschäftsstelle einreichen. Erst dann kann die Erstattung erfolgen.

Interessenten können sich bei eventuellen Rückfragen an die Verbandsgeschäftsstelle wenden.

E-Mail: [vgs@unitas.org](mailto:vgs@unitas.org)



disruptiver die Zeiten, desto drängender ist die Frage: Wer sind wir? Welche Werte leiten uns? Was ist uns wirklich wichtig? Unsere Haltung zu Themen wie Künstlicher Intelligenz, autoritären Tendenzen oder dem Klimawandel hängt maßgeblich davon ab, wie wir uns selbst verstehen – Identity politics bestimmen gesellschaftliche Diskurse und Fragen individueller Lebensführung. Doch Identität ist



Blick über die Salzach auf Salzburg

schaft, als Kirchen, als Einzelne – ist ein spannungsgeladenes Thema mit hoher Relevanz. Die Salzburger Hochschulwochen 2026 widmen sich genau diesen Identitätsfragen“, heißt es zur Ein-

Programm und  
Anmeldung:



# Ein großer unitarischer Denker lebt weiter

Nicht die bloße Schaffung besserer irdischer Verhältnisse, sondern allein das Evangelium gewährt Seligkeit. Dies war eine Grundsatzposition des im vergangenen Jahr verstorbenen Bbr. Prof. Dr. Dr. Lothar Roos. Zu seinen Ehren lud der W.K.St.V. Unitas Ruperto Carola vom 17. bis 18. April 2026 in Heidelberg zum ersten Lothar-Roos-Kolloquium ein. Die zweitägige Veranstaltung stand im Zeichen der katholischen Soziallehre.

Von Bbr. Jonas Over

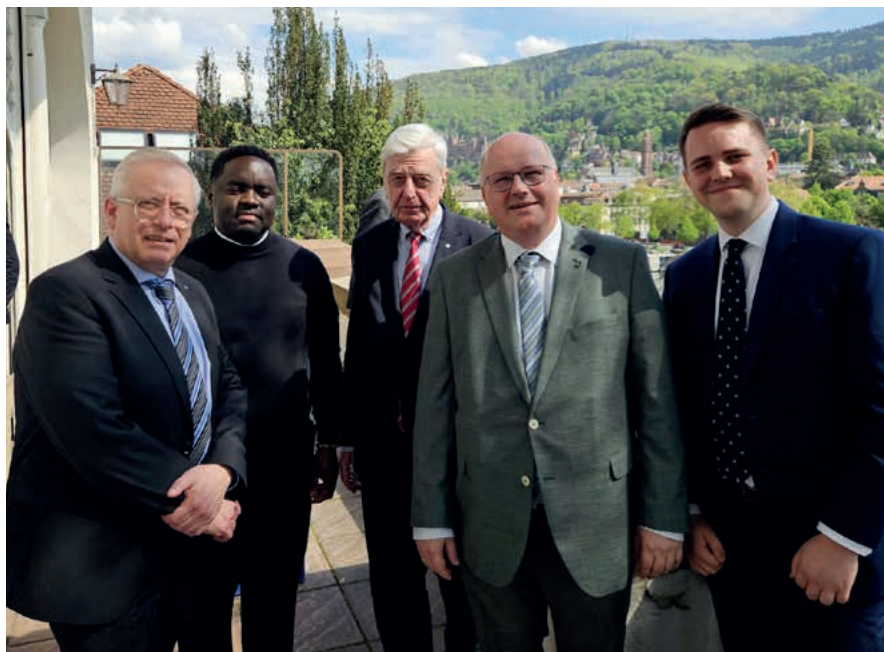
**D**en Auftakt machte der Altherrenvorsitzende der Unitas Ruperto Carola Bbr. Stephan Einert. Er umriss die katholische Soziallehre und stellte heraus, wie diese von Beginn an von Unitariern geprägt worden ist. Bbr. Franz Hitze (Unitas Hetania), der sich bereits im Jahr 1893 uner-

des Elends waren, sondern die Ausbeutung des Menschen. Er lieferte die katholische Antwort auf Karl Marx und prägte das soziale Gewissen Deutschlands entscheidend mit. Ebenso gestaltete Heinrich Pesch (Unitas Salia) die christliche Sozialanthropologie und entwickelte den „Solidarismus“ als

dessen jahrzehntelanges Wirken die katholische Theologie sowie die Gesellschaftslehre bereichert hat.

## Erinnerungen eines Weggefährten

Ein anekdotenreicher erster Höhepunkt des Kolloquiums waren die persönlichen Berichte des langjährigen Weggefährten Dr. Jürgen Aretz (Unitas Salia). Er war ein enger Vertrauter von Roos und kann auf eine über 50-jährige, tiefe Freundschaft zurückblicken. Aretz zeichnete ein facettenreiches Bild des Verstorbenen und berichtete eindringlich von den intellektuellen und kirchenpolitischen Kämpfen der vergangenen Jahrzehnte. Ein zentrales Thema für Roos war die kritische Auseinandersetzung mit der sogenannten Befreiungstheologie. Diese aus Lateinamerika stammende theologische Strömung, die ab den späten 1960er-Jahren an Bedeutung gewann, verstand das Evangelium als Botschaft der gesellschaftlichen Befreiung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Sie las die biblischen Texte radikal aus der Perspektive der Entrechteten und suchte, teils unter Rückgriff auf sozialistische Gesellschaftsanalysen, nach Wegen, soziale Missstände aktiv zu bekämpfen. Diese Bewegung löste auch an deutschen



**Gruppenbild: die Redner und Organisatoren des Kolloquiums v. l. n. r.: Bbr. Stephan Einert, Lic. theol. Michel Idriss Djama Mbida, Bbr. Dr. Jürgen Aretz, Prof. Dr. Christian Hillgruber, Bbr. Christoph Hillgruber**

müde mit der Arbeiterbewegung und den tiefen sozialen Missständen der Industrialisierung auseinandersetzte, erkannte, dass nicht die Fabriken an sich die Ursache

des dritten Weg, der den extremen Individualismus (Kapitalismus) und den Kollektivismus (Sozialismus) überwinden sollte. In dieser großen Tradition stand auch Lothar Roos,

Universitäten und innerhalb der hiesigen Studentenschaft heftige Debatten aus. Teilnehmer des Kolloquiums berichteten, dass man es in den Fachschaften der katholischen Theologie teils sehr schwer gehabt hätte, wenn man sich nicht mit diesen neuen Gedanken identifiziert. Während sich die katholischen Studentengemeinden oft stark mit den armen Ländern des globalen Südens solidarisierten, taten sich einige dogmatische Lehrstühle schwer mit der Abkehr von klassischen Lehren.

Lothar Roos vertrat hierbei im Dialog mit sozialistischen Strömungen stets eine klare, unmissverständliche Position: Das Evangelium versprache kein fehlerfreies irdisches Paradies, sondern die ewige Seligkeit, auch und gerade im Leid. Um jedoch nicht nur theoretische Kritik zu üben, sondern auch vor Ort zu sein, ließen es sich die Bbr. Bbr. Aretz und Roos nicht nehmen, gemeinsam ausgedehnte Reisen nach Südamerika zu unternehmen.

Selbst von den kirchenfeindlichen Strömungen des Regimes in Nicaragua ließen sich Bbr. Aretz und Bbr. Roos nicht abschrecken, um sich vor Ort ein eigenes, fundiertes Bild von den sozialen Missständen zu machen. Inmitten der nicaraguanischen Revolution war die Befreiungstheologie dort zu einer mächtigen politischen Kraft geworden, die das Evangelium marxistisch umdeutete, um den sozialistischen Umsturz religiös zu legitimieren, eine Entwicklung, die gerade von westdeutschen Studenten begeistert unterstützt, von Bbr. Roos jedoch kritisiert wurde.

Im Auftrag der Deutschen Bischöfenskonferenz reisten sie auch nach Brasilien, um dort die enormen sozialen Herausforderungen der Favelas direkt vor Ort zu analysieren. Bbr. Aretz erzählte, dass dies im Auswärtigen Amt auf große Verwunderung stieß. Obwohl die deutschen Beamten dort zwar schon einige Jahre in Lateinamerika waren, hatten sie sich noch nie in die Armenviertel getraut.

Bbr. Aretz blickte mit Hochachtung auf die Debattenkultur von Bbr. Roos zurück. Er sei ein konservativer und prinzipientreuer Mensch gewesen, der dem Zeit-

eine herausragende, unantastbare Würde verleihe. Daraus erwachse eine Verantwortung gegenüber der Schöpfung, die jeden Mitmenschen dazu anhalte, den Nächsten



**Begrüßung: Eröffnung des Kolloquiums durch den Senior der Unitas Ruperto Carola**

geist mutig trotzte, aber er war im Kern niemals reaktionär oder unbarmherzig, sondern ein zutiefst gerechter, empathischer und den Menschen zugewandter Bundesbruder.

### Gemeinwohl und Soziale Gerechtigkeit im Lichte der Katholischen Soziallehre

Einen hochaktuellen, globalen Bezug zur Gegenwart stellte Pfarrer Lic. theol. Michel Idriss Djama Mbida her. Er stammt aus dem Süden Kameruns, ist jedoch mittlerweile als Seelsorger in Remscheid tätig und lehrt an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT). In seinem Beitrag legte er dar, wie unverzichtbar der sozialtheoretische Ansatz der katholischen Soziallehre gerade heute im Kontext des weltweiten Klimawandels und globaler Krisen bleibe. Mbida betonte unter Verweis auf die christliche Schöpfungsgeschichte, dass der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen worden sei, was ihm

zu achten und die Erde zu beschützen. Die Bewahrung der Schöpfung und das Erreichen von sozialer Gerechtigkeit und Gemeinwohl seien eine kollektive Aufgabe, die alle zukünftigen Generationen betreffe. Mbida forderte vehement, dass alle gesellschaftlichen Akteure in die Pflicht genommen werden müssten. Es reiche nicht aus, die Verantwortung auf das private Individuum abzuwälzen. Auch multinationale Konzerne müssten ihr Handeln grundlegend verändern und dürften nicht mehr rein profitorientiert agieren. Ebenso stünden die staatlichen Regierungen in der Pflicht, steuernd einzugreifen und gesetzliche Verträge zu schließen, um die Zerstörung des Planeten rechtzeitig zu stoppen und die Umwelt für die Nachwelt zu bewahren.

### Die soziale Marktwirtschaft und das Grundgesetz

Im Anschluss an diese globalen Perspektiven beleuchtete Prof. Dr. Christian Hillgruber die rechtsphi-

losophischen und nationalen Dimensionen des Themas. Er zeigte detailliert auf, wie fundamental die Gedanken der katholischen Soziallehre bis heute für das Verständnis, die historische Entstehung und die alltägliche Praxis unseres bundesdeutschen Sozialstaates seien. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland baue in seiner gesam-



**Bbr. Jürgen Aretz**

ten sozialstaatlichen Ausrichtung spürbar auf diesen christlichen Fundamenten auf. Hillgruber erklärte, dass der Staat in einer solidarischen Gemeinschaft die Aufgabe habe, gerechte Steuern zu erheben und gezielte, bedarfsgerechte Hilfen in materiellen Notlagen zu verteilen. Dabei gelte jedoch stets das bewährte Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, um die Eigenverantwortung des Einzelnen nicht zu ersticken. Das Recht auf Eigentum sei zwar ein hohes, geschütztes Gut, doch das Grundgesetz verknüpfe dieses Recht untrennbar mit einer sozialen Verpflichtung: Eigentum verpflichte und solle zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen. Der Staat fordere und fördere den Bürger gleichermaßen und schaffe so eine Balance zwischen individueller Freiheit und sozialer Absicherung.

### Die Grundlagen der katholischen Soziallehre

Die katholische Soziallehre selbst beruht historisch auf einem festen, dynamischen Gefüge von Prinzipien, die sich über die päpstlichen Sozialenzykliken der letzten 130 Jahre hinweg entwickelt haben. Beginn-

end mit dem Schreiben „Rerum Novarum“ von Papst Leo XIII. über „Quadragesimo anno“ von Pius XI. bis hin zu den modernen Enzykliken „Laudato si“ und „Fratelli tutti“ von Papst Franziskus wurde die Lehre immer wieder an die Realität der Zeit angepasst. Das System entfaltet sich entlang von vier Säulen: der Personalität, die die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt, der Solidarität, die das soziale Füreinander und die Verantwortung füreinander betont, der Subsidiarität, nach der die größere gesellschaftliche Einheit erst dann



**Pfarrer Lic. theol. Michel Idriss Djama Mbida**

eingreifen darf, wenn die kleinere Einheit überfordert ist, und der Nachhaltigkeit. Bereits die historische Schule von Salamanca des 16. Jahrhunderts verteidigte das Privateigentum gegen staatliche Monopole, betonte jedoch gleichzeitig dessen Gemeinwohlbindung. Diese christlichen Prinzipien weisen dem reinen Kapitalismus klare moralische Grenzen auf. Sie fordern stattdessen eine Wirtschaftsordnung im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft, die den Wohlstand für alle Bürger sichert und den Menschen niemals bloß als Rädchen im Getriebe des Profits betrachtet.

### Von Baden in die Welt

Dass dieses wissenschaftliche Kolloquium ausgerechnet in Heidelberg ausgerichtet wurde, hängt mit der badischen Herkunft von Bbr. Roos zusammen. Neben seiner akademischen Leidenschaft war er

bis zuletzt großer und treuer Fan des Karlsruher SC.

Geboren im Jahr 1935 empfing Lothar Roos nach dem Studium der katholischen Theologie in Freiburg im Jahr 1960 die Priesterweihe. 1970 promovierte er, vier Jahre später folgte seine Habilitation. Nach einer ersten Professur für Christliche Gesellschaftslehre und Pastoraltheologie in Münster folgte er im Jahr 1979 dem Ruf an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 den Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre innehatte. Über viele Jahre hinweg prägte er zudem als Direktor die Arbeit der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach und war als weltweit geschätzter Experte und Berater im In- und Ausland tätig.

Dem Unitas-Verband war Bbr. Lothar Roos seit seiner Rezeption bei der Unitas Albertina Freiburg im Jahr 1957 zeitlebens in tiefer Treue verbunden. Er engagierte sich unermüdlich in der Bildungsarbeit für die junge Generation, gestaltete Wissenschaftliche Sitzungen und bereicherte über Jahrzehnte hinweg das Krone-Seminar mit seinem Wissen. Neben scharfsinnigen Debatten durften dabei ein gutes Glas Wein niemals fehlen. Er verstand Wissenschaft nie als Elfenbeinturm, sondern als lebendigen Dialog zwischen den Generationen.

Für sein herausragendes wissenschaftliches und gesellschaftliches Lebenswerk wurde ihm unter anderem die Ehrendoktorwürde der Katholischen Universität Lublin verliehen und er wurde mit dem Heinrich-Pesch-Preis ausgezeichnet.

Das erste Heidelberger Lothar-Roos-Kolloquium hat eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass seine wegweisenden Ideen, sein intellektuelles Vermächtnis und sein unermüdlicher Geist sowohl in unserem Verband als auch in den aktuellen Debatten unserer Zeit kraftvoll weiterleben.

# Papst Leo XIV. in Frankreich: Heilige Messe in Metz geplant – Unitas will teilnehmen

Papst Leo XIV. wird vom 25. bis 28. September 2026 Frankreich besuchen und neben vielen Gesprächen Gottesdienste in Paris, Lourdes und Metz feiern. Auf der Sonderseite der französischen Bischofskonferenz (<https://www.pape-france.fr/>) wurden bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe folgende Programmpunkte bekanntgegeben:

## Freitag, 25. September, Paris:

- Nachmittag: Feierliche Vesper in der Kathedrale Notre-Dame mit Priestern, Diakonen und deren Ehefrauen, Ordensleuten sowie Seminaristen aus Frankreich
- Abend: Große Gebetsvigil im Stade de France mit jungen Menschen aus Frankreich (im Alter von 17 bis 35 Jahren)

## Samstag, 26. September, Paris:

- Nachmittag: Feierliche hl. Messe auf der Place de la Concorde und den Champs-Élysées

## Sonntag, 27. September, Lourdes:

- Nachmittag: hl. Messe an der Grotte des Heiligtums von Lourdes

## Montag, 28. September, Metz:

- Früher Nachmittag: hl. Messe in der Kathedrale Saint-Étienne

Aktuell bemühen wir uns darum, dass der Unitas-Verband bei diesem Papstbesuch in Metz angemessen vertreten sein wird. Das letzte Mal war die Unitas im Jahr 2013 zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50. Todestages von Bbr. Robert Schuman in Metz und Scy-Chazelles. Daran wollen wir nach Möglichkeit anknüpfen. Sein Wirken für Europa ist uns bleibendes Vermächtnis.

Da zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch keine Informationen zu den Möglichkeiten einer Teilnahme vorliegen, bitten wir hierzu den Unitas-Newsletter und die Sozialen Medien zu beachten.

Interessenten können sich auch direkt an Bbr. Christian Poplutz

wenden, Vorsitzender des Altherrenbundes: [ahb@unitas.org](mailto:ahb@unitas.org).

## Bischof von Metz würdigt Schuman als „Architekten der Versöhnung“

In Vorbereitung auf den Besuch von Papst Leo XIV. in Metz hat Erzbischof Philippe Ballot, Bischof von

wertvolles Zeugnis dafür, dass der Hass nicht das letzte Wort hat, sondern dass die Feinde von gestern zu Brüdern werden können. Diese Friedensbotschaft steht im Einklang mit dem Aufruf des Heiligen Vaters zu einem ‚entwaffneten und entwaffnenden Frieden‘ inmitten unserer gespaltenen Welt. Der Ehrwürdige Robert Schuman war ein



Ort des Papstbesuchs: Kathedrale Saint-Étienne in Metz

Metz, in einem Communiqué die Bedeutung von Bbr. Robert Schuman als eines Mannes des Friedens hervorgehoben: „Mit seiner Entscheidung, nach Metz zu kommen und in der Kathedrale Saint-Étienne – bekannt als ‚Laterne Gottes‘ – die heilige Messe zu feiern, erweist uns der Papst eine außerordentliche Ehre. Die Region Moselle ist ein Land, dessen Geschichte von so vielen Konflikten und Spaltungen geprägt war. Dank der Architekten der Versöhnung, wie dem Ehrwürdigen Robert Schuman, ist sie ein

tiefgläubiger Christ, der sich aus seinem Glauben heraus politisch engagierte und sich ganz in den Dienst der Mitmenschen stellte. Auch heute noch kann diese Gestalt der Versöhnung in allen – und besonders bei jungen Menschen – den Wunsch wecken, das Wachstum der Geschwisterlichkeit in Europa und darüber hinaus zu fördern.“

Das Bistum Metz hat eine Sonderseite mit Informationen eingerichtet: <https://metz.catholique.fr/pape-metz/>

# Einladung

zum Aktivtag 2026

Karlsruhe, 6. bis 8. November



Liebe Bundesschwestern, liebe Bundesbrüder,

die Unitas Franco-Alemannia zu Karlsruhe lädt herzlich zum Aktivtag 2026 ein. Der diesjährige Aktivtag steht unter folgendem Thema:

## **„Die Sendung der Kirche: Christliche Ethik und Glaubenszeugnis in der Welt von heute“**

In einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen und wachsender Herausforderungen für den christlichen Glauben möchten wir mit dem Aktivtag in Karlsruhe dazu anregen, die Rolle der Kirche und jedes Einzelnen in der Welt von heute zu bedenken. Wie kann christliche Ethik Orientierung geben? Wie kann Glauben glaubwürdig gelebt und bezeugt werden?

Das vielseitige Programm greift zentrale Fragen des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens auf. Im Mittelpunkt stehen dabei unter anderem die Bedeutung christlicher Tugenden für ein gelingendes Leben, die katholische Soziallehre als Grundlage für eine gerechte Gesellschaft sowie die Rolle von Familie und Gemeinschaft in der Weitergabe des Glaubens. Darüber hinaus wird der Blick auf die persönliche Berufung jedes Christen zur Nachfolge Christi und die Herausforderungen zeitgemäßer Evangelisation im Alltag gerichtet.

In Vorträgen und Workshops werden sowohl grundlegende Aspekte der katholischen Lehre vertieft als auch konkrete Impulse für das Leben und Wirken in Studium, Beruf und Gesellschaft gegeben.

Die Aktivitas der Unitas Franco-Alemannia zu Karlsruhe freut sich sehr auf Euer Kommen und kann es kaum erwarten, Euch schon bald in Badens Hauptstadt begrüßen zu dürfen!

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Bildung, Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend



## Vorläufiges Programm

### Freitag, 6. November

---

Anreise und Anmeldung in der Jugendherberge, Moltkestraße 24, 76133 Karlsruhe

18.00 Uhr Heilige Messe zur Eröffnung

20.00 Uhr Begrüßungsabend im Kühlen Krug

anschließend Ausklang auf dem Haus, (Eisenlohrstraße 23, 76136 Karlsruhe)

### Samstag, 7. November

---

ab 6.30 Uhr Frühstück in der Jugendherberge

9.00 Uhr Morgenandacht

10.00 Uhr Workshop-Phase 1

12.00 Uhr Mittagspause

13.00 Uhr Workshop-Phase 2

18.00 Uhr Abendessen & Chargenessen in der Jugendherberge

20.00 Uhr Festkommers im Kühlen Krug

anschließend Ausklang auf dem Haus (Eisenlohrstraße 23, 76135 Karlsruhe)

### Sonntag, 8. November

---

ab 6.30 Uhr Frühstück in der Jugendherberge

9.15 Uhr Pontifikalamt

12.00 Uhr Abschlussdiskussion, Vorstellung der Workshopergebnisse



MARJUS MANKA - STOCK.ANDRE.COM

# Eure Uni-Zeit war voller Möglichkeiten ...

.... hilft mit, diese für kommende unitarische Generationen zu erhalten. Der hohe Verbandsgeschäftsführer ersucht um Zustiftungen und Spenden für die Stiftung Unitas 150 PLUS.

Von , VGF

**I**m Jahre 2005 haben einige Bundesbrüder, darunter federführend der ehemalige Verbandsgeschäftsführer Bbr. Dieter Krüll, eine zukunftsweisende Idee für den langfristigen Erhalt des Unitas-Verbands in die Tat umgesetzt. Die Stiftung Unitas 150 PLUS wurde im 150. Jubiläumsjahr gegründet und bereits zu Beginn mit einem hohen Stiftungsstock von über 150.000,00 Euro ausgestattet.

Der Zweck der Stiftung verfolgt unter anderem:

- die Mitglieder im Unitas-Verband in ihrem Streben nach religiöser Vertiefung, wissenschaftlicher Bildung und sozialer Bereitschaft zu unterstützen,
- den Bau und den Unterhalt von Wohnheimen für Studierende zu fördern,
- Studierende, Akademiker:innen im Falle der Bedürftigkeit durch materielle Unterstützung zu helfen.

Gerade in den zurückliegenden Jahren konnten durch Mittel der Stiftung vielversprechende Seminare und Kolloquien in Zusammenarbeit mit den Vereinen vor Ort und den Beiräten angeboten werden. Hochkarätige Referenten haben hier einen Wissenstransfer

zwischen Forschung und Praxis aufgezeigt und den Mitgliedern des Unitas-Verbandes vermittelt.

Die religiöse Vertiefung und Verbundenheit mit unserer katholischen Kirche spiegeln sich ne-



ben kirchlichen Veranstaltungen wie dem Katholikentag auch in der Kreuzberg-Wallfahrt des Unitas-Verbandes wider. Hier wird unseren Studierenden durch eine finanzielle Förderung die Teilnahme ermöglicht.

Der studentische Wohnraum ist in allen Universitätsstätten ein hohes Gut, hier unterstützt die Stiftung Unitas 150 PLUS in Zusammenarbeit mit dem Zentralen Hausbauverein des Unitas-Verbandes die örtlichen Hausbauvereine. Mit diesen Mitteln beider unitarischer Organe kann hier der

günstige Wohnraum für unsere Studierenden angeboten werden.

In diesem Jahr konnten und können sich die Studierenden auf eine Förderung der Teilnahme am Lothar-Roos-Kolloquium in Heidelberg, dem Katholikentag in Würzburg, dem Rudolf-Schnackenburg-Gespräch in Würzburg, dem wissenschaftlichen Seminar zum unitarischen Propädeutikum in Bonn und der Kreuzberg-Wallfahrt in der Rhön freuen.

Liebe Bundesbrüder, liebe Bundesschwester, Eure Uni-Erinnerungen sind unbezahlbar, Eure Unterstützung auch. Die Stiftung Unitas 150 PLUS mit all ihren Möglichkeiten sucht Stifter und Spender. Gebt uns weiter die Möglichkeit, junge Menschen zu inspirieren und den

offenen Geist der kommenden Generation zu fördern. Mit Überzeugung treten wir im Vorstand und im Kuratorium an, dort zu unterstützen, wo das Wirken, Lernen und Erleben für Studierende bereichert werden kann.

Eure Unterstützung macht den Unterschied! Eure Uni-Zeit war voller Möglichkeiten, hilft mit, diese für kommende unitarische Generationen zu erhalten. Jegliche Art von finanzieller Zuwendung, sei es die Zustiftung in den Stiftungsstock oder die Spende, ist steuerbegünstigt für den Stifter.

# Intermezzo

Statusbericht der Arbeitsgruppe „Zukunft der Verbandsveranstaltungen“: Die Arbeitsgruppe „Zukunft der Verbandsveranstaltungen“ hatte ursprünglich geplant, der 149. Generalversammlung in Paderborn unter dem Punkt Verschiedenes über die bisherigen Ergebnisse zu berichten. Dieser Bericht hat dann aber zeitlich nicht mehr in die Tagesordnung gepasst, sodass wir uns entschieden haben, eine Zusammenfassung in der unitas zu publizieren.

Von Bbr. Norbert Class, VGF-xx

**A**uf der Unitas-Vorstandssitzung am 16. März 2024 in Münster wurde beschlossen, eine Arbeitsgruppe zur Zukunft der Verbandsveranstaltungen einzusetzen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe treffen sich seit der Generalversammlung 2024 in Osnabrück regelmäßig, um die Unitas-Verbandsveranstaltungen konzeptionell zu diskutieren, ihre Akzeptanz seitens der Bundesbrüder und Bundesschwester zu bewerten und die zukünftige Finanzierbarkeit sicherzustellen. In den ersten beiden Jahren gab es zweimonatliche Treffen, seit der Generalversammlung in Paderborn 2026 trifft sich die Arbeitsgruppe halbjährlich.

Zusammensetzung (Stand Q3/2024)

- Cornelius Bolze (VOP)
- Fenja Cordes-Kleen (Alt-VOP)
- Christian Poplutz (AHB-X)
- Barbara Czernek (HDB-XX)
- Norbert Claas (VGF-XX2)
- Stephan Einert (Finanzkommission)
- Seit 2025 ergänzt Theresa Erning als HDB-X die Arbeitsgruppe.

## Überblick

Der Unitas-Verband richtet jährlich drei Großveranstaltungen aus, den Aktivtag, die Generalversammlung und den Altherrenbunds-/Hohedamenbundstag (AHB-/HDB-Tag). Während

Letzterer sich weitestgehend aus den erhobenen Tagungsgebühren selbst trägt, werden der Aktivtag und die Generalversammlung zum großen Teil mit finanziellen Mitteln des Verbandes bestritten.

Daneben gibt es eine Vielzahl

gesteuert und werden aus den Tagungsgebühren bestritten und teilweise bezuschusst, zum Beispiel durch die Stiftung Unitas 150 PLUS. Die finanzielle Beteiligung seitens des Verbandes ist insgesamt eher zu vernachlässigen. Die Art der



Unerschwinglich teuer: die Stadthalle in Heidelberg

„kleinerer“ Veranstaltungen des Verbandes, der Vereine oder weiterer Träger (Chargentagungen, Krone-Seminar, Kreuzberg-Wallfahrt, Seminare des Wissenschaftlichen Beirats, Regionaltreffen, Rudolf-Schnackenburg Gespräche, Robert-Schuman-Colloquium, Lothar-Roos-Kolloquium, Salzburger Hochschulwochen). Diese Veranstaltungen sind nachfrage-

Durchführung ist in der Regel abhängig von der Anzahl der Anmeldungen.

Die Vorortsübergabe, die jeweils im Sommersemester stattfindet, soll nach Möglichkeit im Rahmen eines Kommerses, einer Kneipe oder einer anderen Veranstaltung der übergebenden Korporation stattfinden. Auf das Anmieten teurer Veranstaltungsräumlichkeiten

sollte nach Möglichkeit verzichtet beziehungsweise sollten diese Kosten von der ausrichtenden Korporation getragen werden.

Die Arbeitsgruppe hat sich bisher hauptsächlich mit den drei Großveranstaltungen beschäftigt.

### Aktiventag

Verantwortlich für die Themen-  
setzung und Ausrichtung des Ak-

ermöglicht der Aktiventag, sich zu wichtigen Themen (zum Beispiel Keilarbeit) auszutauschen oder Präventionsschulungen im Rahmen des Schutzkonzeptes anzubieten.

Der Aktiventag trägt wesentlich zur Vernetzung der Aktiven über die Vereinsgrenzen hinweg bei. Die jährlichen Aktiventage sind wichtig für die Schaffung einer gemeinsamen unitarischen Identität und

den Vorjahren 350,00 Euro für zwei Personen beziehungsweise 250,00 Euro für eine Person.

In den letzten Jahren fanden sich regelmäßig etwa 40 Teilnehmer ein. Diese Beteiligung stellt eine solide Basis für das Bestehen der Tagung dar. Der Stamm der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hat sich im letzten Jahrzehnt deutlich verjüngt. Längerfristiges Ziel ist es, das Wachstum der letzten Jahre fortzusetzen, sodass die Tagung ein Wiedersehen aller Generationen ermöglicht. Um auf eine Größe von rund 100 Teilnehmer zu kommen, wären vor allem mehr jüngere Philister zu gewinnen. Dazu muss die Veranstaltung über alle Generationen hinweg als attraktiv wahrgenommen werden.

Ein erster Ansatz war im letzten Jahrzehnt die Weiterentwicklung überwiegend wissenschaftsgeprägter Tagungen hin zu geselligeren Veranstaltungen, mit Stärkung der amicitia in der Altherren- und Hohedamenschaft. In einer Zeit zunehmender Arbeitsverdichtung und Belastung erreichten wir die berufstätige Generation mit dem aus der Vergangenheit stammenden Konzept nicht mehr in ausreichendem Maße, was sich auch am Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigte. Die letzten Jahre haben bewiesen, dass diese neue Ausrichtung die Attraktivität des Wochenendes gesteigert hat.

Ein weiterer Schwerpunkt ist – sofern vorhanden – die Zusammenarbeit mit Zirkeln und Vereinen vor Ort. Für die zukünftige Planung wünschen wir uns hierzu konstruktives Feedback aus dem Verband. Die Diskussion wird auf dem AHB-/HDB-Tag in diesem Jahr in Naumburg und 2027 in Fulda fortgesetzt.

### Generalversammlung

Die Generalversammlung ist die bei Weitem aufwendigste und teuerste Veranstaltung des Unitas-Verbandes. Sie ist Mitgliederver-



Wahrzeichen des Austragungsorts der 149. GV: der Paderborner Dom

tiventages sind der Vorort und der jeweilige Verein vor Ort. Die Veranstaltung wird über ein Wochenende (3 Tage) für 150 Aktive ausgerichtet und in der Zeit zwischen Ende Oktober bis Mitte November veranstaltet. Die Kosten lagen in den letzten Jahren zwischen 15.000,00 und 25.000,00 Euro, wobei die Unterbringung der Aktiven in der Jugendherberge den größten Teil der Kosten ausmachte.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt bei aktuellen Fragen aus Gesellschaft, Wissenschaft und Religion. Damit ist der Aktiventag eine förderfähige Veranstaltung und wird über den BdkJ aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) bezuschusst. Zudem

werden von den Aktiven als unverzichtbar für die Gemeinschaft angesehen. Das Konzept sollte bis auf Weiteres in der jetzigen Form beibehalten werden, zumal der Aktiventag derzeit noch aus öffentlichen Mitteln bezuschusst wird. Eine tiefergehende Auseinandersetzung findet sich im dazu erstellten Konzeptpapier.

### AHB-/HDB-Tag

Der AHB-/HDB-Tag findet jährlich am ersten Septemberwochenende an diversen Orten statt. Die Veranstaltung trägt sich aus den Tagungsgebühren finanziell weitgehend selbst. 2026 in Naumburg beträgt die Teilnahmegebühr wie in

sammlung und Festveranstaltung in einem. Die jährlichen Kosten seitens des Verbandes liegen bei etwa 50.000,00 bis 60.000,00 Euro. Aktuell finanziert der Verband auch die Unterbringung von 150 Aktiven. Pro Person kalkulieren wir dabei, je nach Veranstaltungsort, mit mindestens 50,00 Euro pro Übernachtung in den Jugendherbergen und Gästehäusern, Tendenz steigend.

„Klassische“ Kongress- und Tagungseinrichtungen in Großstädten und an touristisch stark frequentierten Orten übersteigen zunehmend das Budget des Verbandes. So hätte zum Beispiel allein die Stadthalle Heidelberg im Jahr 2027 für eine viertägige Generalversammlung Tagungskosten in Höhe von 100.000,00 Euro brutto verursacht.

Eine langfristige Planung und ein aktives Kostenmanagement im Hinblick auf Veranstaltungsorte, Tagungsräumlichkeiten, Unterbringungen, Gastronomie etc. sind notwendig, um auch zukünftig möglichst wenige Abstriche an unseren gewohnten Standards machen zu müssen. Einrichtungen in kirchlicher oder gemeinnütziger Trägerschaft können hier preislich interessante Alternativen sein. Die Generalversammlung 2026 in Paderborn ist ein erfolgreiches Beispiel für eine Generalversammlung, bei der wir mit einem deutlich geringeren Budget ausgekommen

sind, ohne an der Qualität der Veranstaltung zu sparen. Damit sind wir unserem Ziel, einer finanziellen Konsolidierung der Verbandsfinanzen mit ausgeglichener Ein-

Je nach Situation der Verbandsfinanzen in den 2030er-Jahren müssen wir in Betracht ziehen, dass sich „Prunk“-Generalversammlungen und kostengünstigere „Arbeits“-



**Steht schon fest: die AHB/HDB-Tagung 2027 findet in Fulda statt**

nahmen-/Ausgabenrechnung ein großes Stück näher gekommen.

Stand heute sind die Austragungsorte bis 2030, jeweils als dreitägige Generalversammlungen, gesichert. Vereine für 2032 und 2034 sind im Gespräch. Heidelberg 2027 wird bis auf Weiteres die letzte viertägige Generalversammlung werden.

Die Arbeitsgruppe hat konzeptionelle Vorschläge für Generalversammlungen mit einer Dauer von vier, drei und zwei Tagen erarbeitet.

Generalversammlungen abwechseln. Darüber hinaus sind hybride Generalversammlungen in der Diskussion mit einer möglichen Online-Teilnahme für alle diejenigen, die nicht vor Ort sein können. Eine dahingehende Konzeptionierung und kostentechnische Bewertung stehen Stand heute allerdings noch aus.

Auf der Generalversammlung 2027 in Heidelberg wird die Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse zur Diskussion stellen.



**Vorher steht der Besuch in Naumburg an der Saale auf dem Programm**

# Kein Kind auf Bestellung

**BERLIN.** Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) e. V. nimmt Stellung zur Debatte um Leihmutterschaft, die durch die Vaterschaft des Unions-Fraktionsvorsitzenden Jens Spahn neu entfacht wurde. Die AGV lehnt eine kommerzielle Leihmutter-schaft ab. Wer sie im Ausland in Anspruch nimmt, weil sie im Inland zu Recht verboten ist, ändert an dieser Bewertung nichts.

## Das Kind als Geschenk, nicht als Ware

Jedes Kind ist, unabhängig von den Umständen seiner Zeugung, von Gott geliebt und besitzt vom ersten Augenblick an dieselbe unantastbare Würde wie jeder andere Mensch. Da gerade das ein Kind zu einem der größten Geschenke macht, darf es nicht zur Ware degradiert werden. Die Erklärung Dignitas infinita (2024) hält fest, dass durch Leihmutterschaft „das unermesslich wertvolle Kind zu einem bloßen Objekt wird“. Schon Donum vitae (1987) hatte klargestellt: Der Wunsch nach einem Kind rechtfertigt nicht dessen künstliche Zeugung. Leihmutterschaft teilt die Elternschaft in genetische, austragende und soziale Anteile auf, macht also die Mutterschaft teil- und handelbar. Die spätere Anerkennung der Vaterschaft im In- oder Ausland ändert an dieser Verletzung der Menschenwürde nichts.

## Frauen schützen, Ausbeutung verhindern

Die Leihmutterschaft birgt erhebliche Risiken für die Frauen, die ein Kind austragen. Bei kommerziellen Modellen besteht die Gefahr,

dass wirtschaftliche Notlagen ausgenutzt werden und Frauen dazu bewegt werden, ihren Körper gegen Bezahlung zur Verfügung zu stellen. Der weibliche Körper wird so zum Gegenstand eines Vertrags und die Schwangerschaft zu einer käuflichen Dienstleistung. Dar-

gebe „keinen Grund, an der geltenden Rechtslage etwas zu ändern“. Aus Sicht der AGV entsteht dadurch der Eindruck, dass es eine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ gibt, in der politische Verantwortungsträger rechtliche Grenzen umgehen können, indem sie auf die Rechtsordnung anderer Länder ausweichen.

## Position der AGV

Die AGV tritt dafür ein, erstens am Verbot der Leihmutterschaft im Embryonenschutzgesetz festzuhalten, zweitens sich für ein weltweites Verbot der Praxis einzusetzen, wie es schon Papst Franziskus gefordert hat, und drittens Adoption sowie Pflegeelternschaft als Wege zur Elternschaft zu stärken, die weder den Körper einer Frau noch die Herkunft eines Kindes zum Mittel machen.

## Über die AGV

Seit November 1969 ist die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) e. V. der größte

Zusammenschluss katholischer Studenten in Deutschland. Die AGV setzt sich derzeit aus den vier katholischen Studentenverbänden CV, KV, UV und RKDB zusammen. Ihre Kernaufgabe ist es, die Belange katholischer Studentinnen und Studenten zu diskutieren und zu bündeln, um sie anschließend öffentlich – in der Politik, in der Kirche und an den Hochschulen – artikulieren zu können. Dazu ist sie in verschiedenen Gremien wie dem BDKJ vertreten und führt regelmäßig Gespräche mit Spitzenvertretern aus Politik, Kirche, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien.



Trat vom Fraktionsvorsitz zurück: Jens Spahn

über hinaus entsteht durch eine Schwangerschaft eine tiefe emotionale Bindung zum Kind. Die vertraglich vorgesehene Trennung nach der Geburt kann daher mit erheblichen psychischen Belastungen verbunden sein.

## Zur Verantwortung von Amtsträgern

Die CDU hat sich auf ihrem Bundesparteitag im Februar 2026 in Stuttgart erneut ausdrücklich gegen die Legalisierung von Leihmutterschaften ausgesprochen. Die Frauen Union hat bekräftigt, es

# GESUCHT: Datenschutzbeauftragter für den Unitas-Verband

Der Unitas-Verband e.V. sucht aus dem Kreis der Bundesschwester und Bundesbrüder einen ehrenamtlichen Datenschutzbeauftragten [m/w], der den Vorstand und die Unitas-Geschäftsstelle in Fragen des Datenschutzes beratend unterstützt.

Unter § 7 Datenschutzregelung, Absatz 1 der Verbandssatzung steht: „Zum Erfüllen der Zwecke und Aufgaben des Verbands werden unter Beachtung der Vorgaben der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) und des Bundes-Datenschutzgesetzes (BDSG) personenbezogene Daten über persönliche und sachliche Verhältnisse der Mitglieder im Verband verarbeitet.“

Ziel ist es, den Vorstand bei allen datenschutzrechtlichen

Belangen so zu unterstützen, dass die gesetzlichen Anforderungen, die sich insbesondere aus der Datenschutzgrundverordnung oder weiteren einschlägigen Gesetzen und Verordnungen im Zusammenhang mit der Speicherung und Verarbeitung personenbezogener Daten ergeben, erfüllt werden.

In § 7 Absatz 4 der Verbandssatzung steht ferner: „Zum Wahrnehmen der Aufgaben und Pflichten nach der DS-GVO und dem BDSG bestellt der Vorstand einen Datenschutzbeauftragten.“

Wir bitten interessierte Bundesschwester und Bundesbrüder, sich bei der Verbandsgeschäftsführung zu melden.

Für die Verbandsgeschäftsführung  
*Norbert Claas VGF-xx*

## AKTUELL

### Bitte dringend notieren!

Verbandsgeschäftsstelle mit neuen Kontaktdaten.

Die Verbandsgeschäftsstelle hat neue Kontaktdaten:

Die neue Telefonnummer lautet:  
Tel.: 02166/9972223

Die neue Postanschrift lautet:

Verband der  
Wissenschaftlichen Katholischen  
Studentenvereine Unitas e.V.  
Postfach 40 01 34  
41181 Mönchengladbach

## Unitarischer Terminkalender 2026/2027

|                     |                                  |                         |
|---------------------|----------------------------------|-------------------------|
| 3. bis 9. August    | Salzburger Hochschulwochen       | Salzburg                |
| 21. bis 23. August  | 4. Rudolf-Schnackenburg-Gespräch | Abtei Münsterschwarzach |
| 28. bis 30. August  | AGV-Seminar                      | Königswinter            |
| 4. bis 6. September | AHB/HDB-Tagung                   | Naumburg (Saale)        |
| 23. September       | Redaktionsschluss unitas 4/2026  |                         |
| 2. bis 4. Oktober   | Kreuzbergwallfahrt               | Rhön                    |
| 6. bis 8. November  | Aktiventag 2026                  | Karlsruhe               |
| 23. Dezember        | Redaktionsschluss unitas 1/2027  |                         |
| <b>2027</b>         |                                  |                         |
| 23. März            | Redaktionsschluss unitas 2/2027  |                         |
| 6. bis 9. Mai       | 150. Generalversammlung          | Heidelberg              |

Alle Termine findet Ihr auch online unter [events.unitas.org](https://events.unitas.org)

# „Notfalls auch mit Worten“

Warum die Verbände jetzt digital werden müssen — oder eine Generation an die verlieren, die es längst begriffen haben.

Von Bbr. Dr. Christoph Weyer

**W**ir müssen das Evangelium unbedingt weiter-sagen, notfalls auch mit Worten. Der Satz, den die Überlieferung dem heiligen Franz von Assisi andichtet, ist zu schön, um wahr zu sein — und zu wahr, um ihn deshalb fallenzulassen. Predige das Evangelium, notfalls auch mit Worten. In seiner Pointe steckt etwas, das die Modernisierungsdebatte um die katholische Kirche mit traumwandlerischer Sicherheit

Seit Leos Enzyklika „Magnifica humanitas“ ist es auf groteske Art und Weise wieder en vogue, modern zu sein. Der katholische Konservatismus bleibt sich dabei treu — er ist dem Papst ergeben und lässt sich aus eben dieser Treue, im Zweifel, sogar für die Zukunft erwärmen. Ein Widerspruch, der sich produktiv wenden lässt. Denn wer die Kirchengeschichte gegen den Strich bürstet, stellt fest: Der Glaube hat sich zumeist dann verbrei-

Wiederbelebung antiker Bildung — und übersieht, dass ihr eigentlicher Durchbruch eine handfeste Technologie war: eine neue Schrift.



Statue des Heiligen Franz von Assisi in der Franziskuskirche in Mantua, Italien

übersieht: dass Verkündigung nie eine Frage des Bekenntnisses zur Form war, sondern ebenso eine des Mutes zum Medium. Daraus folgt eine unbequeme These: Wir müssen digitaler werden — nicht weil es hip wäre, sondern weil uns sonst die Felle davonschwimmen. So wie sie der Kirche in ihrer Geschichte schon mehrfach davongeschwommen sind, jedes Mal, wenn sie zu spät zum Medium kam.

tet, wenn jemand die technische Avantgarde seiner Zeit beim Wort nahm. Und er geriet ins Hintertreffen, sobald er die jeweils neue Technik den anderen überließ.

## II.

Drei Zäsuren, drei Lektionen. Die erste war die Karolingische Renaissance. Man denkt bei ihr an Aachen, an die Kaiserkrönung, an die



Die erste Enzyklika Leos XIV.

Unter Alkuin von York entstand im Skriptorium von Tours die karolingische Minuskel — eine klar lesbare, regelmäßige Schrift aus Kleinbuchstaben, mit deutlichen Worttrennungen, Ober- und Unterlängen und wenigen Ligaturen, die obendrein die Trennung von Buch- und Gebrauchsschrift aufhob. Was technisch klingt, war eine Medienrevolution. Bis dahin war Text vielerorts eine Buchstabenwüste, mühsam und nur für Spezialisten zu entziffern; die Minuskel machte das Lesen schneller, das Kopieren zuverlässiger, das Wissen mobil. Unsere heutigen Kleinbuchstaben stammen in direkter Linie

von ihr ab. Sie war, modern gesprochen, das bessere Interface — und sie setzte sich durch, weil Glaube und Bildung mit ihr plötzlich den schnelleren Datenträger hatten.

Die zweite Zäsur war der Buchdruck, und hier kippt die Geschichte von der Gewinner- auf die Verliererseite. Dass Rom den beweglichen Lettern lange mit Skepsis begegnete, ließ es im Diskurs ins Hintertreffen geraten — bis ins Schisma. Luther hingegen verstand das Medium, und zwar nicht nur das gedruckte Wort, sondern den Sound. Mit seinen Kirchenliedern brachte er den Glauben unters Volk, auf die Marktplätze, in die Schusterstuben, in die Köpfe. Wie wirksam, verrät ausgerechnet ein Mann der Gegenseite: 1620 notierte der Jesuit Adam Contzen, Beichtvater des bayerischen Kurfürsten, in seinen „*Politicorum libri decem*“ die Lieder Luthers hätten mehr Seelen getötet als alle seine Schriften und Reden. Das ist das Eingeständnis der Verlierer in Reinform — mit ihren Liedern haben sie uns geschlagen. Nicht mit dem besseren Argument, sondern mit dem besseren Format. Am Ende konnte man die Wittenberger Hits nur noch covern.

Die dritte Zäsur zeigt, dass die Lektion auch im 20. Jahrhundert nicht recht saß. Als am 12. Februar 1931 mit Marconis Technik Radio Vatikan auf Sendung ging und Pius XI. als erster Papst der Geschichte über den Äther zu allen Völkern sprach, war das ein Coup — aber ein verspäteter. Das Radio war längst Massenmedium; die Sender der Nationen, der Parteien, der Ideologien funkten seit Jahren. Rom kam, wie schon beim Buchdruck, ein gutes Stück zu spät, und der eigentliche Wettlauf um die Stimme der 1930er- und 1940er-Jahre wurde anderswo entschieden. Danach wird es rar um die katholische Medienkompetenz.

### III.

Wer nun meint, das alles betreffe nur Päpste und Reformatoren, der übersieht das nächstliegende

Beispiel: die eigene Gründungsgeschichte. Als sich 1847 in Bonn Studenten aus dem Ruhrgebiet zur „Ruhrania“ zusammenfanden und 1855 von Bonn und Tübingen aus der erste katholische Studentenverband entstand, griffen sie zur sozialen Spitzentechnologie ihres Jahrhunderts: dem Verein. Was uns heute als ehrwürdige Tradition erscheint, war damals ein Stück Avantgarde — die modernste Organisationsform der bürgerlichen Gesellschaft, übernommen für die Sache des Glaubens. Und sie funktionierte wie ein Netzwerk im besten Sinn: Kno-

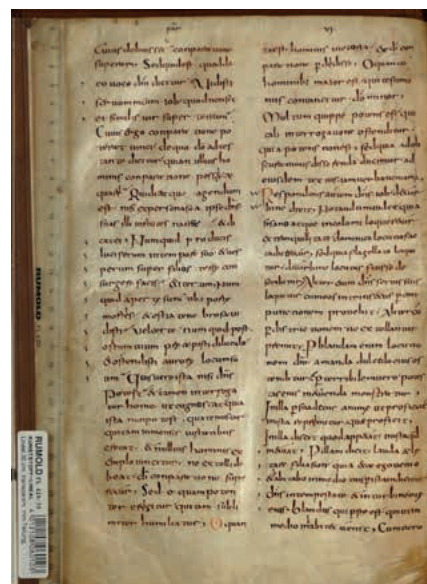


Gravur von Alkuin von York

tenpunkt um Knotenpunkt kamen hinzu, Freiburg, Straßburg, Marburg, Berlin, München, Heidelberg, Göttingen, Kiel, Aachen, Frankfurt — eine Infrastruktur, die Studenten über Hochschulorte und mit dem Lebensbund über Generationen hinweg verband, in der gelernt, debattiert und der Glaube weitergegeben wurde. Ein Social Network avant la lettre, mit Semesterprogramm statt Feed und Kneipsaal statt Kommentarspalte. Die Gründerväter waren, mit anderen Worten, keine Bewahrer. Sie waren Early Adopters. Wer sich heute auf sie beruft, um das Digitale abzuwehren, beruft sich auf Männer, die genau das Gegenteil getan haben.

Cut zur Gegenwart, und das Muster wiederholt sich, nur schneller. Ja, es gibt Internetseiten. Aber man tut sich schwer, vor allem in

den Gemeinden, dort auf der Höhe zu sein — und noch immer gilt als anrühig, zu viel Zeit hineinzustecken. Den Preis zahlen bspw. Gläubige, die im Urlaub vergeblich nach Gottesdienstzeiten suchen. Das eigentliche Feld aber, Social Media, ist schon verloren, ehe man es richtig betreten hat. Wo der Glaube im Feed verhandelt wird, geben die



Karolingische Minuskel, um 765

Evangelikalen den Ton an: fanatischer Konservatismus in modernem Gewand, ein anachronistisches Menschenbild mit perfektem Storytelling. Bezeichnenderweise ist es ausgerechnet die bayerische Landeskirche, die das begriffen hat und mit einer eigenen „FaithTok“-Redaktion auf TikTok präsent ist — während das EKD-weite Sinnfluencer-Netzwerk „yeet“ zuzätzlich junge Creator bündelt. Die Katholiken kommen in dieser Welt kaum vor. Dass Leo in seiner Enzyklika auf die KI zu sprechen kommt, reicht eben nicht als Feigenblatt — zumal er dort, klüger als seine Nachahmer, gerade vor einer Einförmigkeit warnt, die alles, sogar das Geheimnis der Person, in Daten und Leistung übersetzen will.

### IV.

Eine Kirche, die rückwärtsgewandt erscheint, ist auf Dauer nicht überlebensfähig. In Deutschland kommt

die Demographie erschwerend hinzu — die Alterspyramide besorgt den Rest. Umso mehr gilt: erreichbar sein, bei den Menschen sein. Und die Menschen, um die es geht, sind längst woanders. Die JIM-Studie 2025 lässt daran keinen Zweifel: 95 Prozent der Zwölf- bis 19-Jäh-

Deutsche Burschenschaft, 2008 noch 123 Bünde stark, zählt heute nach eigenen Angaben 63, ein Drittel davon in Österreich. Den Rückzug ins pflichtschlagende Selbstverständnis hat sie 2024 zum Programm erhoben — und mit ihm den Rückzug aus der Wirklichkeit.

leur, Kommentar, Verbindlichkeit sind attraktiv, solange sie nicht mit Gegenwartsfurcht aufgeladen werden. Die Burschenschaft scheitert nicht an ihren Bändern, sie scheitert an ihrer Weltsicht.

Was also tun? Drei Dinge, konkret. Erstens: jede Verbindung mit einer gepflegten, auffindbaren Netzpräsenz und mindestens einem Aktiven, der sie ernst nimmt — nicht nebenher, sondern als Chargenamt. Zweitens: eine verbandsweite Präsenz dort, wo die Suchenden sind, mit jungen Ge-



Grabmal von Papst Pius XI. in der Gruft des Petersdoms

rigen besitzen ein eigenes Smartphone, im Schnitt verbringen sie 231 Minuten täglich am Bildschirm — knapp vier Stunden. 96 Prozent nutzen regelmäßig WhatsApp, es folgen Instagram mit 63, Snapchat mit 56 und TikTok mit 53 Prozent. Noch aufschlussreicher ist, wo diese Generation ihre Fragen stellt: 70 Prozent nutzen inzwischen KI zur Informationssuche — hinter den klassischen Suchmaschinen ist ChatGPT bereits das zweitwichtigste Recherchetool, und ein Viertel der Jugendlichen sucht Antworten auf die für sie relevanten Fragen direkt bei TikTok und Instagram. Im Klartext: Auch die Sinnfrage, auch die Gottesfrage wird heute im Feed gestellt und im Chatfenster beantwortet. Wer dort nicht ist, existiert für eine ganze Generation nicht — der Offline-Status ist die neue Form der Nichtexistenz.

Das ist die Stelle, an der die Verbände hinhören sollten. Denn die Versuchung, sich gegen die Gegenwart einzugeln, hat ihr abschreckendes Anschauungsobjekt: Die

Was als Wahrung des Eigenen begann, endete als Sammelbecken der Ewiggestrigen. Es ist exakt das Reformations-Muster im Kleinformat, nur mit vertauschten Rollen: Diesmal sind wir in der Gefahr, die Contzen-Rolle zu spielen — die Verlierer, die zusehen, wie andere die Menschen mit dem besseren Format erreichen. Wer die Gegenwart für eine Bedrohung hält statt für einen Gestaltungsraum, verliert erst den Diskurs und dann die Menschen.

Der katholische Verband hat dabei ein Pfund, das die Deutsche Burschenschaft nie besaß: den Glauben als positive, sinnstiftende Klammer — nicht als Bollwerk gegen etwas, sondern als Fundament für etwas. Das ist es, was junge Menschen suchen, und es ist belegbar: Es gibt sie, die Studenten, die über die erlebte Gemeinschaft erst zur Konversion oder zur Wiederbelebung ihres Glaubens finden — ein Effekt, den heute kaum eine Jugendorganisation noch erzielt. Form ist dabei kein Problem. Cou-



Ölgemälde von Martin Luther, 1528

sichtern, eigener Sprache und dem Mut, Glaubensfragen niederschwellig zu beantworten, statt sie zu verwalten. Drittens: die Tradition nicht als Inventar begreifen, das man konserviert, sondern als Auftrag, den man weitergibt — und Weitergabe gelingt nur in der Sprache der Empfänger. Wer die Minuskel hätte, würde nicht auf der Buchstabenwüste beharren. Wer 1855 den Verein gründete, würde 2026 den Kanal gründen.

Damit schließt sich der Kreis zu Franz von Assisi. Das Evangelium weitersagen — und zwar dort, wo die Menschen tatsächlich sind. Wer das Digitale meidet, verrät nicht die Moderne. Er verrät die Tradition der Verkündigung selbst.

# Entscheidung für Tiefe

Durch die Unitas zum Glauben – Ein Bericht über die Taufe unseres lieben Bbr. Malte Piepenhagen v/o walter im Bamberger Dom.

Von Bbr. Timo Doleschal

Die Osternacht des Jahres 2026 wird den Bundesbrüdern der Unitas Henricia Bamberg noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben. In der feierlichen Liturgie der Osternacht empfing unser lieber Bbr. Malte Piepenhagen v/o walter im ehrwürdigen Bamberger Dom das Sakrament der

Als Taufpate stand ihm der Senior der Unitas Henricia Bamberg, Bbr. Timo Doleschal v/o ministerpräsident, zur Seite. Mit sichtbarer Freude begleitete er Malte bei diesem bedeutenden Schritt seines Lebens. Der Taufspruch, den Malte für diesen besonderen Tag gewählt hatte, lautete: „Der Herr ist

Chargenabordnung während der Osternacht im Bamberger Dom. Sogar der hohe Vorortspräsident ließ es sich nicht nehmen, mit der



**Stark vertreten beim freudigen Ereignis: die Henricia zu Bamberg**

Taufe, gespendet durch den Erzbischof von Bamberg, Herwig Gössl.

Für die Henricia war dieser Moment von ganz besonderer Bedeutung und Anlass zu großer Freude. Viele hatten den Glaubensweg Maltes über einen längeren Zeitraum bereits begleitet und miterlebt, wie er sich Schritt für Schritt dem katholischen Glauben annäherte. Besonders bewegend war dabei die Tatsache, dass Malte seinen Weg zu Christus und zur Kirche maßgeblich durch die Gemeinschaft der Unitas gefunden hatte.

mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Psalm 27,1) Diese Worte spiegeln in besonderer Weise den Mut und das Vertrauen wider, mit denen unser Bundesbruder seinen Glaubensweg gegangen ist.

## Der hohe VOP chargierte mit der Verbandsstandarte

Der feierlichen Taufe wohnte eine große Delegation der Henricia bei. Besonders eindrucksvoll war die Anwesenheit einer vollständigen



**Der entscheidende Akt**

Verbandsstandarte zu chargieren und dadurch die besondere Verbundenheit des gesamten Unitas-Verbandes mit diesem freudigen Ereignis zum Ausdruck zu bringen. Das farbenprächtige Bild der Chargierten im Dom verlieh der Osternacht eine zusätzliche Würde und zeigte eindrucksvoll, wie sehr die Gemeinschaft der Bundesbrüder diesen Tag mittrug.

Im Anschluss an die Osternachtsliturgie versammelten sich zahlreiche Bundesbrüder, die Familie des Täuflings sowie Freunde und Bekannte auf dem Haus der Henricia in der Sandstraße, um die Taufe auch weltlich gebührend zu feiern. Bei einem festlichen Ostermahl und feinstem Bamberger Fassbier wurde bis weit in die frü-

hen Morgenstunden hinein gemeinsam gegessen, gelacht und auf den Neugetauften angestoßen.

Eine besondere Freude war auch die Anwesenheit der Familie des



**Erzbischof Herwig Gössl**

Täuflings, die eigens aus dem hohen Norden, aus Rostock, angereist war. Die Verwandtschaft zeigte sich tief bewegt von der feierlichen Zeremonie und freute sich gemeinsam mit den Bundesbrüdern über diesen wichtigen Schritt im Leben Maltes.

### Entscheidung für Liebe inmitten von Gleichgültigkeit

Im Rahmen der anschließenden Feier richtete Senior und Taufpate Bbr. Doleschal einige Worte an die Anwesenden. In seiner kurzen Ansprache betonte er „welch be-



**Der Täufling und sein Pate**

deutender Moment das heute war, in dem wir die Schönheit unseres katholischen Glaubens spürten“. Er lud alle Bundesbrüder dazu ein,

sich Täufling Malte zum Vorbild zu nehmen: „Katholisch im 21. Jahrhundert zu sein ist kein Rückzug in die Vergangenheit. Es ist eine Entscheidung für Tiefe in einer oberflächlichen Welt, für Hoffnung in einer oft zynischen Zeit, für Liebe inmitten von Gleichgültigkeit. Vielleicht braucht unsere Welt heute genau das mehr denn je.“

Zu später Stunde erhielt die Feier weiteren besonderen Glanz, als sich auch unser lieber Bbr. Erzbischof em. Dr. Ludwig Schick den Feierlichkeiten anschloss. Mit großer Herzlichkeit gratulierte er dem Neugetauften und zeigte sich sichtlich erfreut über dessen Aufnahme in die katholische Kirche. Seine Anwesenheit wurde von allen Anwesenden als Zeichen der Verbundenheit und Wertschätzung empfunden.



**Fehlten auch nicht: die Charges**

Die Taufe unseres lieben Bbr. Malte Piepenhagen v/o walter war weit mehr als ein persönliches Fest. Sie war ein bewegendes Zeugnis lebendigen Glaubens, gelebter Gemeinschaft und echter amicitia. Sie erinnerte alle Anwesenden daran, dass die Botschaft Christi auch heute Menschen erreicht und bewegt.

Ad multos annos, lieber Malte! Möge der Herr, der Dein Licht und Dein Heil ist, Dich auf all Deinen Wegen begleiten und reich segnen.



**Hilft ja nix: Bbr. Andreas Weick sorgt für Stimmung**

# Aktivenfahrt nach Wien

Vom 23. bis 29. März besuchten die Aktiven des W.K.St.V. Unitas Ostfalia zu Erfurt auf Einladung ihres Gründungseniors und lieben Alten Herrn, Bbr. Christian Herrlich, Wien und Bratislava. Ein Bericht.

Von Bbr. Robert Pohle

**A**m 23. März machte sich die Aktivitas des W.K.St.V. Unitas Ostfalia zu Erfurt auf zu unserer Aktivenfahrt nach Wien. Bereits 2005 verschlug es eine Abordnung an Ostfalen in die österreichische Hauptstadt. Deshalb war es uns eine Ehre, gut zwei Jahrzehnte später der Einladung unseres Alten Herren, Bbr. Christian Herrlich, in seine zweite Heimat zu folgen. Denn Bbr. Herrlich ist nicht nur als Kanzleileiter der Dompfarre, sondern auch als Gründungsenior unseres jungen Vereins ein überaus interessanter Gesprächspartner.

Nach unserer Anreise mit der Bahn entführte er uns direkt in luftige Höhen auf das weltbekannte Dach des Stephansdomes, wo wir den Blick über die nächtliche Stadt schweifen ließen, die wir in den kommenden Tagen erkunden wollten. Anschließend trieb es uns auf einem ersten abendlichen Stadtrundgang vorbei an der Staatsoper, der Hofburg, dem Burgtheater und dem Rathaus auf die „Bude“ e.s.v. K.Ö.L. Starhemberg. Hier ließen wir den Abend im Anschluss an die Buchpräsentation eines Farbenbruders über Papst Leo XIV. bei Sang, Trunk, Wiener Würstchen und guten Gesprächen ausklingen.

Der zweite Tag startete mit einem Besuch der Schatzkammer des Deutschen Ordens. Als fachkundige Begleitung erwählten wir uns dafür Bbr. Dr. André Jesinghaus, der jüngst über den Deutschen Orden promovierte. Er konnte uns zwischen den prunkvollen Schätzen des ehemaligen Ritterordens einen spannenden Rundblick über die Geschichte des Ordens geben.

Wir durften auch einen Blick in die Räumlichkeiten des 66. Hochmeisters Fbr. Frank Bayard OT werfen, den wir bereits am Vorabend auf dem Haus der Starhemberg kennengelernt haben.

Nach einer Stärkung an einer der zahlreichen Würstchenbuden flanierte die ostfälische Gemeinschaft durch den Burggarten in das erst vor drei Jahren generalsanierte österreichische Parlamentsgebäude. Nach unserem Exkurs in das Innere der alpenrepublikanischen Demo-

wakische Stadt, die gerade einmal etwa doppelt so groß ist wie Erfurt, bot uns auch für einen kurzen Tagesausflug ein mannigfaltiges Programm. Beginnend mit einer Besichtigung der Bratislavaer Burg, die lange Zeit Sitz der ungarischen Könige war, zog es uns durch die Gassen der Stadt. Ob „Blaue Kirche“, Neue Brücke, Altes Rathaus oder die ehemalige Krönungskirche – der Dom St. Martin – bei herrlichem Sonnenschein zeigte sich die Donaumetropole von ihrer besten



Die ostfälische Reisegruppe über den Dächern Wiens

kratie folgte ein weiterer Höhepunkt unserer Fahrt: Bbr. Herrlich zeigte uns seinen Arbeitsplatz, die Dom- und Metropolitankirche zu St. Stephan und allen Heiligen, in all seinen Facetten. Ob Katakomben, Domschatz, Sakristei oder die „Pummerin“: Bbr. Herrlich öffnete uns viele Türen – auch solche, die vielen Touristen sonst verschlossen blieben.

Am Mittwoch reisten wir einige Kilometer die Donau hinab, um in Bratislava eine weitere europäische Hauptstadt zu besichtigen. Die slo-

Seite. Voller schöner Eindrücke verbrachten wir den Nachmittag bis zu unserer Rückfahrt am Ufer der Donau, wo wir mit Blick auf die Burg in den Sonnenuntergang hinein noch einige Zipftausche absolvierten.

Der Donnerstag startete für uns im verregneten Wien – dem Wetter angemessen – mit einem Besuch im Museum. Während sich die eine Hälfte im Technischen Museum zwischen Demonstrationsmodellen aus der Eisenbahn-, Luftfahrt- und Industriegeschichte auch mit aktuellen Fragen um die Zukunft

der Energieerzeugung, des Klimas, der Wissenschaft und der Mobilität beschäftigt, begaben sich andere aus unserer Reisegruppe in das Kunsthistorische Museum, um bedeutende Werke von Dürer, Rubens und Vermeer zu erleben. So verbrachten wir jeweils viele Stunden – trockenen Fußes – in Ausstellungshäusern je nach Interessengebieten.

Unser vierter Reisetag endete dann noch mal unter dem Dachstuhl des Stephansdoms. Hier erwartete uns neben unserem Gastgeber mit Bbr. Pater Gabor Kant ein zweiter unserer Gründungsschergen. Mit diesen beiden Zeitzeugen

Am kommenden Morgen weckten uns die Bundesbrüder e.l.b. W.K.St.V. Unitas Berlin. Sie folgten unserer Einladung, das Wochenende mit uns in der österreichischen Hauptstadt zu verbringen, nachdem wir bereits im vergangenen – dem Heiligen – Jahr gemeinsam auf Pilgerschaft nach Rom aufbrachen (vgl. dazu unitas 2/2025, S. 44 ff.).

Auch dieser Tag hielt ein abwechslungsreiches Programm für uns bereit: Wir starteten mit einer Führung durch das prunkvolle Wiener Rathaus, welches nicht nur aufgrund seiner enormen Größe und seines glänzenden Inventars eher an einen Palast erinnert.



**Bratislava am Abend**

schwärmten wir in unserer kurzen, aber durchaus aufregenden ostfälischen Geschichte, besichtigten die Dombaustelle und tauschten feierlich zwischen den weltbekannten Ziegeln einen Zipf als Erinnerung an unsere Begegnung und diese Fahrt. Ein einmaliges Erlebnis!

Anschließend ging es für uns an diesem Abend wieder – wie in den letzten Tagen öfter – zum Colour-Besuch bei einer der zahlreichen Wiener ÖCV-Verbindungen. Hier pflegten wir neben dem Austausch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede des corporativen Lebens in unseren beiden Ländern auch andere studentische Traditionen, sodass wir nach diesem intensiven Tag wieder erschöpft in unsere Betten sanken.

Abschließend ging es für uns in das Stadtgeschichtliche Museum am Karlsplatz, wo wir eintauchen konnten in die wechselvolle Historie der österreichischen Hauptstadt.

Zum Abschluss des Abends stand für einen Teil von uns eine Erfahrung der besonderen Art an: Es ging zum Länderspiel ins Ernst-Happel-Nationalstadion zum Spiel Österreich gegen Ghana. Andere Bundesbrüder zog es an diesem Tag eher in das urbane Nachtleben.

Am Samstag, dem Tag vor unserer Abreise, wollten wir die rare Zeit mit möglichst facettenreichen Wien-Erfahrungen füllen. Wir starteten mit einer Visitation im „Narrenturm“. Der Bau mit wechselvoller Geschichte war ehe-

mals als psychiatrische Anstalt in Verwendung. Seit 1971 beherbergt er die pathologisch-anatomische Sammlung des naturhistorischen Museums.

Mit flauem Magen ob der historischen Präparate und detailgetreuen Exponate ging es für uns nach einem nur kleinen Mittagessen mittels U-Bahn durch historische Bahnhöfe zu unserem nächsten Tageshighlight. Im Schloss Schönbrunn, der ehemaligen Sommerresidenz der Habsburger, und den umliegenden Gärten wandelten wir auf den Spuren Kaiser Franz Josephs und seiner Gattin Sissi. Dass ihre Liebesgeschichte – wie wir erfuhren – historisch übertrieben romantisiert wurde, nimmt dieser Anlage nichts von ihrem Zauber.

Verzaubern ließen wir uns zum Ausklang unseres letzten Reiseabends auch von den Verführungen des Praters, des großen Vergnügungsparks mit seinen Achterbahnen, Fressbuden und seinen bunten Lichtern.

Zum Sonntag hieß es vor unserer mehrstündigen Rückreise mit der Deutschen Bahn Abschied von der Stadt zu nehmen, in der wir in den zurückliegenden Tagen so viele schöne Momente verbracht hatten. Dies taten wir auf sehr katholische Weise mit unserer Teilnahme an der Palmsonntagsprozession mit Wiens Erzbischof Josef Grünwidl im Stephansdom. Diese musste zwar aufgrund der Witterungsbedingungen ein wenig verkürzt werden, verlor dadurch aber nichts von ihrer spirituellen Tiefe.

So ging für uns eine schöne Zeit zu Ende, die uns neben Möglichkeiten der intellektuellen und religiösen Stärkung auch eine Vertiefung unseres Freundschaftsbundes bescherte! Ein herzliches „Vergelt's Gott“ richtet die Aktivitas der Ostfalia deshalb an alle, die diese Pilgerfahrt ermöglicht haben – zuvörderst natürlich unserem lieben Bbr. Christian Herrlich für seine Einladung und die Gastfreundschaft! Auf ein sicher ganz baldiges Wiedersehen!

# „Die Unitas hatte immer ein Herz für die kleinen Leute“

Bei ihrem Besuch in Zagreb trafen sich 40 Heidelberger Bundesbrüder auch mit dem ersten Preisträger des Heinrich-Pesch-Preises: Bbr. Bischof Franjo Komarica.

Von Bbr. Jonas Over

**M**an muss verzeihen und gleichermaßen um Vergebung bitten – Diesen Appell richtete der emeritierte Bischof von Banja Luka (Bosnien-Herzegowina) an Alte Herren und Aktive der Unitas Ruperto Carola bei ihrem Besuch in Zagreb. Bbr. Komarica kam extra aus seiner Heimat in die kroatische Hauptstadt, um seine Bundesbrüder dort treffen zu können.

Für den gemeinsamen Austausch am 1. Mai kamen 40 Heidelberger Bundesbrüder in den Räumlichkeiten der Paneuropa-Union in Zagreb zusammen, der ältesten europäischen Einigungsbewegung. Vor Ort gab Komarica tiefe Einblicke in ein bewegtes Leben, das er ganz dem Glauben widmete. Während des Bosnienkriegs ab 1992 erlangte er internationale Anerkennung, da er trotz massiver Bedrohungen und Vertreibungen vor Ort blieb, als Protektor für die leidende Bevölkerung agierte und zahllosen Menschen das Leben rettete. Sein Wirken ist das Sinnbild einer Kirche, die aktiv im Leben steht.

Sein Vortrag war jedoch nicht nur ein Abriss des eigenen Lebenslaufes, sondern vielmehr ein Appell der Hoffnung und Nächstenliebe. Die Welt würde regiert werden von Ignoranz, Arroganz, Opportunismus und Naivität, davon seien auch Christen nicht gefeit. Vielen fehle es schlicht an Glaubwürdigkeit. Komarica bewegt sich bewusst im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils und nahm insbesonde-

re Bezug auf „Gaudium et Spes“. Diese pastorale Konstitution von 1965 rief dazu auf, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen sowie die „Zeichen der Zeit“ im Licht des Evangeliums zu deuten.

nach außen strahlt. „Gott begleitet uns auf neuen Lebenswegen“, so die ermutigende Botschaft des Bischofs. Eindringlich warnte er davor, die Kirche zu einem bloßen Relikt der Vergangenheit verkom-



**Bbr. Komarica während der anschließenden Kneipe im Gespräch mit dem Hauptorganisator der Fahrt, Bbr. Tomislav Lucic**

Die Kirche müsse laut Komarica diese Zeichen nicht nur passiv erkennen, sondern sie aktiv mitgestalten. Christliche Identität dürfe kein theoretisches Konstrukt sein, sondern müsse sich von innen heraus durch eine gelebte Grundhaltung manifestieren, die kraftvoll

men zu lassen. Stattdessen gelte es, im Geiste der Ökumene und der Völkerverständigung Grenzen einzureißen. Die größte Bedrohung der Moderne sieht Komarica in Anlehnung an die Worte von Papst Franziskus in der „Globalisierung der Gleichgültigkeit“, der sich die

Unitas als Wertegemeinschaft vehement entgegenstellen muss. „Hoffnung ist unser erster Auftrag!“, so der eindringliche Appell des Bischofs.

Sein Lebensweg zeigt, dass all dies für Komarica keine inhaltsleeren Phrasen waren. Er war als Katholik und Europäer ein vehementer Gegner des Eisernen Vorhangs

wohl zahlreiche seiner Landsleute aus dem eigenen Bistum vertrieben wurden, rief Komarica unermüdlich zu Vergebung auf. Auch in aktuellen Konflikten wie in der Ukraine müsse Vergebung eine zentrale Rolle spielen. Nur so könne man nach den Kampfhandlungen einen echten Frieden erreichen, denn am Ende könne nur die Liebe Berge bewegen.

Vorkämpfer für Ökumene und den interreligiösen Dialog. Seit 1998 ist er Ehrenmitglied des Unitas-Verbandes. Auf die Frage, warum er diese Ehrenmitgliedschaft annahm, antwortete er: „Die Unitas hatte immer ein Herz für die kleinen Leute.“

Seit 2009 unternimmt die Unitas Ruperto Carola mit ihren Alten



**Heidelberger Aktive und Alte Herren mit Bbr. Bischof em. Franjo Komarica**

und des Kommunismus, da dieser die Seelen der Menschen gefährde. Doch mit dem Fall der Mauer begann in seiner Heimat kein neues Kapitel der Freiheit, sondern eine Reihe blutiger Bürgerkriege. Auch nach dem Ende der Kämpfe bleibt die Situation im Bistum Banja Luka von tiefen Wunden gezeichnet, denn der Hass zwischen den Ethnien und Religionen konnte bis heute nicht überwunden werden. Ob-

Der am 3. Februar 1946 in Banja Luka geborene Franjo Komarica ist der langjährige und inzwischen emeritierte Bischof seiner Geburtsstadt. Für seinen humanitären Einsatz wurde er für den Friedensnobelpreis nominiert sowie als allererster Preisträger mit dem Heinrich-Pesch-Preis ausgezeichnet. Als engagierter Verfechter der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils gilt er als weithin

Herren und Aktiven sogenannte Poolfahrten in Städte in ganz Europa. In diesem Jahr war Zagreb das Ziel der Reise. Abseits eines klassischen Touristenprogramms wird sich auf den Fahrten auch immer mit der lokalen Kirche auseinandergesetzt. Die Fahrten verbinden Generationen, schaffen Raum für den Austausch über das Alltägliche hinaus und halten die Gemeinschaft lebendig.

# KO durch KI? – AHZ-Abend mit Ingo Gabriel

Die Einladung zum Altherrenzirkel hatte mit einem Augenzwinkern direkt in die Verunsicherung unserer Zeit geführt: Ist das, was wir sehen, hören und lesen, wirklich echt – oder hat uns vielleicht doch die KI hinters Licht geführt?

**KARLSRUHE.** Genau diese Frage griff Bbr. Ingo Gabriel am Donnerstag, den 9. Juli 2026, unter dem Titel „KO durch KI? – Unterscheiden wir zwischen Fakten und Fake!“ auf und machte daraus einen Abend, der gleichermaßen informierte, staunen ließ und zur Wachsamkeit im digitalen Alltag aufrief.

Schon der Einstieg zeigte: Leichter gesagt als getan. Was früher nach Science-Fiction klang, ist heute mit wenigen Eingaben erreichbar. Der Referent führte zu nächst in die Grundlagen ein und ordnete KI als Forschungs- und Anwendungsgebiet der Informatik ein, bevor er den Blick auf generative KI lenkte – also Systeme, die Texte, Bilder, Stimmen, Musik und Videos erzeugen oder verändern

können. Damit war der Rahmen gesetzt: Es ging nicht um Technikbegeisterung um ihrer selbst willen, sondern um die Frage, wie künstlich erzeugte Inhalte unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit verändern.

Ausgehend von Large Language Models, Milliarden von Parametern und der Vektorisierung von Informationen machte der Vortrag deutlich, wo die Stärke und zugleich die Schwäche moderner KI liegt: Sie erkennt Muster und Ähnlichkeiten, versteht aber nicht automatisch Kontext und Zusammenhang. Gerade diese Grenze wurde zum roten Faden des Abends. Ob Textzusammenfassung, Voice-to-Text, Voice Cloning, Bildgenerierung, Bildmanipulation, KI-Musik oder kurze

Videoclips – immer wieder zeigte sich, wie beeindruckend die Ergebnisse wirken können und wie wichtig es bleibt, sie nicht vorschnell für echt zu halten.

Besonders anschaulich wurde es dort, wo Bbr. Gabriel die Möglichkeiten der Erzeugung und Manipulation künstlicher Inhalte nebeneinanderstellte. Prompts für künstlich erzeugte Vortragsszenen, Beispiele aus Bild- und Videogeneratoren und weitere Werkzeuge machten greifbar, dass KI längst nicht mehr nur Texte schreibt. Sie kann Stimmen imitieren, Bilder komponieren, Musik erzeugen und Videos so realistisch aussehen lassen, dass die Grenze zwischen Dokumentation und Inszenierung zunehmend verschwimmt.



Der Abend blieb dabei nicht bei der Faszination stehen. Unter dem Schlagwort „Wild Wild West für AI?“ kamen auch Regulierung, Kennzeichnungspflichten, Urheberrechtsfragen und Beispiele aus Nachrichtenwelt, Musikbranche und aktuellen Konflikten zur Sprache. Die zentrale Frage lautete damit nicht nur: Was kann KI? Sondern vor allem: Wem und was können wir noch trauen, wenn künstliche Inhalte in Social Media, Suchergebnissen und seriös wirkenden Informationskanälen auftauchen?

Praktische Hinweise zum Erkennen von Fakes bildeten einen wichtigen Schwerpunkt. Bei Stimmen können metallischer Klang, ungewöhnliche Intonation oder abweichendes Sprachverhalten Hinweise geben. Bei Bildern lohnt der Blick auf Hände, Uhrzeiten, Schatten, wachstümlich wirkende

Gesichter, fehlerhaften Text oder Objekte ohne passenden Kontext. Bei Videos sind kurze Clips, niedrige Auflösung, fehlende Individualisierung, viele Schnitte oder eine nicht stimmige Story Warnsignale. Zugleich machte Bbr. Gabriel unmissverständlich klar: Die Generatoren werden immer besser – und damit wird auch die Erkennung immer schwieriger.

Einen heiteren und zugleich passenden Abschluss setzte der Blick auf einen KI-generierten AHZ-Song. Aus einem Prompt über Menschen, die in einer Studentenverbindung verbunden sind, sich regelmäßig zu Vorträgen treffen, Wissen teilen und den gemeinsamen Abend genießen, entstand ein Liedtext, der das Thema des Abends noch einmal spielerisch spiegelte. So endete der gedankliche Bogen dort, wo der AHZ immer wieder

seine Stärke zeigt: im gemeinsamen Austausch, im neugierigen Blick über den Tellerrand und in der Bereitschaft, neue Entwicklungen nicht nur zu bestaunen, sondern kritisch einzuordnen.

Wer diesen Abend mitnahm, dürfte künftig genauer hinschauen und hinhören. Denn die wichtigste Botschaft des AHZ lautete: Der informierte Mensch verlässt sich nicht blind auf eine Quelle, sondern prüft, vergleicht und denkt mit. Oder anders gesagt: Gegen ein mögliches „KO durch KI“ hilft am besten eine wache, kritische und gut geschulte Wahrnehmung – das bedachte auch die zahlreich versammelte Corona mit vielen Fragen und ausreichend Applaus.

*Text: KI-generiert mit Prompts von Jonas Neckenich*

*Bilder: KI-generiert*



**Eigentlich stromdumm. Dennoch werden die Entwicklung und der Einsatz von KI vieles revolutionieren**

# Liebenswürdiger Mensch und begeisterter Unitarier

Bbr. Hans-Karl Sauer zum 100. Geburtstag.

**Bbr. Dr. Stefan Schüßler**

**WÜRZBURG.** Hans Sauer ist am 25. Mai 1926 in Glattbach bei Aschaffenburg zur Welt gekommen. Nach einigen Jahren in Meiningen zogen seine Eltern mit ihren beiden Buben 1936 nach Würzburg. Hier machte Hans sein Abitur am Alten Gymnasium und begann 1947 mit dem Studium der Volks- und Rechtswissenschaften, es war der erste Studiengang nach dem Krieg. Die Unitas in Würzburg wurde am 5. Februar 1947 wiederbegründet. Hans wurde am 8. Dezember 1947 auf dem Vereinsfest der Unitas in Himmelsporten bei der Hetania rezipiert. Er wurde auf den Biernamen Stuck (deutscher Rennfahrer) getauft, weil er zu der Zeit eine Isabella fuhr. Im Sommersemester 1948 übte er das Amt des Schriftführers, im Wintersemester 1948/49 das des Quästors der Aktivitas aus. Am 5. Mai 1950 schied er aus der Hetania aus und war Mitgründer der Unitas Julius Echter. Am 21. Februar 1951, am Schlusskonvent des Wintersemesters 1950/51, wurde er in den allgemeinen AHV Würzburg philistriert. 1954 wurde der Verein Unitas Julius Echter suspendiert, 1956 wurde Hans von der Aktivitas der Hetania zu ihrem Ehrensenior gewählt. Er übte dieses Amt für seine Hetania bis 1993 aus, also fast 75 Semester lang. Von 1954 bis 1960 betrieb die Unitas ein Bootshaus im Alandsgrund, Hans hatte in der gesamten berühmten Bootshauszeit das Amt des Bootswarts inne. Im Jahr 1960 zog die Unitas in das neu erworbene, eigene Vereinshaus in der Schellingstraße ein.

1968 wurde Hans zweiter Vorsitzender des AHV, was er bis 1993 blieb. 1973 übernahm er den Vorsitz des Hausbauvereins und behielt ihn bis 1991. Anlässlich seines 60. Geburtstages am 25. Mai 1986 ernannte die Aktivitas ihren Ehrensenior zum Ehrenmitglied. Ob seiner vielfältigen Verdienste um die Unitas in Würzburg und des Unitas-Verbandes, er war jahrelang Kassenprüfer des Verbandes (unter Verbandsgeschäftsführer Walter Keller in Würzburg) und jeweils AH-Beirat, als die Hetania mehrfach den Vorort stellte, ehrte ihn der Verband anlässlich seines 65. Geburtstages am 25. Mai 1991 mit der gerade eingeführten silbernen Verbandsnadel. Er war der zweite Träger dieser Auszeichnung. Von 1992 bis 1997 übernahm Hans noch den Vorsitz des AHZ Würzburg. Es war sein letztes Amt für die Unitas, was nicht bedeutete, dass er ins zweite Glied zurücktrat. Er blieb weiterhin bis zuletzt aktiver und begeisterter Unitarier. Bis zum Schluss führte er die Unitarier beim Gräbergang am 1. November über den Hauptfriedhof, insgesamt 57 mal.

## Zu seinem Privat- und Berufsleben

Hans stieg bereits 1950 mit in das Geschäft seines Vaters ein. Als der überraschend und jung verstarb, gründete er wenige Tage später, am 1. April 1953 seine eigene Firma. Er führte zunächst die Kronkorkenherstellung seines Vaters weiter, dann wurde er insbesondere

Zulieferer der Spirituosenindustrie und handelte mit Getränkeflaschen und Verschlüssen (u. a. für die Würzburger Hofbräu AG und die Hofkellerei). Er war Großhändler und Großkaufmann mit Tatkraft und Weitblick. Er übte seinen Beruf sehr erfolgreich und gern aus. Er sagte oft: „Ich bin mit Flaschen groß geworden!“ oder auch: „Mein Beruf ist mein Hobby!“ Ende 1957 heiratete er seine Verlobte Gertrud, die ihm 1958 Zwillingismädchen schenkte. 1960 zog die Vierer-Familie ins eigene Haus in der Mergentheimer Straße 52 ein, das häufiger Treffpunkt zahlreicher Unitarier, sowohl von Aktiven als auch Alten Herren, wurde.

Hans war nicht nur unitarisch, sondern auch anderweitig vielseitig stark engagiert und eingebunden. Er war lange Jahre Vizepräsident des Würzburger Schwimmvereins und als Vergnügungswart organisierte er herrliche Frühlingsbälle, legendäre Schlemmerfahrten und Wochenendreisen. Sein inoffizieller Titel: Ritter der Reiselust. Er war Weinbruder und zweiter Bruderschaftsmeister, 1995 wurde ihm der Kulturpreis und 2001 die Ehrenmedaille der Weinbruderschaft Franken verliehen. Er gründete eine Skatrunde, die über seinen Tod hinaus gepflegt wurde. Er war in einer Saunarunde und in einem Kreis sog. Junger Freunde. Hans war eine im öffentlichen Leben bekannte, beliebte und geachtete Persönlichkeit, der zu allen runden und halbrunden Geburtstagen in der Würzburger Presse gratuliert wurde.

Trotz der vielen Engagements war die Unitas für Hans seine eigentliche Heimat. Sie hat ihm viel gegeben, aber die Unitas hat von Hans viel mehr bekommen. Er prägte von seinem Eintritt in die Unitas 1947 bis zu seinem letzten Amt, das er 1997, also mit 71 Jahren, abgab, bis zu seinem Tod die Unitas in Würzburg. 120 Semester hielt er seiner Unitas die Treue, 100 Semester davon (1948 – 1997) übte er Ämter aus. Sind Vielzahl und Dauer seiner unitarischen Ämter schon beeindruckend, so werden sie seiner Bedeutung für die Unitas in Würzburg nur unzureichend gerecht. Maßgebender als aufzählbare Aktivitäten bringt das seine persönliche Ausstrahlung zum Ausdruck.

Hans war ein begeisterter Unitarier mit Leib und Seele. Er war gesellig, und das ausdauernd, er war liebenswürdig, immer großzügig und äußerst spendabel, hilfsbereit und lebensbejahend. Mit seiner offenenherzigen und ungezwungenen Art steckte er an und brachte viele zur Unitas. Es gab und gibt viele Unitarier, die auch oder gar vor allem seinetwegen Unitarier wurden. Hans war regelmäßiger Gast auf allen Veranstaltungen auf dem Haus, gerade auch bei den Aktiven, für die sein Herz schlug. Bei Bier und Wein konnte er es lange aushalten. Er war Motor und Seele für die Aktivitas. Er war stets zur Stelle, wenn Not am Mann war. Wenn es ein Problem gab, war Hans der Ansprechpartner und der, der das Problem auch löste. Er war vielen Freund und er hatte viele, viele Freunde. Er war ein Leuchtturm der amicitia. Er gab den jungen Bundesbrüdern Halt und Orientierung. Er war Vorbild und Vorzeige-Unitarier. Es ist erstaunlich, dass ein Alter Herr sowohl die Achtung der Alten Herren genoss, als auch es verstand, über die dauernd wechselnden Generationen hinweg mit den immer neuen Aktiven ein solch gutes Verhältnis zu haben und in diesem Maße allgemein beliebt zu sein. Dieses Charisma lässt sich nur schwer in Worte fassen.

Seine Bekanntheit und Popularität waren nicht nur in Würzburg groß, sondern auch bei den Unitariern in Deutschland, nicht zuletzt deswegen, weil er an fast allen Generalversammlungen des Verbandes teilnahm. Er war wohl der bekannteste Würzburger Unitarier im Verband. Kam ein Unitarier nach Würzburg, wendete er sich

dere heiratete einen Unitarier (den Verfasser!). Hans blieb seiner Unitas treu und war bei fast allen Veranstaltungen Gast. Nach einer Unitas-Veranstaltung an einem Sonntag erlitt er am nächsten Tag einen Schlaganfall. Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt verstarb Hans im Alter von 80 Jahren am 20. November 2006.



**Wäre in diesem Jahr einhundert Jahre alt geworden: Bbr. Hans-Karl Sauer**

an Hans. Sein Haus stand für alle offen. Anderen Hilfe zukommen lassen und Freude bereiten, diesen Wahlspruch lebte er förmlich.

Gertrud war die hübsche und immer chic angezogene, charmanter und liebenswürdige Ehefrau von Hans. Seine Trudel war immer an seiner Seite, sie war meist bei den Veranstaltungen dabei, sie begegnete den Unitariern zugewandt und freundlich, wirkte mit viel Verständnis auch still im Hintergrund. Sie wäre sicher eine wundervolle Bundesschwester gewesen.

Hans arbeitete bis zum Schluss, eine Tochter stieg, als er Mitte 70 war, mit ins Geschäft ein. Die an-

Hans hat mehr als zehn Generationen von jungen Aktiven, er hat zusammen mit seinem Freund und Bbr. Ali (Dr. Bönning, Vorsitzender AHV Würzburg von 1968 bis 1987) die Nachkriegsgeschichte der Unitas in Würzburg entscheidend und nachhaltig geprägt. Diese Zeit gehört zu den Hoch-Zeiten der Unitas in Würzburg. Hans war ein Glücksfall für die Unitas in Würzburg. Am 25. Mai 2026 wäre Hans 100 Jahre alt geworden. Im Rahmen des Vereinsfestes zu Ehren des hl. Bonifatius am 13. Juni 2026 hat die Unitas Würzburg ihres langjährigen und äußerst beliebten Ehrensensors und Ehrenmitglieds feierlich gedacht.

# Virtus – ein von caritas durchdrungenes Mindset

Anlässlich der Vorortsübergabe 2026 hielt der amtierende Senior und scheidende Vorortsschriftführer, Bbr. Lorenz Schober, vulgo Boomer, im Verlauf der von ihm geschlagenen Kneipe auf dem Haus der Unitas Hetania zu Würzburg die nachfolgende, bemerkenswerte Prinzipienrede.

**Von Bbr. Lorenz Schober**

Hohe Kneipcorona,

diejenigen, die bereits der Semesterantrittskneipe dieses Semesters beigewohnt haben, erinnern sich vielleicht noch an den imaginären Spaziergang meiner Prinzipienrede: beginnend adH, die Keesburgstraße herunter, durch den Ringpark hin zur Neuen Universität, auf der Prometheus mit Fackel thront. Heute würde ich gern daran anknüpfen. Lasst uns also den Spaziergang über den Geschwister-Scholl-Platz fortsetzen, die Ottostraße entlang gehen, vorbei an Kilianeum und St. Michael und schon befinden wir uns auf der Balthasar-Neumann-Promenade, rechterhand der herrliche Residenzgarten und 100 Meter weiter steht sie schon: der Stolz Würzburgs, das kleine Schloss Schönbrunn – unsere Residenz.

Erbaut in den Jahren 1720 bis 1780 – das entspricht ungefähr drei Stuttgart 21 – wurde dieses barocke Meisterwerk nach Plänen von Balthasar Neumann gebaut und diente bis zur Säkularisation als Fürstbischöfssitz. Wenn wir das Bauwerk nun betreten und das Vestibül hin zum Treppenhaus durchschreiten, dürfen wir staunen: Giovanni Batista Tiepolos Deckenfresko – übrigens das größte zusammenhängende weltweit – zeigt uns die nach damaliger Vorstellung ganze Welt: Amerika, Asien, Afrika und Europa, auf jeder Seite ein Kon-

tinent und im Mittelpunkt Apoll, der Gott des Lichts und der Kunst. Auf den zweiten Blick erkennt man jedoch: Über Europa schwebt ein Medaillon mit einem Bildnis. Ein Bildnis des Fürstbischofs Greiffen-

Im Laufe meiner Aktivenzeit hatte ich bei so mancher Burschenprüfung das Gefühl, amicitia und scientia gehen doch leichter von der Hand als virtus. Hätten wir Religio als Prinzip, wäre das zumin-



**Blick in den vollbesetzten Kneipsaal**

clau, quasi das fränkische Pendant zu Apoll. Begleitet wird er von der Fama, die Gottheit des Ruhms, und der Virtus, die Gottheit der Tapferkeit und Tugend, die ihm mit dem Fürstenhut krönt; die Tugend also als Qualität politischer Ordnung, als Eigenschaft eines funktionierenden Herrschaftssystems. Hier sieht man Mannhaftigkeit und eine Virtus, die die Macht krönt.

dest klar zu übersetzen, aber „seinen Mann in Staat und Kirche zu stehen“? Ich verstehe, dass dieser Satz zunächst etwas aneckt oder bei manchen gar für schmunzeln sorgt. Man könnte sagen, er wirkt altbacken. Es ist unter uns Studenten auch wirklich nicht allzu üblich, von Tapferkeit, Standhaftigkeit und Tugend zu sprechen. Auch ich muss da an ein veraltetes, ja kli-

scheehaftes Männlichkeitsbild mit überspitztem Ehrgefühl denken. „Damals ... als Werte noch etwas zählten“, ja natürlich. Doch wir tun der virtus vollkommen Unrecht, sie so vereinfacht zu deuten. Mein Bestreben soll heute Abend sein, mit meinem Deutungsansatz dazu beizutragen, diesem Prinzip hoffentlich etwas gerechter zu werden.



**Bbr. Weihbischof Paul Reder**

Zunächst zur Begriffsdeutung der virtus: Wenn wir uns denn auf die Übersetzung Tugend einigen können, so macht es das erst mal nicht wesentlich einfacher. Tugend? Wir denken vielleicht an die Kardinaltugenden prudentia, iustitia, fortitudo und temperantia, also Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maßhaltung. Sie sollen unser vernunftgeleitetes Fundament sein. Wörtlich übersetzt sind die Kardinaltugenden der Angelpunkt (cardo) eines gelingenden Lebens. Doch diese vier sind nicht vollkommen. Sie können gar böse und schädlich werden. „Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille“, sagt Immanuel Kant. Hier sind wir nun wieder, wo die Virtus unserem fränkischen Apoll das Szepter der Macht reicht. Er ordnet selbstständig; er hält das

Maß. Die vier Kardinaltugenden eint, sie sind alle mit Mühe verbundene Leistungen, die für sich genommen jedoch endlich sind.

Als katholischer Verein muss unsere Deutung von virtus weiter greifen. Im Katechismus der Katholischen Kirche, Nummer 1803, heißt es: „Tugend ist eine dauerhafte und feste Neigung, das Gute zu tun.“ Wirklich wahr und gut ist nur die Wahrheit selbst und so muss hier das Unendliche einbrechen: die göttlichen Tugenden. Sie sind nicht menschliche Leistung, sondern Gabe der Gnade. Fides, spes et caritas – Glaube, Hoffnung und Liebe. Und wie wir wissen, ist die größte unter ihnen die Liebe. Nun: „Die Gnade hebt die Natur nicht auf, sondern vervollkommen sie“, schreibt Thomas von Aquin. Vervollkommen fragt die Klugheit dann nicht mehr „Was nützt mir?“, sondern „Was dient dem Guten?“. Tapferkeit ist nicht mehr heroischer Stolz, sondern eine „Tapferkeit, die Gott allein sieht und die gerade darin besteht, dass man das Unvermeidliche auf sich nimmt, ohne sich zu beugen“, Zitat Bonhoeffer.

### **Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maßhaltung – Glaube, Hoffnung und Liebe**

Tugend ist unglaublich anstrengend und fordernd, gerade wenn man sie in ihrer Fülle ernst nehmen möchte. Sie ist definitiv kein Selbstläufer! Wenn man mir Violine und Noten in die Hand drückt, bin ich auch noch kein Geiger. Es nützt nichts, den Weg nur zu kennen, wenn man ihn nicht geht. Das gilt umso mehr, wenn der Weg lang und beschwerlich ist. Meine Mutter hat außerdem zu Hause Geige unterrichtet und ich kann sagen: Dieser Weg ist sehr lang und beschwerlich. Ob nun Geigenspiel oder Gottessuche, beides führt hin und wieder an den Rand der Verzweiflung. Dieser Weg, der tugendhafte Weg, fordert, ja, er überfordert uns. Doch gerade das Zweifeln ist notwendig

und macht uns erst frei. In dubiis libertas heißt nicht nur, dem Anderen im Zweifel eben seine Meinung zu lassen und in Uneinigkeit einig zu sein. In dubiis libertas: In den Zweifeln liegt die Freiheit; im Zweifeln liegt der Schlüssel zur Tugend.

Am Beginn meiner Studienzeit, zugleich meinem ersten Couleursemester, kam mir die amicitia nur so um die Ohren geflogen. An der Hochschule war alles neu und aufregend, mein Wissensdurst war geweckt und die scientia pflegte sich quasi von selbst. Doch mit der Zeit verändern sich Beziehungen: Beziehungen zu Institutionen wie der Universität oder auch zu Freunden, die einen womöglich enttäuschen. Mit der Zeit werden amicitia und scientia dünn und nun bin ich als Bursch ja eigentlich noch in der Blüte eines Korporiertenlebens. Es wird vermutlich nicht leichter. Ohne Tugend, ohne Streben verblühen die anderen Prinzipien.

Ganz so verhält es sich auch in der Partnerschaft. Irgendwann, wenn der Eros schwächelt, irgendwann, wenn die rosa Brille etwas klarer wird, dann stellt sich die Frage: Liebe ich tiefgreifender? Liebe ich nur aus Begierde zu dieser wunderbaren Person, habe ich nur, wie man so schön sagt, „Schmetterlinge im Bauch“? Oder liebe ich auch aus caritas, einer Liebe, die den Anderen nicht nur für mich selbst sieht, sondern ihn als Person vor Gott erkennt?

Wenn wir uns wahrhaftig um virtus bemühen, ordnen wir die Liebe neu und machen sie beständig. Das gilt für die Liebe zu meiner Familie wie für die Verbundenheit zu meinem Bundesbruder. Virtus ist schwer zu fassen, doch gerade deshalb ist es umso wichtiger, sich dieses Prinzip immer wieder vor Augen zu führen. Ohne virtus zerfallen amicitia und scientia.

Wenn ein Aktiver bei seiner Burschung gelobt, seinen Mann in Staat in Kirche zu stehen, konkretisieren wir einen Teil der virtus, die sonst so schwer zu fassen ist. Auch

ich möchte deshalb nicht davor zurückschrecken, zu konkretisieren.

Was bedeutet es, seinen Mann in Staat zu stehen, wenn wir seit über vier Jahren wieder Krieg in Europa haben und die Bedrohungslage für unsere Bundesrepublik so akut ist wie seit dem kalten Krieg nicht mehr? Was tun als junger Unitarier, wenn die Aussetzung der Wehrpflicht wieder aufgehoben wird? Sollten wir nicht die ersten sein, die sich zum Dienst melden oder als Christen vielleicht die letzten, die zu den Waffen greifen? Virtus ist nicht Gesinnung, sondern Entscheidung im Raum des Ungewissen. Wer seinen Mann im Staat steht, der steht im Zweifel nicht außerhalb von Dienst und Verweigerung. Er entzieht sich nicht dem Anspruch der virtus, die den Menschen zur Entscheidung ruft. Dieser Mensch hat oder sucht Position und entzieht sich ihr nicht grundsätzlich. Wenn alle Optionen schwer sind, ist eine Nicht-Entscheidung die leichteste und darum die schwächste.

Verglichen mit unserem Staat steckt die deutsche Kirche in einer noch viel größeren Krise. Im Schreiben der deutschen Bischofskonferenz vom letzten Jahr ist nachzulesen: „In 2024 traten 1.839 [Menschen] in die katholische Kirche ein. [...] Dem steht jedoch eine wesentlich größere Zahl derer gegenüber, die aus der katholischen Kirche austreten. 2024 waren es 321.659 Menschen.“ Weiter ist zu lesen: „Der Gottesdienstbesuch am Sonntag und die Feier der Heiligen Messe ist zentraler Bestandteil des christlichen Glaubens und wird von durchschnittlich 6,6 Prozent der Katholiken wahrgenommen.“ Immerhin sorgt Papst Leo mit seinem Herr-der-Ringe-Zitat in Magnifica Humanitas dafür, dass die Kirche einmal wieder im breiteren deutschen Diskurs abseits vom Missbrauchsskandal auftaucht.

Wenn man sich nun als junger Mensch zur katholischen Kirche bekennt, wird man oft dazu gedrängt, sich zu rechtfertigen. „Man muss unterscheiden zwischen der

Kirche als Institution, der Kirche als Volk Gottes und der Kirche als Hort der Lehre.“ Das habe ich nicht nur ein Mal gesagt. Das war aber weder wahr noch tugendhaft, denn die Kirche ist eine katholische Kirche – una ecclesia catholica. Die ist natürlich nicht makellos, wie könnte sie es auch sein, wenn sie auf Menschen gebaut ist. Der virtus entspricht es aber nicht, sich die institutionelle Kirche als Sündenbock zu nehmen und sich eine private, reine herbeizureden. Auch entspricht es nicht der virtus, mit

tive greifbarer machen lässt. Wenn ich Tugend zugänglicher machen möchte, hilft es nun mal nicht, sieben neue lateinische Begriffe in den Raum zu werfen. Beim Nachdenken kam mir dann ein Begriff in den Sinn, der heute vermutlich näher an der Lebensrealität vieler Aktiver liegt als „klassisches Vokabular“: Mindset. Ich selbst, der ich den Vulgo Boomer trage, muss hier wohl ebenfalls über meinen Schatten springen – etwas unbequem, aber vielleicht gerade deshalb passend!



(v. l. n. r.) VOP Franz Voß, Senior Lorenz Schober, Alt-VOP Max Brückner

zunehmendem beruflichem und monetärem Erfolg aus ihr auszutreten, denn wer mehr leisten kann, der kann auch mehr beitragen. Der Austritt eines Unitariers aus der Kirche wiegt noch schwerer, weil er damit eine Voraussetzung aufgibt, die zum Empfang der heiligen Kommunion notwendig ist. Und gerade hier verwirklicht sich doch die unitarische Gemeinschaft am tiefsten – Unitarisches Grundgesetz Art. II.

Wer seinen Mann in Kirche steht, der kritisiert sie und ärgert sich an ihr, doch er verleugnet sie nicht. Wer seinen Mann in Kirche steht, steht in ihr.

Zuletzt noch einmal zur grundsätzlichen Deutung der virtus. Lange hat mich die Frage umgetrieben, wie sich dieser Begriff für uns Ak-

Mindset kann zunächst als Haltung verstanden werden – als innere Ausrichtung des Denkens und Handelns. Tugend geht darüber hinaus: Sie ist nicht nur Haltung, sondern die richtige Ausrichtung der Haltung. In diesem Sinn ließe sich sagen: Tugend ist „geläutertes Mindset“, das sich an Zielen und Maßstäben orientiert.

Wie die göttlichen Tugenden die Kardinaltugenden zur Vollendung führen, so wird das menschliche Streben erst dort vollkommen, wo es über sich hinaus verwiesen ist. Wenn Mindset von caritas, der Liebe, durchdrungen wird, dann wird aus bloßer Haltung vollkommene Tugend und aus Mindset das, was wir virtus nennen.

Danke schön.

# „In timore Domini fiducia fortis“

**Trutzig gegen alle Stürme, Zuversicht schöpfend aus der Gottesfurcht – Bbr. Bernhard Mihm zum 90. Geburtstag.**

**Von Christian Poplutz, AHB-x**

**PADERBORN.** Unser lieber Bbr. Stadtrat a. D. Bernhard Mihm, Träger der goldenen Unitas-Nadel und ehemaliger Vorsitzender des Altherrenbundes, hat am 17. Juni 2026 das 90. Lebensjahr vollendet. Dazu sei ihm auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gratuliert im Namen des Altherrenbundes wie auch des ganzen Unitas-Verbandes. Den hohen runden Geburtstag beging der Jubilar im kleinen Kreis mit seiner Frau Emma, mit der er seit 1969 verheiratet ist, sowie ihren beiden Töchtern und deren Familien in Paderborn, wo er seit nun 25 Jahren lebt. Bei der dortigen Generalversammlung haben ihn im Mai zahlreiche Bundesschwester und Bundesbrüder in seinem 140. unitarischen Semester in unverändert großer geistiger Frische antreffen und mit ihm manch anregendes Gespräch führen dürfen. Dabei kann der gebürtige Frankfurter aus einer profunden Bildung und einer großen Lebenserfahrung schöpfen, sowohl beruflich als kommunaler Wahlbeamter als auch in vielen Ehrenämtern.

Zu seinem 80. Geburtstag, über welchen in der unitas 3/2016 (S. 247 f.) ausführlich berichtet wurde, hatte der Jubilar eine kleine autobiographische Schrift vorgelegt mit dem Titel „Meilensteine und Positionen“. Darin beschreibt er eindrucksvoll die ihn schon als Kind prägenden frühen Erfahrungen mit dem nationalsozialistischen Unrechtssystem und den ihn durch das Leben tragenden, schon in

seinem Elternhaus grundgelegten und während einer Zeit im Fuldaer Land, fernab der Bombenangriffe auf Frankfurt, besonders erfahrenen katholischen Glauben. Dieser fand in dem von Jesuiten gepräg-



**Der Jubilar: Bbr. Bernhard Mihm**

ten Schülerbund Neudeutschland jene Vertiefung, die ihn zu seinem Engagement in der Unitas und im katholischen Verbändewesen führte. Nicht zufällig ist er im Jahr 2000 auch Mitgründer des Forums Deutscher Katholiken, dessen oft in Fulda stattfindende Jahreskongresse die programmatische Überschrift „Freude am Glauben“ tragen. Es überrascht nicht, dass schon der Schüler das Vertrauen seiner Mitschüler gewann und erst Klassen- und später Schulsprecher wurde.

## „Ein Denker in einem kommunalpolitischen Amt“

Seine Studien- und Berufswahl traf er sehr bewusst, geistlich vorbereitet durch Exerzitien für den Abiturjahrgang („Primaner-exercitien“) bei den Jesuiten in St. Georgen (Frankfurt). Dem Jura-Erstsemester war es vergönnt, seinen damals angegebenen Berufswunsch „Kommunaler Wahlbeamter“ in die Tat umzusetzen – und dies gleich in zwei Ämtern: als Bürgermeister von Hünfeld (1971–1978) und als hauptamtlicher Stadtrat und Dezernent für Schule und Bildung in Frankfurt am Main (1978–1989). In einem 2005 erschienenen Buch zum 60-jährigen Bestehen der Frankfurter CDU mit dem Titel „Aus Liebe zu Frankfurt“ nennt er in einem Beitrag unter der Überschrift „Schulkampf in Frankfurt am Main“ zwei Leitgedanken für die Schulpolitik der bei der Kommunalwahl 1977 von den Wählerinnen und Wählern mit absoluter Mehrheit ausgestatteten CDU, mit deren Umsetzung er von Oberbürgermeister Walter Wallmann betraut wurde: Vorrang des Elternwillens und Sicherstellung qualitativvoller personaler Bildung. Zunächst zweimal mit absoluter Mehrheit bestätigt, wurde die CDU in der Stadtregierung schließlich 1989 durch ein rot-grünes Bündnis abgelöst und Bbr. Mihm aus seinem Amt als hauptamtlicher Stadtrat abgewählt. Er gehörte dem Magistrat danach bis 1993 als ehrenamt-

licher Stadtrat an, wurde bei der folgenden Wahl 1993 in die Stadtverordnetenversammlung gewählt und übernahm gleich den Fraktionsvorsitz. Seine kommunalpolitische Laufbahn krönte er – einstimmig von allen Fraktionen gewählt – mit dem Amt des Stadtverordnetenvorstehers von 1997 bis 2001.

Oberbürgermeisterin Petra Roth überreichte ihm in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um Volk und Staat am 7. März 2003 im Frankfurter Römer das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. In ihrer Laudatio hob sie das Pflichtbewusstsein von Bbr. Mihm ebenso hervor wie seinen Einsatz gegen jede Form totalitären Denkens und sein Engagement in der katholischen Kirche. Er sei stets ein kundiger und mutiger Verfechter fundierter Wertvorstellungen gewesen, „ein Denker in einem kommunalpolitischen Amt“. Der so Geehrte replizierte mit einem Wort unseres Verbandspatrons, des hl. Thomas von Aquin (1225–1274), den er als seinen Leitphilosophen bezeichnete. Dieses Wort sei ihm stets Mahnung und Ansporn gewesen: „Es ist unmöglich, dass ein Mensch gut ist, außer er stehe in der rechten Beziehung zum allgemeinen Wohl.“

### „Der Gottesfürchtige hat feste Zuversicht“

Die Unitas hat Bernhard Bbr. Mihm nachhaltig geprägt und umgekehrt. Im Wintersemester 1956/57 wurde er als Jurastudent im 1. Semester in die Unitas Rheno-Moenania Frankfurt am Main rezipiert und ist dort bis heute A-Philister. Er war dort Schriftführer, Senior und Fuchsmajor, wurde im Wintersemester 1961/62 philistriert und war in Fulda, wo er unter anderem das Rechtsamt der Stadt leitete, AHZ-Vorsitzender von 1968 bis 1971, desgleichen in Frankfurt am Main von 1980 bis 1984. In beiden Städten leitete er jeweils den örtlichen Vorbereitungsausschuss für die Generalversammlungen 1969 und 1992. Zum 1. Januar 1984 trat

er sein Amt als Vorsitzender des Altherrenbundes und Nachfolger von Bbr. Ludwig Freibüter jun. an, welcher zuvor über 14 Jahre hinweg als Vorsitzender des Altherrenbundes eine prägende und für viele auch väterliche Gestalt des Unitas-Verbandes gewesen war. Haupt-



Auf der 149. GV: Christian Poplutz, Bernhard Mihm, Präses Tobias Spittmann

beruflich stark eingebunden als Stadtrat in Frankfurt am Main, begann Bbr. Mihm dennoch sogleich mit der programmatischen Arbeit. Dazu gehörte die Vorbereitung seines ersten Altherrenbundtages in Saarbrücken und Metz im Gedenken an Bbr. Robert Schuman und zum Thema der Einigung Europas. Die Haltung, aus der heraus er sich seinem neuen Amt widmen wollte, stellte er unter der Überschrift „Der Gottesfürchtige hat feste Zuversicht“ in der unitas 1/1984 (S.2 f.) vor. Dort finden sich im Anschluss an seine Auslegung der für die Überschrift gewählten Bibelstelle aus dem Buch der Sprichwörter (Spr 14, 26: „In timore Domini fiducia fortis“) markante Sätze, die auch heute noch unsere Beachtung verdienen: „1984 – nach George

Orwells gleichnamigen Roman ist diese Jahreszahl Symbol geworden für eine extrem totalitäre Herrschaft, deren Voraussetzung die skrupellose Ausnutzung moderner Technologien ist. Elektronische Datenverarbeitung, neue Medien, Kernenergie, Biotechnik erregen

vielfältige Skepsis, ja Mißtrauen und Angst. In solchen Haltungen zu verharren, hieße, sich in einer Sackgasse aufzuhalten. Gerade weil sich mit diesen neuen, teilweise atemberaubenden technologischen Möglichkeiten ebenso neue und weittragende moralische Herausforderungen für Akademiker aller Fakultäten verbinden, müssen wir sie als Christen annehmen in Gottesfurcht und Zuversicht. Sonst nämlich überließen wir dieses Feld gesellschaftlichen Kräften, denen an Gottesfurcht nicht gelegen ist und die das Begriffspaar Angst und Zuversicht nur manipulativ einsetzen.“ Diese Passage charakterisiert Bbr. Mihm: hohe Sensibilität um das Erkennen der Zeichen der Zeit und ihre rechte Einordnung, große Offenheit für Neues, doch weitab

von naivem Fortschrittsoptimismus, bei gleichzeitig tiefer Bindung an Glauben und Lehre der Kirche aus der Haltung der Gottesfurcht heraus, vereint mit dem Bemühen um sachgerechte Lösungen. Auch für uns Heutige ist diese hier offenbarte Haltung eines Unitariers nach wie vor angemessen. Was mich bei der Lektüre seines Wortes zum Amtsantritt aber noch mehr beeindruckt hat, sind seine deutlichen Worte angesichts der damals in den 1980er-Jahren heraufziehenden Akademikerarbeitslosigkeit: „Spüren wir, wie nicht nur ‚virtus‘, sondern in einer neuen berufspolitischen Situation auch ‚scientia‘ und ‚amicitia‘ allein durch Gottesfurcht und die von ihr gegebene Zuversicht mit Leben zu erfüllen sind?“ Ins Stammbuch schreibt er der Unitas damit die umfassende Bedeutung der Gottesfurcht, denn diese sei nicht nur ein Gegenstand des Gebetes und der ernststen Besinnung: „Timor Domini kann auch bekräftigt werden im angeregten Gespräch unter guten Freunden, zumal unter Bundesbrüdern. In der Gewißheit solchen Einvernehmens gibt das gemeinsame Feiern und Fröhlichsein eher Zuversicht als manche Diskussion. Nutzen wir solche Möglichkeiten als generationsübergreifender Lebensbund!“

Bei diesen Zeilen musste ich persönlich an ein langes, angeregtes Gespräch mit Bbr. Mihm und seiner Frau Emma denken, als eine unitarische Gruppe im Jahr 2011 an der Seligsprechung der Lübecker Märtyrer mit Bbr. Johannes Prassek und Bbr. Eduard Müller teilnahm.

### „Trutzig gegen alle Stürme“ – Gründungs-Philistersenior von Unitas Ostfalia Erfurt

Gründung und Aufbau eines Unitas-Vereins in den neuen Ländern, wie man damals sagte, war ihm als AHB-Vorsitzender ein Herzensanliegen. Konsequenterweise wurde er nicht nur B-Philister bei Unitas Ostfalia Erfurt, sondern führte ihren AHV auch zwölf Jahre lang von seiner

Gründung 1991 bis in das Jahr 2003. Im Jahre 2004 wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Aus seiner Feder stammt auch die 1991 gedichtete Farbenstrophe von Unitas-Ostfalia. Deren erste Zeile „Trutzig gegen alle Stürme“ sagt viel über ihren Dichter aus, der nach eigener Aussage schon Auseinandersetzungen mit seinen Lehrern als „intellektuellen Boxkampf“ ansah.

Den Altherrenbund führte Bbr. Mihm acht Jahre bis zum Jahresende 1992 und übernahm dann von 1993 bis 1995 als Präsident die Führung der Katholischen Akademikerarbeit Deutschlands (KAD). Zuvor hatte er zugleich von 1988 bis 1993 dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken angehört und war von 1990 bis 1992 und von 1996 bis 1998 Vizepräsident der KAD. Als Familiare des Deutschen Ordens übernahm Bbr. Mihm weitere Aufgaben, unter anderem als Vizekomtur der Komturei An Rhein und Main von 1980 bis 1995. Für sein Wirken und seine großen Verdienste um die Unitas wurde er 1996 mit der silbernen Unitas-Nadel und auf der Würzburger Generalversammlung 2000 mit der goldenen Unitas-Nadel geehrt.

Sein Engagement in Kirche und Gesellschaft setzte Bbr. Mihm auch im Ruhestand nach dem Umzug in seine Wahlheimat Paderborn fort. Es war ihm ein Anliegen, politische Impulse für die Anliegen der älteren Generation zu geben. In der Senioren-Union führte er unter anderem über ein Jahrzehnt den Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe und gehörte mehrere Jahre lang als Stellvertretender Landesvorsitzender der Senioren-Union Nordrhein-Westfalen zum inneren Zirkel des größten Landesverbandes dieser CDU-Vereinigung. Als er im Jahr 2018 aus diesen Ämtern ausschied und damit seine jahrzehntelange Tätigkeit in politischen Ämtern beendete, wurde er mit der Konrad-Adenauer-Medaille geehrt. Diese Auszeichnung wird vom Bundesvorstand der Senioren-Union für herausragende Arbeit verliehen.

„Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus! Öffnet die Grenzen der Staaten, die wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts seiner rettenden Macht! Habt keine Angst! Christus weiß, ‚was im Innern des Menschen ist‘. Er allein weiß es!“, lauten die programmatischen Sätze in der ersten Ansprache von Papst Johannes Paul II. am 22. Oktober 1978 auf dem Petersplatz, und das „Habt keine Angst!“ wurde zu einer prägenden Erfahrung dieses Pontifikats. Das Wirken von Bbr. Mihm strahlt diese Haltung der Zuversicht aus.

Manchen mag indessen seine Haltung übertrieben konservativ, ja sogar zu eng erscheinen, doch das wäre ein Missverständnis. Eines kann nämlich niemand bestreiten: dass es ihm immer um das „in necessariis unitas“ zu tun ist, in jener oben beschriebenen Zuversicht, die aus der recht verstandenen Gottesfurcht kommt.

Bbr. Mihm ist auch heute ein wacher Beobachter des Zeitgeschehens in Kirche, Staat, Gesellschaft und natürlich auch in der Unitas. Auch wenn sein Aktionsradius altersbedingt kleiner geworden ist, bleibt sein Horizont nach wie vor so beeindruckend weit gespannt wie seine vielfältigen Interessen. Ich selbst bin froh und dankbar, dass Gespräche mit ihm als einem meiner Vorgänger im Amt mich immer wieder bereichern.

Schließen möchte ich mit einem Zitat aus seiner autobiographischen Schrift von 2016. Bbr. Mihm beschließt diese mit einem Gedanken des hl. Franz von Sales, „dass wir auf dieser Welt unseren Weg gehen zwischen Paradies und Hölle, dass unser letzter Schritt uns in die ewigen Wohnstätten bringen wird, dass wir nicht wissen, welches unser letzter Schritt ist und – um diesen letzten recht zu tun – versuchen müssen, alle anderen gut zu tun“. Möge ihm dies beschieden sein – ad multos annos!

# Silberne Unitas-Nadel für Bbr. Andreas Grossmann

Der Vorsitzende des Altherrenbundes, Bbr. Christian Poplutz, zeichnete den zu Ehrenden für seine außergewöhnlichen Verdienste auf der Festkneipe zum 126. Stiftungsfest des W.K.St.V. Unitas Ruperto-Carola zu Heidelberg aus.

**Von Bbr. Christian Poplutz, AHB-x**

Hohes Präsidium,  
sehr verehrte Damen und Gäste,  
hohe festliche Corona,  
lieber Andreas,

es ist mir eine persönliche Ehre, dass ich Dich im Namen des Verbandsvorstandes heute, im 100. Jahr des Bestehens eines ersten unitarischen Kränzchens in Mannheim, mit der silbernen Unitas-Nadel auszeichnen darf. Der Unitas-Verband verleiht diese Nadel seit 1990 auf Anregung unseres lieben Bbr. Dr. Wolfgang Burr, seinerzeit Verbandsgeschäftsführer, als Anerkennung für besondere, langjährige Verdienste um die Unitas. Ohne Zweifel hast Du, lieber Andreas, Dir solche Verdienste über Jahrzehnte hinweg reichlich erworben – auf Vereins- wie auf Verbandsebene.

Und so hat der Verbandsvorstand auf seiner Sitzung anlässlich der GV in Paderborn beschlossen, Dir die silberne Unitas-Nadel zu verleihen. Damit kamen wir sehr gern einem Antrag aus den Reihen des AHV Unitas Rheno-Palatia Mannheim nach, dessen Vorsitzender Du seit 1995 bist. Das entspricht übrigens, schnelle Rechner haben es schon bemerkt, knapp einem Viertel der Zeit, in der unsere heutige Jubilarin existiert.

Es ist mir eine große Ehre, den Beschluss des Verbandsvorstandes heute hier in Heidelberg zu vollziehen, wo Du nun auch B-Philister bist.

Wir alle verdanken Dir, lieber Andreas, sehr viel. Du bist seit

Jahrzehnten das Gesicht der Unitas in Mannheim. Ich konnte es kaum glauben, doch Du dürftest mit inzwischen 31 Amtsjahren einer der AHV-Vorsitzenden mit der längsten Amtszeit sein, die es je im Unitas-Verband gegeben hat: Schon 1995 hast Du als junger AH den Vorsitz und damit auch die Ver-



**Bbr. Andreas Grossmann**

antwortung übernommen an einem Ort, der für die Unitas nie ganz einfach war. Zugleich führst Du seit Langem den AHZ Mannheim/Ludwigshafen.

Lieber Andreas, Du hast nicht nur dafür gesorgt, dass die Unitas in Mannheim bis auf den heutigen Tag lebt und die AHAH der Region mit einem vielseitigen Programm

zusammenhält, wenn auch der Aktivenverein seit 2021 leider suspendiert ist. Es gehört viel dazu, über so einen langen Zeitraum so viele Bundesbrüder immer wieder zusammenzuführen. Dafür, lieber Andreas, ein herzliches Dankeschön!

Schon diese Verdienste strahlen über Mannheim weit hinaus, doch brachtest Du Deine juristische Expertise auch in den Unitas-Verband ein und wirktest in Deiner bescheidenen, unaufgeregten und überaus fachkundigen Art von 1997 bis 2023 über mehr als 25 Jahre als Stellvertretender Vorsitzender in der Satzungskommission, zusammen mit den Bbr. Adolf Tausch, Otto Kringe und Hans Backes. Viele schwierige Fragen hast Du im Laufe dieser Zeit zu klären geholfen und auch in hitzigen Redeschlachten auf der GV immer einen kühlen Kopf bewahrt. Um es in der paulinischen Waffensymbolik der eben gesungenen zweiten Strophe unseres Bundesliedes zu sagen: Deine geistige Waffe ist das Florett und Du führst es treffsicher, aber stets fair.

Überhaupt bist Du nicht nur ein langjähriger, sondern auch ein sehr pflichtbewusster AHV-Vorsitzender, weshalb man sich darauf verlassen kann, Dich auf der GV anzutreffen – ein echtes Vorbild für Deine Conphilister.

Als Vorsitzender des GV-Vorbereitungsausschusses hast Du im Jahr 2003 dann selbst maßgeblich zusammen mit den anderen be-

teiligten Bundesbrüdern für eine glanzvolle Generalversammlung in Mannheim gesorgt, an die sich alle, die dabei waren, immer noch gerne erinnern.

Hohes Präsidium, hohe Corona, lasst mich nun noch etwas zur Vita des heute Geehrten sagen:

Bbr. Andreas Grossmann stammt aus einer sudetendeutsch-badischen Familie, hat in Mannheim Jura studiert und wurde dort bei Unitas Rheno-Palatia im Winter-

in Deutschland, weil dort spektakuläre Strafrechtsprozesse stattfanden, wie etwa im Fall Kachelmann.

Bbr. Andreas Grossmann ist inzwischen Oberstaatsanwalt an der Staatsanwaltschaft Mannheim. Im ganzen Unitas-Verband bekannt und geliebt für seine lebenswürdige, zugleich leise und bescheidene, zugleich zugewandte und eloquente Art.

Mir selbst bist Du ein treuer Freund und kluger Ratgeber – seit Jahrzehnten. Vergelt's Gott, lieber

Freunde. Mit Deiner lieben Frau Doris und Eurer Familie lebst Du aus unserem Glauben heraus und bist in Deiner Kirchengemeinde unter anderem als Lektor engagiert. Ich bin mir sicher, dass Du noch viel mehr tust, als ich bisher herausfinden konnte.

Ein so breites und langjähriges Engagement wäre nicht denkbar ohne die Unterstützung der Ehefrau und der Familie. Dir, liebe Doris, dürfen wir deswegen als kleines Zeichen des Dankes und unserer großen Wertschätzung für Dein und Euer gemeinsames Engagement für unsere Unitas einen guten Tropfen aus dem Weingut eines lieben Bundesbruders im südfranzösischen Minervois überreichen. Für einen Blumenstrauß erschien mit das Wetter einfach zu heiß.

Hohes Präsidium, hohe Corona,

die Mannheimer Bundesbrüder haben mir mitgeteilt, dass Bbr. Andreas Grossmann mit dieser Amtsdauer von nun schon über 30 Jahren erst der dritte AHV-Vorsitzende in Mannheim sei. Du bist 1995 unserem am 1. Dezember 2025 im Alter von 91 Jahren verstorbenen lieben Bbr. Emil Wind nachgefolgt, der 1996 im Hinblick auf seine in den Unitas-Verband ausstrahlenden Verdienste als AHV-Vorsitzender mit der silbernen Unitas-Nadel ausgezeichnet worden war.

Heute erhältst Du, lieber Andreas, nun diese Auszeichnung ebenfalls und folgst ihm damit auch in diese Ehrung hinein nach. Du hast Dich um unsere Unitas verdient gemacht – auf Vereins- wie auf Verbandsebene. Es ist mir eine große Freude und Ehre zugleich, Dir im Auftrag des Verbandsvorstandes und in Anwesenheit unseres hohen Vorortspräsidenten Franz Voß die silberne Unitas-Nadel zu verleihen – verbunden mit einem herzlichen Gratulator!

*Vivat semper fidelis Philister Andreas Grossmann, vivat, floreat, crescat Unitas ad multos annos!*



**Passt: Der AHB-Vorsitzende Christian Poplutz verlieh die silberne Nadel**

semester 1980/81 rezipiert, sein Biervater ist der Jurist und Rechtsanwalt Bbr. Robert Pfenning. Auch sein Vater Jochen, dessen Bruder und sein eigener Bruder Martin waren bzw. sind Unitarier.

Zu Beginn seiner Laufbahn war Bbr. Grossmann Amtsrichter in Weinheim, wechselte aber bald zur Staatsanwaltschaft Mannheim. Dort war er jahrelang Pressesprecher und gehörte eine Zeit lang zu den bekanntesten Staatsanwälten

Andreas!

Es ist bezeichnend, dass die erste Reaktion auf die Überlegung, ihn mit der silbernen Unitas-Nadel zu ehren, bei manchen Beteiligten die ungläubige Frage war, warum er sie nicht eigentlich längst trage.

Lieber Andreas, nicht nur beruflich und unitarisch bist Du erfolgreich und vielfältig engagiert, sondern Du hast auch immer ein offenes Ohr für Deine Bundesbrüder und

# Unterwegs im Auftrag des Herrn

Bbr. Dipl.-Theol. Joachim Derichs zum Pastoralreferenten beauftragt.

Von Dr. Christof Beckmann

**ESSEN.** „Ich will dich rühmen mein Leben lang, in deinem Namen meiner Hände erheben“ – unter diesem Wort aus den Psalmen (63,5) stand die Einladung für die offizielle Beauftragung von Bbr. Dipl.-Theol. Joachim Derichs (Unitas



**Bbr. Dipl.-Theol. Joachim Derichs**

Winfridia) zum Pastoralreferenten. Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck verpflichtete ihn in einem feierlichen Gottesdienst am 3. Juli 2026 im Hohen Dom zu Essen auf das Glaubensbekenntnis und beauftragte ihn wie drei weitere Kandidaten und Kandidatinnen mit Urkunde zum pastoralen Dienst im Bistum Essen. Am Fest des Apostels Thomas sprach der Bischof in sei-

ner Predigt über den Zweifel und das Zeugnis und bat sie, als vom Geist Gottes angesteckte Menschen des Gebets Gemeinde und Gemeinschaft zu prägen und zu stiften.

Zahlreiche Familienmitglieder und Weggefährten der neuen Pastoralreferenten feierten die Messe in der großen Festgemeinde mit. Beim anschließenden Empfang auf dem Domhof gratulierten auch Vertreter der Unitas-Vereine Rheinfranken Düsseldorf, Winfridia und Ruhrania sowie des Unitas-Zirkels Essen. Viele Hände streckten sich Bbr. Joachim entgegen, der in der großen Runde viele Segens- und Glückwünsche für seine Aufgabe entgegennahm und kaum zum Durchatmen kam.

Bis zu diesem Tag legte der bekennende Niederrheiner einen langen Weg zurück. Joachim Derichs, Jahrgang 1980 und Ur-Urenkel eines Neusser Heimatdichters, ist langjähriger Judoka, war Trainer beim VfR Büttgen und kann mit dem Schwarzen Dan aufwarten. Wie sein zwei Jahre älterer Bruder Rainer und weitere Freunde aus seiner Heimat schloss er sich der Unitas an: In Münster wurde er Mitglied der Unitas Winfridia, studierte dort und in Rom Theologie, kehrte zurück und war neben dem weiteren Studium zwei Jahre lang ehren-

amtlicher Mitarbeiter der Münsteraner Bahnhofsmision. Ab 2009 unterrichtete er die Fächer Deutsch und katholische Religionslehre am Berufskolleg für Technik in Düren.

2013 wurde er Referent für Koordination und Weiterentwicklung der Seelsorge für Menschen mit Behinderung im Bistum Essen und auf Ebene der Deutschen Bischofskonferenz. Am Theologischen Institut der Universität Duisburg/Essen leitete er 2017 als Lehrbeauftragter Seminare zu Inklusion im Kontext Schule. Der verheiratete Diplom-Theologe und Diplom-Caritaswissenschaftler ist seit 2013 im Seelsorgedienst am Essener Franz Sales-Haus in Essen-Huttrop für Menschen mit Behinderungen tätig. Nun ist er der hauptamtliche Ansprechpartner für rund 4.100 Bewohner, Beschäftigte und Klienten, sorgt für religiöse Angebote und steht für Gespräche in Krisen- und Trauersituationen zur Verfügung. Die 1884 gegründete Einrichtung ist mit ihren rund 2.000 Fachkräften und vielen Ehrenamtlichen eine der größten ihrer Art in Deutschland. Sie unterhält 2.300 Plätze zur Pflege und Betreuung von Menschen mit geistigen, psychischen und mehrfachen Beeinträchtigungen an etwa 40 Standorten in Essen, Bochum und Sundern.

## Geburten



**GÖRLITZ/ESSEN.** Dankbar und überglücklich geben Bbr. Richard und Susanne Theisen die Geburt ihres Sohnes Friedrich Wenzel Hu-

bertus bekannt, der ihnen seit dem 27. Februar 2026 von Gott anvertraut ist und der am 2. Mai das Sakrament der Taufe empfing. Es freu-

en sich mit den Eltern und seinem Bruder Albert auch die Bundesbrüder der Unitas Ruhrania, die herzlich gratulieren!

# Brandmauern

Von Fbr. Dr. med. Bernhard Grün Mm! Fd! Sb-D! Lov!

**M**it dieser Studie legt der Burschenschaftshistoriker Hans-Georg Balder ein Standardwerk zur Entstehung und Geschichte der Deutschen Studentenschaft (DSt) vor. Es gelingt dem Autor als Jurist, den von Gründung an zwischen den unterschiedlichen Lagern und Ländern – der selbsterwählte Zuständigkeitsbereich der DSt erstreckte sich vom Deutschen Reich über Österreich, die deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei und der Freien Stadt Danzig – tobenden Verfassungskampf mit seinen Standpunkten und Ansprüchen darzustellen. Zu keinem Zeitpunkt stellte die DSt entgegen ihrem Namen eine unabhängige und neutrale Organisationsform dar, sondern war nach einem verlorenen Weltkrieg vor allem Ausdruck einer überstaatlichen Einigung aller deutschen Hochschulen. Auf diese Weise war auch die DSt nie in ihrer Gesamtheit staatlich anerkannt, sondern setzte sich vielmehr zusammen aus zahlreichen Einzelstudentenschaften. Diese Konstruktion barg jedoch gehörigen Sprengstoff: Waren die reichsdeutschen Studentenschaften nach staatsbürgerlichem Prinzip aufgebaut, hatten sich die Studentenschaften Österreichs angesichts eines hohen Ausländeranteils, darunter nicht zuletzt zahlreiche Juden aus der untergegangenen Monarchie, für ein volksbürgerliches Prinzip entschieden – Ausdruck eines wachsenden akademischen Antisemitismus. Mit dem Entzug der staatlichen Anerkennung in Preußen 1927 verbunden war zugleich der Aufstieg der parteipolitisch agilen Bewegung des NS-Studentenbunds, der auf dem Deutschen Studententag 1931 in Graz die Macht ergriff und die

bis dahin dominanten Korporationsverbände in die zweite Reihe verwies. Politischer Konkurrent der DSt war der Deutsche Studentenverband (DStV). Er wollte die Einigung liberaler (paritätischer) und sozialistischer Gruppierungen sowie derjenigen Hochschulgruppen, die politisch den Parteien anhingen, welche die Weimarer Republik stützten. Ebenfalls auf großdeutscher Basis neigten ihm auch die jüdischen Korporationsverbände

die die mannigfachen politischen Schwierigkeiten bei der Schaffung einer demokratischen Gesamtvertretung – auch dem Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1990 gelang es nicht – sichtbar machen. Dem WJK-Verlag zu danken ist, diese wissenschaftliche Studie in sein reichhaltiges Programm als Beitrag zur Aufarbeitung der jüngeren Hochschulgeschichte aufgenommen zu haben. Manche



zu. Aber schon die nur kurzlebige Sozialistische Studentenschaft Deutschlands und Österreichs (SSSt) bestimmte: „Angehörige schlagender oder satisfaktionsgebender Verbindungen können dagegen nicht Verbandsmitglieder sein.“

Das verständlich und flüssig geschriebene Büchlein ist eine hervorragende, da faktengeprägte und sachliche Einführung in die Problematik der Verfassungsgeschichte der DSt mit zahlreichen Zitaten aus unterschiedlichen Quellen,

Schreib- und Grammatikfehler sind verschmerzbar, hilfreicher zur Orientierung im Text wären eine zusätzliche Untergliederung mit Zwischenüberschriften sowie ein Sach- und Personenregister statt losem Anhang mit Kurzdarstellungen der Korporationsverbände gewesen.

Hans-Georg Balder: **Die Deutsche Studentenschaft 1919-1933. Strömungen, Protagonisten und Gegner.** WJK Verlag, Hilden 2026. 191 Seiten. 13,90 EUR zzgl. Versand.

# IN MEMORIAM



## **Bbr. Pfarrer i. R. Dr. Norbert Möller**

**INNSBRUCK.** Bbr. Pfarrer i. R. Dr. Norbert Möller verstarb am 7. August 2025 im Alter von 92 Jahren in Innsbruck. Norbert Möller wurde 1960 in die Innsbrucker Norica rezipiert und blieb der Norica-Greifenstein bis zu seinem Tode treu. Neben dem Theologiestudium schloss er die Studien der Kunst-



**Bbr. Dr. Norbert Möller**

geschichte, Archäologie und Philosophie ab. Sein seelsorgerisches Wirken erstreckte sich über verschiedene Pfarreien der Diözese Innsbruck, mit Schwerpunkt der Klinikseelsorge. Als Diözesankonservator war ihm die Kunst- und Denkmalpflege ein Anliegen. Seiner Feder entfloßen etliche Bücher und Aufsätze zur Kunst- und Kirchengeschichte Tirols. In den letzten Jahren lebte unser Bundesbruder in beispielhafter Bescheidenheit, auf eigenen Wunsch fand die kirchliche Bestattung im kleinsten Kreis statt.

*Dr. Hannes Kastner*

## **Bbr. Prof. Dr. Hans Rimbert-Hemmer**

**GIESSEN.** Am 30. Mai 2026 verstarb Bbr. Prof. Dr. Hans Rimbert-Hemmer. Mit ihm geht ein engagierter

Unitarier, der vor allem in Gießen stark gewirkt hat. Bbr. Hemmer studierte Volkswirtschaftslehre in Heidelberg, Köln und Mainz. In Mainz war er auch bis zum Schluss A-Philister. Nachdem er dort promoviert und habilitiert hatte, nahm er eine Professur an der Justus-Liebig-Universität Gießen an. Dort war er Direktor des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung, zuletzt Vorsitzender des Prüfungsausschusses für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Mitglied des Zentrums für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung. Er und seine Frau Ingrid waren sehr aktiv im unita-



**Bbr. Prof. Dr. Hans Rimbert-Hemmer**

rischen Leben in Oberhessen. Zusammen nahmen sie fast an jedem Zirkeltreffen teil. Fast zehn Jahre war Bbr. Hemmer Kassierer des Hausbauvereins in Gießen. Viele Gießener Bundesbrüder, die BWL oder VWL studierten, fanden sich bei ihm in der mündlichen Prüfung wieder. Auch wenn manche junge Aktive hofften, dadurch einen Vorteil zu erhalten, ließ er auch diese bei mangelndem Wissen durchfallen. Er prüfte nach der Devise: „Wo ich ein Loch finde, da schau ich, wie tief ich kommen kann.“ Zusätzlich zu seinem Engagement im Hausbauverein war er stets um die scientia in Gießen bemüht. Er hielt zahlreiche Vorträge auf Wis-

senschaftlichen Sitzungen sowie Stiftungs- und Vereinsfesten. Er war sich auch nie zu schade, auch mal sehr spontan einzuspringen, falls die Aktivitas es nicht schaffte, einen Redner zu organisieren. Doch auch wenn er nicht als Festredner kam, war er immer ein sehr gern gesehener Gast bei Veranstaltungen und auf dem Haus. In den letzten Jahren musste er krankheitsbedingt immer mehr zurücktreten. Zuletzt kam er auf das Gießener AHZ/HDZ-Sommerfest im Garten von Barbara Czernek. Mit ihm verliert die Unitas einen stets überdurchschnittlich engagierten Bundesbruder. In Mainz und Gießen wird er sehr vermisst werden.

*Jonas Over*

## **Bbr. Peter Haendler**

**BONN/ESSEN.** Am 1. April verstarb Bbr. Peter Haendler von der Unitas-Salia in Bonn. Peter wurde am 15. September 1932 in Görlitz geboren. Die Familie flüchtete nach Kriegsende aus der sich anbahnenden kommunistischen Diktatur in den Westen. Peter begann ein Lehramts-Studium und schloss sich der Salia an. Die schwierige Situation der Nachkriegszeit ließ den Abschluss der Lehramtsausbildung nicht zu; daher wurde Peter Referent im Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen (später umbenannt in Ministerium für innerdeutsche Beziehungen). Dort verbrachte er bis zur Auflösung des Ministeriums 1991 sein berufliches Leben.

Peter Haendler beteiligte sich aktiv und engagiert an den Veranstaltungen des AHV und am Leben des Bonner Altherrenzirkels, bei dem er auch Ämter übernahm.

Noch 2014 besuchte er mit seiner Frau Stephanie den AHB/HDB-Tag in Essen. Die Haendlers waren stets gern gesehene Teilnehmer.

Nach dem Tod seiner Ehefrau 2020 lebte er in einem Seniorenheim und erreichte mit 93 Jahren ein sehr hohes Alter. Nachdem sein Leben von Umbrüchen geprägt war und für Peter oft Enttäuschungen bereithielt, möge er nun in Frieden ruhen und das Ewige Licht schauen!

*Dr. Nikolaus Mantel, Essen*

### **Bbr. OStD. i. R. Bernard Tönnies**

**VECHTA.** Der Unitas-AHZ-Zirkel Vechta nimmt Abschied von seinem lieben Bundesbruder, Oberstudienleiter i. R. Bernard Tönnies (geboren am 1.8.1929, gestorben am 3.5.2026). Wir verlieren in ihm einen mit großer zwischenmenschlicher Wärme begabten Menschen,



**Bbr. Bernard Tönnies**

der mit der Unitas in seinem ganzen Leben eng verbunden war und der die Pflichten eines guten Lehrers am Gymnasium Antonianum und als Leiter des Kollegs St. Thomas in Füchtel stets mit den Prinzipien der Unitas – virtus – scientia – amicitia, zu verbinden wusste.

Bbr. Tönnies war ein anerkannter und wegen seiner profunden Sachkenntnis im Bereich der Philologie respektierter Kollege, der es nie unterließ, regen Anteil am Leben im Unitas-AHZ Vechta zu nehmen. Seine großen intellektuellen Fähigkeiten und seine Gründlichkeit bei der Beurteilung von religiösen, politischen und sozialen

Fragen der Zeit bestimmten seine persönliche Haltung, die vorbehaltlos religiös geprägt war und sich in einem wahrhaft christlichen Leben äußerte.

Als jahrzehntelangem Leiter und Dirigenten der Schülerkapelle „Blech“ war es ihm noch vergönnt, am 24. Januar 2026 zum 140. Jubiläum der Kapelle den Taktstock zu schwingen. Wir danken ihm für seine Treue und seine bundesbrüderliche Freundschaft und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Familie gilt unser tiefes Mitgefühl.

*Helmut Backhaus, Vorsitzender des Unitas-AHZ-Zirkels Vechta*

### **Bbr. StDir. i. R. Emil Wind**

#### **OBERAMMERGAU/MANNHEIM.**

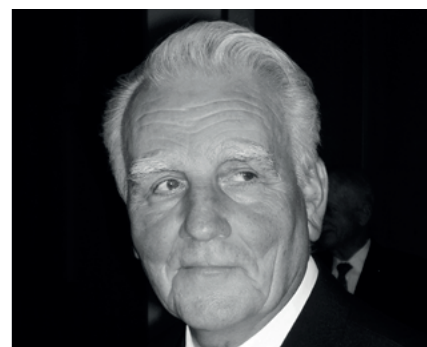
Am 1. Dezember 2025 ist Bbr. Studiendirektor i. R. Emil Wind, der Ehrenvorsitzende des Altherrenvereins der Unitas Rheno-Palatia Mannheim und Träger der silbernen Nadel des Unitas-Verbandes, im gesegneten Alter von 91 Jahren verstorben. Mit ihm ist ein echtes unitarisches Urgestein von uns gegangen. Er hinterließ fünf Kinder, vierzehn Enkel und sechzehn Urnenkel!

Emil Wind wurde am 9. April 1934 in Hemsbach an der badischen Bergstraße geboren und entstammte einer bäuerlichen Familie. Im Wintersemester 1956/57 trat er als Student der damaligen Wirtschaftshochschule in die gerade erst wiederbegründete Unitas Rheno-Palatia ein, wo er maßgeblich dazu beitrug, dass die noch junge Aktivitas rasch anwuchs und sich wieder ein blühendes Vereinsleben entwickelte. Als frischgebackener Diplom-Handelslehrer ließ er sich 1959 philistrieren und wurde ungeachtet seiner Verpflichtungen als fünffacher Familienvater auch im Altherrenverein alsbald zu einem wichtigen Aktivposten.

Im Jahr 1969 übernahm Emil Wind von Herbert Kohler, dem un-

vergessenen Mannheimer „Unitas-Papa“, das Amt des Altherrenvereinsvorsitzenden, welches er bis 1995 für 26 Jahre in vorbildlich engagierter Weise ausübte. Geradlinig, tiefgläubig, meinungsstark und humorvoll, dabei immer mit einem offenen Ohr für die Anliegen der Aktivitas – das war unser Emil.

In Anerkennung seiner Verdienste verlieh der Unitas-Verband ihm im Jahr 1996 die silberne Ehrennadel. Die Mannheimer Bundesbrüder ernannten ihn zum Eh-



**Bbr. Emil Wind**

renvorsitzenden des Altherrenvereins. Auch ohne formelles Amt war Emil Wind in der Rheno-Palatia immer präsent und ein gefragter Ratgeber. Ebenso besuchte er weiterhin die Generalversammlungen des Verbandes, gerne verbunden mit einer Wohnwagentour. In besonderer Erinnerung bleibt die von ihm und seiner lieben Frau Ute jahrzehntelang gepflegte Gastfreundschaft. Regelmäßig luden sie die „Unitas-Familie“ zu sich nach Weinheim ein, wo besonders die Verkostung der „Worschtsupp“ Kultstatus erlangte. Die vielzitierte „Unitas-Familie“ war und ist bei Winds übrigens in ganz besonderer Ausprägung verkörpert, denn die Söhne Martin und Hermann sind ebenso Unitarier wie zwei der Schwiegersöhne.

Am 1. Dezember des vergangenen Jahres, vielleicht nicht zufällig im Advent, ist Emil Wind nun voller Gottvertrauen heimgegangen. Er folgte seiner geliebten Ute nach wenigen Monaten.

*Andreas Grossmann*

# Requiescant in Pace

Dem Gebet und Gedenken der lieben Bundesbrüder und Bundesschwestern empfehlen wir außerdem:

**Bbr. Pfarrer Michael Bock** aus Wuppertal, geboren am 10.10.1966, rezipiert bei Unitas Nibelung zu Köln am 1.12.1994 und philistriert zum 1.7.1996, ist am 25.8.2025 verstorben.

**Bbr. OstR. Dietmar Brücken** aus Brühl, geboren am 26.1.1940, rezipiert bei Unitas Erwinia zu Köln am 1.2.1961 und philistriert zum 1.1.1969, ist am 13.4.2026 verstorben.

**Bbr. Dr. med. Bernhard Eller** aus Bad Kreuznach, geboren am 21.3.1939, rezipiert bei Unitas Willigis zu Mainz am 1.6.1961 und philistriert zum 1.1.1967, ist am 20.3.2026 verstorben.

**Bbr. Pfarrer i. R. Günther Fackler** aus Konstanz, geboren am 9.7.1938, rezipiert bei Unitas Abertina zu Freiburg am 1.6.1960 und philistriert zum 1.1.1964, ist am 26.1.2026 verstorben.

**Bbr. Dipl.-Ing. Willi Heidenreich** aus Kirchheim-Nabern, geboren am 25.1.1938, rezipiert bei Unitas Franko-Saxonia zu Marburg am 1.6.1958 und philistriert zum 1.1.1966 bei Unitas Hochmeister zu Darmstadt, ist am 4.7.2026 verstorben.

**Bbr. Dipl.-Physiker Dr. Gerhard Hoffmann** aus Überlingen, geboren am 3.2.1944, rezipiert bei Unitas Kurpfalz zu Heidelberg am 1.7.1963 und philistriert zum 4.3.1975, ist am 10.3.2026 verstorben.

**Bbr. Heinz Josef Karhoff** aus Menden, geboren am 13.7.1951, rezipiert bei Unitas Rolandia zu Münster am 1.6.1970 und philistriert zum 1.1.1975, ist am 24.5.2026 verstorben.

**Bbr. OstD. Dr. Herbert Lehmann** aus Berlin, geboren am 27.9.1929, rezipiert bei Unitas Berlin zu Berlin am 1.6.1950 und philistriert zum 1.1.1955, ist am 17.6.2026 verstorben.

**Bbr. Rektor i. R. Karl Mardus** aus Kempen, geboren am 21.10.1941, rezipiert bei Unitas Nibelung zu Köln am 1.7.1961 und philistriert zum 18.5.1969, ist am 15.2.2026 verstorben.

**Bbr. Manfred Maute** aus Nusplingen, geboren am 19.12.1937, rezipiert bei Unitas Markomannia zu Tübingen am 1.10.1958 und philistriert zum 1.1.1972, ist am 23.2.2026 verstorben.



**Bbr. Josef Moras** aus Burgheim, geboren am 24.7.1949, rezipiert bei Unitas Frankonia zu Eichstätt am 1.11.1974 und philistriert zum 1.7.1977, ist am 4.6.2026 verstorben.

**Bbr. Heinz Müller** aus Mainz, geboren am 22.12.1939, rezipiert bei Unitas Willigis zu Mainz am 1.6.1962 und philistriert zum 1.1.1970, ist am 13.1.2026 verstorben.

**Bbr. Dr. med. Norbert Neff** aus Kürnach, geboren am 19.10.1950, rezipiert bei Unitas Hetania zu Würzburg am 1.7.1973 und philistriert zum 5.12.1978, ist am 25.6.2026 verstorben.

**Bbr. Albert Wolfgang Osterried** aus Pfronten, geboren am 18.7.1938, rezipiert bei Unitas Ravensberg Vechta am 1.11.1960 und philistriert zum 7.5.1963, ist am 28.4.2026 verstorben.

**Bbr. StD. a. D. Hermann Pristl** aus Bamberg, geboren am 17.10.1937, rezipiert bei Unitas Hetania zu Würzburg am 1.6.1960 und philistriert zum 1.1.1964, ist am 24.4.2024 verstorben.

**Bbr. MinRat a. D. Diether Restle** aus Meckenheim, geboren am 5.6.1938, rezipiert bei Unitas Hohenstaufen zu Stuttgart am 1.6.1959, ist am 26.3.2026 verstorben.

**Bbr. Dr. med. Heinrich Schulte** aus Bad Rodenfelde, geboren am 11.11.1940, rezipiert bei Unitas Winfridia zu Münster am 1.5.1962 und philistriert zum 1.1.1970, ist am 10.5.2026 verstorben.

**Bbr. Rektor. i. R. Klaus Terstesse** aus Paderborn, geboren am 8.4.1935, rezipiert bei Unitas Hathumar zu Paderborn am 1.6.1960 und philistriert zum 1.8.1961, ist am 8.4.2026 verstorben.

**Bbr. Norbert Uerlings** aus Schleiden, geboren am 25.5.1932, rezipiert bei Unitas Deutschritter zu Köln am 1.5.1953 und philistriert zum 1.1.1959, ist am 1.7.2026 verstorben.

**Bbr. Dipl.-Ing. Walter Wallisch** aus Vaterstetten, geboren am 11.1.1939, rezipiert bei Unitas Palatia zu Darmstadt am 1.12.1961 und philistriert zum 1.1.1970, ist am 26.6.2025 verstorben.

**Bbr. Dr. med. Hermann-Josef Wüllner** aus Nordhorn, geboren am 23.3.1941, rezipiert bei Unitas Eckhardia zu Freiburg am 1.6.1964 und philistriert zum 31.12.1968, ist am 10.5.2026 verstorben.

**Wir gratulieren im Oktober,  
November und Dezember 2026**





## In eigener Sache

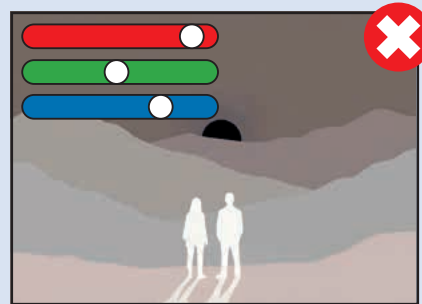
Die Redaktion der Verbandszeitschrift bittet die lb. Bundesschwestern und lb. Bundesbrüder höflich, Manuskripte und Bilder rechtzeitig vor bzw. zum jeweiligen Redaktionsschluss einzureichen.



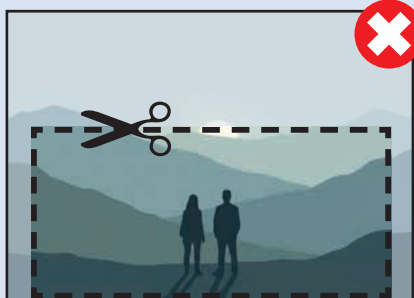
Unbearbeitete Bilddatei »wie aus der Kamera«, z. B. 4.000 x 3.000 Pixel, Zusendung per E-Mail oder Download-Dienst (z. B. WeTransfer, Dropbox)

Bilder bitte **unbearbeitet** und in der **maximal verfügbaren Auflösung** (wie aus der Kamera) unter Angabe des Namens des Fotografen bzw. der Fotografin anliefern.

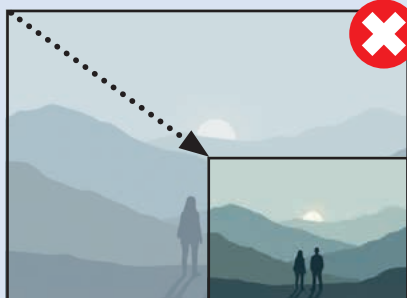
Dies spart Kosten, da die Bilddateien sonst recht aufwändig in mehreren Schritten wieder druckfähig gemacht werden müssen.



Bitte keine Farbbearbeitung



Bitte kein Zuschchnitt



Bitte nicht verkleinern



Bitte nicht per WhatsApp versenden

# unitas

Zeitschrift des Verbandes der Wissenschaftlichen  
Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.

## Impressum

### unitas

**Zeitschrift des Verbandes der Wissenschaftlichen  
Katholischen Studentenvereine Unitas e.V.**

166. Jahrgang, Ausgabe 3/2026  
ISSN 0344-9769

### Herausgeber

Verband der Wissenschaftlichen Katholischen  
Studentenvereine Unitas e.V.  
Postfach 40 01 34  
41181 Mönchengladbach  
Tel.: 02166/9972223  
E-Mail: vgs@unitas.org  
Büro-Sprechzeiten  
Di., Mi., Do., jeweils 8.00 bis 13.00 Uhr  
Geschäftsstellenleitung: Anja Kellermann

### Vorortspräsident

Franz Voß  
E-Mail: vop@unitas.org

### Verbandsgeschäftsführer

Hendrik Koors  
E-Mail: vgf@unitas.org

### Redaktion unitas

Schriftleiter (V.i.S.d.P): Stefan Rehder M.A.,  
Tel.: 0171/14 23 825  
Stellv. Schriftleiter: Jonas Over  
Tel.: 0177/86 81 583  
E-Mail: overjonas@web.de

### Ständige Mitarbeit

Dr. Christof Beckmann (CB),  
Barbara Czernek (cz)  
Maximilian Zoll (Fotos)

### Erscheinungsweise

Die Ausgabe 4/2026 erscheint am 18. Dezember 2026.  
Redaktionsschluss ist der 23. September 2026.

### Auflage

4.000 Exemplare

### Bankverbindungen des Unitas-Verbandes

(mit korrekter Kontobezeichnung)

Verband der Wissenschaftlichen Studentenvereine Unitas e.V.  
IBAN: DE87 3706 0193 0028 7960 13  
BIC: GENODED1PAX  
Pax Bank Köln

### Veranstaltungskonto

Verband der Wissenschaftlichen Studentenvereine Unitas e.V.  
IBAN: DE65 3706 0193 0028 7960 21  
BIC: GENODED1PAX  
Pax Bank Köln

### Spendenkonto

Stiftung Unitas 150 Plus  
IBAN: DE38 3706 0193 0032 2300 16  
BIC: GENODED1PAX  
Pax Bank Köln

### Soziales Projekt

Verband der Wissenschaftlichen Studentenvereine Unitas e.V.  
IBAN: DE15 3706 0193 0028 7960 48  
BIC: GENODED1PAX  
Pax Bank Köln

### Zentraler Hausbauverein (ZHBV)

Hausbauverein Unitas e.V.  
IBAN: DE28 3706 0193 0018 2100 10  
BIC: GENODED1PAX  
Pax Bank Köln

### Druck

Reiner Winters GmbH, Wiesenstr. 11, 57537 Wissen, www.rewi.de

### Jahresbezugspreis

12,- Euro zzgl. Zustellgebühr. Für Mitglieder des Unitas-Verbandes ist der Jahresbezugspreis im jährlichen Verbandsbeitrag von 80,- Euro enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Unitas-Verbandes wieder und stehen in der Verantwortung des jeweiligen Autors.

Fotomechanische Wiedergabe und Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge können wir keine Haftung übernehmen. Unverlangt eingesandte Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften zu kürzen.



UNITAS  
VERBAND

*Gu!*

GEGR. 1855